Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 8 / Folge 18

Hamburg, 4. Mai 1957 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Nach der neuesten Kreml-Note

Drohungen und Erpressungen

Die Einschüchterungsoffensive der Sowjets

Die sowjetische Politik ist zur Zeit besonders gekennzeichnet durch eine Fülle von Drohungen und Erpressungen; die jüngste Note Moskaus an die Deutsche Bundesrepublik ist nur ein markantes Beispiel dafür

Der Kreml hat in den letzten zwölf Monaten — denken wir nur an Ungarn und Polen und an den Rückgang des Kommunismus in der ganzen Welt — viel Gelände verloren. Er ist jetzt bestrebt, es anderswo mit Zinsen einzubringen, und dank einer unendlichen Kette westlicher Halbheiten sind seine Erfolge hier sehr ernst zu nehmen. Das markante Ereignis hierbei war auf dem Höhepunkt der Suezkrise die russische ultimative Drohung mit Atomraketen an England und Frankreich, vor der die beiden Regierungen sofort und glatt kapitulierten. Diese wenigen Stunden haben der ganzen Weltlage ein neues Gesicht gegeben. Eisenhower steht vor der wahren Sysiphusaufgabe, den im Nahen Osten wie ein Hochwasser vordringenden russischen Einfluß einigermaßen in Bahnen zu halten.

Die Sowjets sind nun auf den Geschmack gekommen. Eine sorgfältige Prüfung ihrer fundamentalen Grundsätze läßt doch sehr daran zweifeln, daß die sowjetische Drohung wirklich hundertprozentig ernst gemeint war. Es war ein Versuch und ein Bluff, wenn auch ein besonders dreister. Dabei haben die Sowjets gesehen, was sie sich heute mit Mächten erlauben können, die sich bisher absolut gleichrangig zu den „Großen Vier" der Welt gezählt haben. Ist es nicht natürlich, daß ein so glänzend gelungener Versuch geeignete Wiederholungen geradezu herausfordert? Die jüngsten russischen Drohbriefe an eine Reihe europäischer Staaten sind keineswegs nur als die geradezu schon routinemäßigen Versuche zur Aufweichung der NATO zu werten. Dahinter verbirgt sich mehr, vielleicht der Auftakt zu einer neuen, besonders gefährlichen Offensive, deren Umfang, Stoßrichtung und Ziele heute noch nicht erkennbar sind.

Wir kommen vielleicht in das gefährlichste und aggressivste Stadium der russischen Politik seit Gründung der Sowjetunion, und zwar gerade deshalb, weil die Zeit so sichtlich für den freien Westen arbeitet. Die Herren im Kreml, durch die bestürzenden Erschütterungen der alles tragenden ideologischen Basis nervös geworden, werden durch einen unerwartet vollständigen Erfolg einer militärischen Erpressung auf den Weg gefährlicher Abenteuer gedrängt. Wir müssen damit rechnen, daß wir in Zukunft noch manchen Situationen und Krisen ausgesetzt sein werden, deren Bewältigung ein ungewöhnliches Maß von Ernst in der ganzen freien Welt erfordern wird, wenn sie nicht unmittelbar unsere Existenz bedrohen sollen.

Wir können diese Periode der Drohungen und Erpressungen nur überstehen, wenn die Staaten der freien Welt so einig, stark und entschlossen sind, daß den Sowjets eine Flucht nach vorne durch ein kriegerisches Abenteuer als glatter Selbstmord erscheinen muß. Nur dann können wir hoffen, daß die im Innern des Sowjetblocks drängenden und wirkenden Kräfte sich auswirken und eine neue Lage entsteht, in der eine Verständigung mit den Sowjets möglich wird.

Die neueste Einschüchterungsoffensive der Sowjets, kombiniert mit Atomexplosionen, hat bei einigen und zwar gerade bei kleinen Völkern, von denen Moskau eigentlich eine Kapitulation erwartet hatte, eine der beabsichtigten entgegengesetzte Wirkung gehabt. Auch das deutsche Volk wird sich durch die Peitsche der Angst, die der Kreml jetzt mit seiner neuesten Note gegen uns schwingt, nicht in eine Panikstimmung treiben lassen. Die Schrecken eines Atomkrieges würden ja auch nicht den Herren des Kreml erspart bleiben.

Die Erklärung der Bundesregierung

Auf die drohende Note, welche die Sowjetregierung am letzten Wochenende an die Bundesrepublik gerichtet hat, hat die Bundesregierung sofort mit einer Erklärung geantwortet. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die neue sowjetische Note enthält massive Drohungen und versucht, auf innenpolitische Gegensätze in der Bundesrepublik einzuwirken. Die Note ist um so erstaunlicher — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen —, als in der Besprechung, die am 25. April 1957 zwischen dem Bundeskanzler und dem sowjetischen Botschafter Smirnow in Anwesenheit des Bundesaußenministers von Brentano stattgefunden hat, der Bundeskanzler dem Botschafter ausdrücklich erklärt hat, die Bundesrepublik besitze keine Atomwaffen irgendwelcher Art, sie habe auch nicht um Zuteilung von Atomwaffen gebeten. Der Bundeskanzler hat dem Botschafter ferner ausdrücklich erklärt, er begrüße nicht die nukleare Aufrüstung weiterer Mächte, weil dadurch eventuell eine kontrollierte atomare Abrüstung erschwert werde. Er hat dem Botschafter endlich erklärt, die deutsche Bundesregierung werde alles, was in ihrer Macht stehe, tun, um eine allgemeine kontrollierte atomare Abrüstung zu erreichen. Auf eine dahingehende Frage des Botschafters hat der Bundeskanzler ihn ausdrücklich gebeten, diese Erklärung der sowjetischen Regierung, insbesondere Ministerpräsident Bulganin mitzuteilen.

Die sowjetische Note ignoriert diese Erklärungen. Sie hat offenbar das Ziel, in der Bundesrepublik innenpolitische Wirkungen hervorzurufen. Bei den zur Zeit in London stattfindenden Abrüstungsverhandlungen hat die Sowjetunion die Gelegenheit, zu beweisen, ob sie durch eine kontrollierte atomare Abrüstung helfen will, den Frieden in der Welt zu sichern."

In Regierungskreisen verweist man darauf, daß die Regierung stets erklärt habe, es bestünde eine Frist von fast zwei Jahren, bis eine atomare Rüstung der Bundesrepublik aktuell werde, und diese Frist müsse zu Verhandlungen über atomare Abrüstung genutzt werden. Da die sowjetische Note aber das gleiche Gewicht wie auf eine atomare Ausrüstung der Bundeswehr auf die Stationierung atomarer Verbände der Amerikaner im Bundesgebiet legt, ist die Londoner Abrüstungskonferenz nach Bonner Ansicht der Platz, diese Frage zu diskutieren.

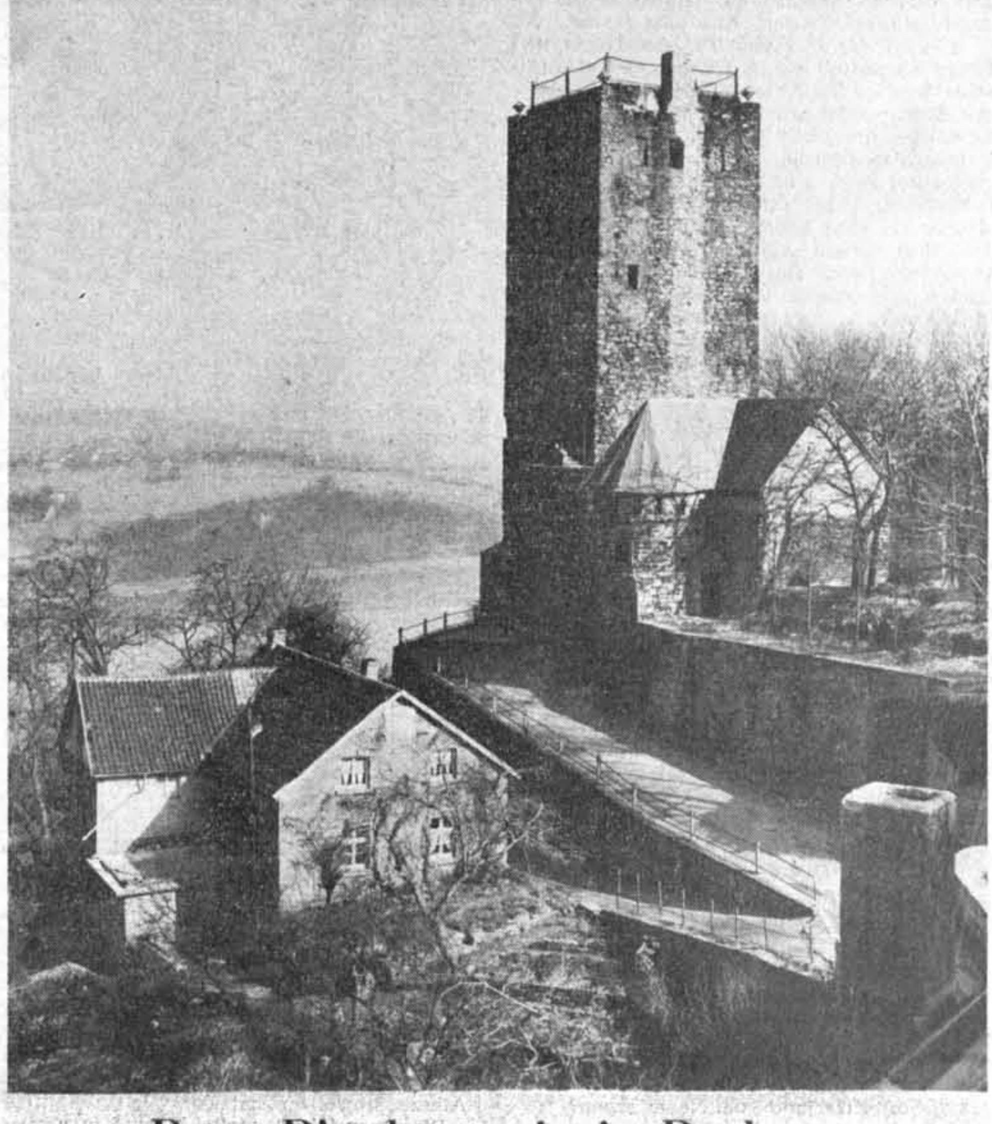
*

In parlamentarischen Kreisen weist man darauf hin, daß die schon an Dänemark und Norwegen ergangenen sowjetischen Noten dieser Art keinen großen Eindruck in diesen Ländern gemacht haben und von den Parlamenten und der Bevölkerung mit Ruhe aufgenommen worden sind.

Für die Unionsfraktion bezeichnete deren Vorsitzender, Dr. Krone, die Note als massive Propaganda zugunsten der Opposition im Wahlkampf, wies darauf hin, daß die Erklärungen des Kreml weithin mit denen der Opposition, zum Teil sogar wörtlich übereinstimmten. Die Unwahrhaftigkeit der sowjetischen Haltung werde schon dadurch deutlich, daß der Kreml zur gleichen Zeit fünf Atombombenversuche durchgeführt habe. Solange Moskau sich einer wirksamen Kontrolle einer Abrüstung widersetze, müsse die politische Führung der Bundesrepublik alles tun, was der Bevölkerung ein Höchstmaß an Sicherheit biete.

Der stellvertretende Vorsitzende der Sozialdemokraten, Mellies, hat die Bundesregierung gewarnt, die an ihre Adresse gerichtete jüngste Note aus Moskau so leichtfertig abzutun, wie dies in ihrer ersten Stellungnahme geschehen sei. Die Note sei ein Beweis für die wachsenden Spannungen in der Welt. „Alles, was in dieser Note gesagt ist über die Atomgefährdung, kann Wort für Wort unterstrichen werden und ist die Bestätigung für unsere Konzeption." Nur eine Politik der Entspannung und weltweiten Abrüstung könne den Frieden sichern. „Wenn nicht das Steuer in entscheiden-

Fortsetzung nächste Seite



Burg Blankenstein in Bochum

Wer als Fremder zum erstenmal nach Bochum kommt, der wird kaum vermuten, daß er in einer der bedeutendsten Industriestädte des Kohlenpotts, nicht weit von den lebendigen Geschäftsstraßen und den riesigen Werksanlagen der Kohlenzechen, ein solch verträumtes Stückchen Erde findet, wie das Ruhrtal mit der hoch aufragenden Burg Blankenstein, die unser Bild zeigt; die Burg gehört noch zum Stadtgebiet von Bochum. Vom Bergfried aus hat der Besucher einen weiten Blick über die grünen Hänge des Ruhrtales, über kleine, schwarzweiße Fachwerkhäuser — die alten Bergmannskotten — hinüber zu dem dörflichen Stadtteil Bochum-Stiepel mit seinen alten Dorfstraßen und der schlichten, grauen Kirche, in der vor fünf Jahren kostbare, achthundert Jahre alte Wandmalereien entdeckt wurden.

Die Burg Blankenstein wurde im dreizehnten Jahrhundert von dem Grafen Adolf III. von der Mark als Zwingburg für seine Besitztümer an der Ruhr erbaut, zu denen auch der Marktflecken Bochum gehörte. Heute sind die erhalten gebliebenen Teile der Burg ein beliebtes Ausflugsziel für die Bewohner der Stadt und für ihre zahlreichen Besucher. Gerade die Verbindung von Bergbauanlagen, Schwerindustrie und Fabriken mit ihren ausgedehnten Werksanlagen und einer Landschaft von ursprünglicher Schönheit machen den eigentümlichen Reiz dieser Stadt aus.

Die Burg Blankenstein mit ihrer schönen Gaststätte wird bei unserem Bundestreffen am 19. Mai die Landsleute aus den Kreisen Insterburg Stadt und Land als Gäste beherbergen.

Warschauer Innenministerium gibt zu:

Noch über 1,1 Millionen Deutsche in den besetzten deutschen Ostgebieten

hvp. In den deutschen Ostgebieten unter polnischer Besetzung und in Volkspolen leben gegenwärtig noch über 1,1 Millionen Deutsche, geht aus Angaben hervor, welche der zuständige Referent im Innenministerium in Warschau, Broniatowski, kürzlich gegenüber einem westdeutschen Journalisten machte.

Danach befinden sich in den Oder-Neiße-Gebieten und in Polen zur Zeit noch rund 1,1 Millionen Menschen, die als polnische Staatsbürger angesehen werden, obwohl sie vor Kriegsbeginn die deutsche Staatsbürgerschaft besaßen. Wie bekannt ist, wurde dieser Personenkreis, der in der polnischen Publizistik und Propaganda als „Autochthone" bezeichnet wird, in den Jahren nach 1945 unter Berufung auf eine angebliche „polnische Abstammung" entweder pauschal oder einzeln zur Option für Polen gezwungen. Zu einem Teil gehören zu diesem Personenkreis auch Deutsche, welche in jenen Jahren vor die Frage gestellt, ob Austreibung aus der Heimat oder Option, sich für die letztere entschieden, in der Hoffnung, nunmehr unbehelligt zu bleiben. Wie aus den Ausführungen des Warschauer Referenten des weiteren hervorgeht, werden lediglich weitere 60 000 Menschen als „deutsche Minderheit" angesehen. Sie wurden von den verschiedenen „Options-Aktionen" der vergangenen Jahre nicht erfaßt.

Städtebauliches Brachland

Was eine polnische Fachzeitschrift über die Städte in den besetzten deutschen Ostgebieten schreibt

Die Städte der „Wojewodschaften" Allenstein, Stettin und insbesondere Grünberg und Breslau kann man ohne Übertreibung als städtebauliches Brachland bezeichnen, stellt die in Warschau erscheinende Fachzeitschrift „Miasto" (Die Stadt) in einem Artikel von W. Kazimierz fest, der sich vor allem mit dem gegenwärtigen Zustand der Städte in den zur Zeit unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten beschäftigt. „An Stelle der früher blühenden Städtchen", heißt es in dem Artikel, „die voller ruhig dahin fließenden Lebens, voller romantischer Schönheit der herrlich erhaltenen Baudenkmäler waren, die wiederum reichliches Grün der Bäume einhüllte, stehen heute krüppelige Häuserruinen, die fürchterlich durch den Krieg und die Gedankenlosigkeit der Zeit nach dem Kriegsschluß und die damaligen barbarischen Plünderungen mitgenommen sind." Durch das Herausreißen aller noch irgendwie nutzbringenden Teile und die Zerstörung des verbleibenden Restes habe man die Städte in Friedhöfe verwandelt und eine „Atmosphäre der Vorläufigkeit" geschaffen.

Weitere Ursache für den unaufhaltsamen Niedergang sei das Fehlen der bescheidensten wirtschaftlichen Grundlagen für ein selbst anspruchsloses Leben gewesen. Die Demontierung und der Verfall eines großen Teiles der Industriebetriebe, die Zerstörung großer Wohnungsreserven, obwohl sie nur geringfügiger Reparaturen bedurft hätten, und das Abtragen alter Häuser mit Denkmalswert, um wiederzuverwendende Ziegel zu erhalten, „dies ist der Weg des Niederganges und des Zerfallens der Städte und Kleinstädte."

In dem Artikel, dem Bilder und Stadtpläne beigegeben sind, wird des weiteren erklärt, daß „der Abbruch oftmals noch heiler Häuser für Ziegelgewinnung, das unsinnige Abtransportieren der Trümmerreste hinter die Stadt und ihr Abladen in herrlichen und gepflegten früheren Flußtälern und parkartigen Anlagen sowie alten Burggräben sowie die Verunreinigung der Flüsse durch Industrie- und Stadtabwässer die weiteren Kennzeichen der Verödung" seien.

„Die Ostpreußen praktisch rechtlos"

Warschauer Blatt sagt: „Planmäßig zerstörte Industrie"

Ungewöhnlich scharfe Kritik hat die in Warschau erscheinende Zeitung „Sztandar Mlodych" jetzt an der Mißwirtschaft im ostpreußischen Gebiet von Allenstein und an der Diskriminierung der dort ansässigen Bevölkerung geübt. In den vergangenen zwölf Jahren sei in diesem Gebiet fast überhaupt nicht gebaut worden. Die Industrie habe man „planmäßig" zerstört. Arbeitslosigkeit und Korruption unter den Mitarbeitern des Staatsapparates seien an der Tagesordnung. Das wirke sich besonders kraß auf die ansässige deutsche Bevölkerung aus. Die polnische Zeitung kommt zu der Feststellung, daß die „autochthone" Bevölkerung (das heißt die alteingesessene deutsche. Die Red.) trotz formaler Gleichheit vor dem Recht praktisch rechtlos sei.

Die Augen geöffnet

kp. Es sind viele Millionen Menschen gewesen, die an ihrem Rundfunkgerät wenigstens Teile und Auszüge der Ansprache gehört haben, die dieser Tage der nun 82jährige große Gelehrte, Helfer der Menschheit und schöpferische Künstler Albert Schweitzer hielt und die über einhundertfünfzig Sender in vielen Sprachen verbreitet wurde. Dort, wo sonst Unterhaltungsmusik, greller Jazz, wo Sportnachrichten, Opernübertragungen und politische Meldungen das Feld beherrschen, erklang die warnende und mahnende Stimme eines Mannes, der als moralische Persönlichkeit, als Tatchrist und Mensch in des Wortes edelster Bedeutung einen Weltruf genießt. Vor vierundvierzig Jahren ging er, der deutsche Elsässer aus Kaysersberg, zu den Ärmsten der Armen in die fieberverseuchten Tropen. Aus dem Pfarrer, der u. a. auch die Ehe von Theodor Heuss und Emmy Knapp segnete, aus dem ersten Bachforscher unserer Tage, dem großen Orgelspieler und Schriftsteller wurde der Arzt und Pfleger in Afrika, der ohne eigenes Geld ein längst historisch gewordenes Krankenhaus in Lambarene unter Palmen und Farnen schuf. Ein Wort hat immer über seinem Leben gestanden: „Höher als alles andere muß die Ehrfurcht vor dem Leben stehen." Jeder hätte es verstanden, wenn dieser Große nach kräftezehrenden und immer gefährlichen Jahrzehnten in Innerafrika etwa mit siebzig Jahren sein Werk anderen übergeben hätte. Aber er hat sich nie geschont und alles daran gesetzt, wo es Dienst an Menschenbrüdern galt.

*

Die vielen Ehrungen und Würdigungen, die Albert Schweitzer im Laufe der Jahre zuteil wurden, hat er bescheiden und gelassen hingenommen. Der Friedensnobelpreis, der ihm verliehen wurde, ist, streng genommen, keine neue Würde für diesen Mann, sondern der Preis hat durch diesen Träger selbst neue Würde erlangt. Die Summe, die dem Arzt vom Lambarene dabei überreicht wurde, ist von ihm restlos für den Ausbau seines Tropenspitals verbraucht worden. So steht er denn, sehr schlicht und sehr menschlich, dem Lauten und Äußerlichen so abhold wie kaum ein zweiter unter uns. Nur selten ergreift er das Wort und nur dann, wenn Not am Mann ist, wenn Entscheidendes gesagt sein muß. Es muß aufhorchen lassen, wenn er nun mit seiner ganzen geistigen und sittlichen Autorität, mit seiner tiefen Kenntnis der Zusammenhänge sich getrieben fühlt, eine Rede zu einem Thema zu halten, über das unzählige Bücher, wissenschaftliche Abhandlungen, Zeitungsartikel und Flugschriften geschrieben wurden. Die Atomgefahren, die uns im Zeitalter der Entwicklung der furchtbarsten Vernichtungswaffen immer schrecklicher drohen, sind auch von anderen sicher sehr bedeutenden Männern schon geschildert worden. Wohl jeder von uns hat schon den Schauer vor jenem Grauenvollen verspürt, das da auf uns zukommt. Kann uns da Albert Schweitzer noch viel Neues sagen?

*

Er kann es. Wir wollen nur hoffen, daß sich viele berufene Stellen finden, die die Rede des großen Mannes aus Lambarene so bald wie möglich im vollen Wortlaut als kleine Flugschrift drucken und verbreiten lassen. Jeder muß es lesen, und jeder muß die Lehre daraus ziehen. Hier wird nämlich ohne alle Abschweifungen und ohne Gedankensprünge in einer schlichten und allgemeinverständlichen Art durch einen der größten Männer der Welt gezeigt, wie sich aus höchst segensreichen und bedeutsamen Entdeckungen und Forschungen der Wissenschaft etwas schlechthin Dämonisches entwickelte, wie es menschlichem Geist gelang, Kräfte zu wecken, die — friedlich und richtig weiterentwickelt — zu einem Segen der Menschheit werden können, die aber, wenn man sie in böser Gesinnung entfesselt, ebenso zum Untergang der ganzen Menschheit auf unserem Erdball führen müssen. Es war immer erstaunlich, wie Albert Schweitzer es schon früher in seinen Werken verstand, in das Dickicht der Fachbegriffe einen Weg zu bahnen. Die Rede über die Atomgefahren ist ein neues klassisches Beispiel dieser Kunst, höchst Verwickeltes so darzustellen, daß jeder einzelne folgen kann. Nie zuvor ist uns allen so klargemacht worden, wohin es kommen muß, wenn irgendwo auf der Erde immer weitere gefährliche Experimente — sogenannte „harmlose Versuche" — an Atom-, Wasserstoff- oder gar Kobaltbomben durchgeführt werden. Der Arzt und Naturkundler Schweitzer schildert es uns, wie lange und wie weit die bei solchen Experimenten erzeugte Radiostrahlung lebensvernichtend und mordend wirken kann und wirken wird. Der Mann, der sein ganzes Leben dem Schutz und der Erhaltung des Lebens widmet, ruft der Menschheit



Die Weltwoche, Zürich

Atom-Alarm im Stillen Ozean

So „paradiesisch" und so „still" ist es heute im Pazifik, dessen Inseln in der Vorstellung der Menschheit als Paradiese gelten und den man ja von altersher auch den Stillen Ozean nennt . .

zu: „Haltet ein! Macht Schluß damit! Täuscht euch nicht über das, was uns allen droht!"

*

Schweitzer mahnt aber nicht nur Regierungen und Politiker, nicht nur Forscher, er mahnt uns alle. Er, der immer an das Bessere im Menschen, an das Verantwortungsbewußtsein appellierte, er warnt uns vor Gedankenlosigkeit, vor der Oberflächlichkeit unserer Tage. Er fordert das Gewissen der Völker, das Weltgewissen auf den Plan. Dieses Weltgewissen hat — wir wissen es alle — oft genug geschwiegen, wo es im Dienst an der Menschheit und am Menschlichen seine Stimme hätte erheben sollen. Wenn es diesmal wieder schläft, wenn wir nicht bereit sind, aus Hiroschima, aus Nagasaki und den soviel schwereren Explosionen der späteren Jahre Lehren zu ziehen, kann es eines Tages zu spät sein. Wenn die Dämonie der Atomentwicklung nicht unter die Kontrolle gebracht wird, dann kann menschliche Verantwortungslosigkeit es bald dahin bringen, daß der Strahlentod als Engel des Bösen der Sieger über die bleibt, die ihn riefen. Dann kann der Tag kommen, wo die Menschheit dahinsiecht und qualvoll stirbt.

Albert Schweitzer hat der Welt die größten Dienste geleistet, vielleicht wird man aber einst sagen, sein allergrößter sei es gewesen, mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit uns die Augen geöffnet zu haben für die schwerste Bedrohung unserer Existenz. Seine Mahnung hat das gleiche Gewicht für den Osten und für den Westen. Wenn nämlich der Strahlentod ins Unermeßliche wächst, dann fordert er alles Leben; er kennt keine Eisernen Vorhänge. Dann gibt es keine rettenden Inseln für Funktionäre und rote Marschälle, dann müssen sie alle bezahlen für Schuld und Verblendung.

*

Es liegt wohl ein tiefer Sinn darin, das fast zur gleichen Stunde, da die Worte von Albert Schweitzer im Rundfunk erklangen, auch eine andere Persönlichkeit von großer moralischer Autorität, Papst Pius XII., in seiner Note an einen japanischen Sonderbeauftragten an die ganze Menschheit den Ruf richtete, sie möge nun endlich diesen „Wettlauf zum Tode", dieses verantwortungslose Spiel mit den schlimmsten Zerstörungskräften aufgeben. Hier könne das Ende der Menschheit durch das verderbte Herrschaftsverlangen einzelner Menschen zu jeder Stunde heraufbeschworen werden. Wie der große Humanist Schweitzer, so hat auch das Oberhaupt der katholischen Kirche die „weisen Männer aller Nationen und aller Glaubensbekenntnisse" beschworen, die Kraft des Atoms in Zukunft nur noch friedlichen und segensreichen Zwecken, dem Dienst an der Menschheit nutzbar zu machen.

Man kann nur hoffen, daß die Stimme zweier Männer, deren Würde und edlen Geist niemand leugnen kann, alle Völker wecken wird. Zwei Achtzigjährige, deren ganzes Leben dem Frieden und dem Ausgleich unter den Völkern geweiht war, beschwören uns. Wir dürfen sie nicht überhören.

Drohungen und Erpressungen

Schluß von Seite 1

der Weise herumgerissen wird, gehen wir in den nächsten Jahren sehenden Auges auf den Dritten Weltkrieg zu."

Was die Sowjets sagen

In der neuen Note, welche die sowjetische Regierung an die Bundesregierung gerichtet hat, warnt sie die Deutsche Bundesrepublik vor einer Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen und vor einer Stationierung von Atomwaffen auf Bundesgebiet. In der Note spricht die sowjetische Regierung von einer „furchtbaren Gefahr", die dadurch für die Bevölkerung der Bundesrepublik entstehen würde. Die Sowjetunion vertritt die Ansicht, daß eine Atomrüstung in der Deutschen Bundesrepublik ein Atomwettrüsten in Europa entfesseln, die Aussichten für die deutsche Wiedervereinigung beeinträchtigen und nicht zu einer Besserung der Beziehungen zwischen Moskau und Bonn beitragen würde. Außerdem würden „die Sicherheit der europäischen Völker und die Lebensinteressen des deutschen Volkes gefährdet".

Moskau betont zwar in der Note, sie sei nicht als Versuch einer Drohung an die Bundesrepublik zu bewerten, erklärt aber, das „Westdeutschland im Falle eines Kriegsausbruchs sofort Objekt eines Gegenschlages unter Einsatz aller Arten der neuen Waffen, einschließlich der Raketenwaffe, würde", falls die Bundesrepublik zu einem Atomstützpunkt der NATO werden sollte.

Die Bundesrepublik wird in der Sowjetnote als einziger europäischer Staat bezeichnet, „dessen Regierung die Forderung nach Revision der jetzt in Europa bestehenden Grenzen erhebt." Eine Atomrüstung in der Bundesrepublik würde die Nachbarstaaten Deutschlands zwingen, Maßnahmen zur Stärkung ihrer eigenen Verteidigung zu treffen.

Die Sowjetunion warnt die Bundesrepublik auch, daß sie im Falle eines Atomkrieges nicht mit Hilfe von außen rechnen könne. Denn, so heißt es in der Note, „käme es zum Einsatz der Kernwaffen, so würde Westdeutschland . . . gänzlich zu einem Totenacker werden." Die „lebenswichtigen Zentren des Landes können durch die Wirkung einer einzigen Wasserstoffbombe gelähmt werden".

Auch vor einem Einsatz „sogenannter taktischer Atomwaffen" warnt die Sowjetunion. Eine solche Maßnahme würde, wie es in der Note heißt, „unweigerlich die Anwendung aller anderen Kernwaffen mit ihrer ungeheuren Zerstörungskraft nach sich ziehen". Der „Kurs auf die atomare Bewaffnung der Bundeswehr ist unvereinbar mit der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands, und diejenigen Staatsmänner der Bundesrepublik, die heute diesen Kurs steuern, übernehmen damit eine besonders schwere Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk".

Einschüchterungsmanöver

Die sowjetische Warnung wurde in diplomatischen Kreisen Washingtons als erster massiver Versuch des Kreml angesehen, in den Wahlkampf in der Bundesrepublik einzugreifen. Insbesondere habe der scharfe Ton der Note überrascht. Es wurde auch die Vermutung geäußert, daß die Sowjets mit dieser Note eine Störung der Tagung des NATO-Rates bezweckten, die am 2. Mai in Bonn begonnen hat.

In diplomatischen Kreisen in Paris wurde die Warnung der Sowjetunion als ein „Einschüchterungsmanöver" bezeichnet. Bonn sei nur der letzte Empfänger einer ganzen Serie sowjetischer Noten. In diplomatischen Kreisen Londons hat die sowjetische Warnung nicht überrascht. Auch diese Kreise vertraten die Ansicht, daß diese letzte sowjetische Attacke darauf abziele, die Tagung des NATO-Rates zu beeinflussen.

In diplomatischen Kreisen Bonns wird als eine der Folgen der sowjetischen Note eine zusätzliche Erschwerung der vorgesehenen deutsch-sowjetischen Handels- und Repatriierungsverhandlungen erwartet. Es gilt als sicher, daß die Außenminister der NATO-Staaten, die in dieser Woche in Bonn konferieren, die Note in ihre Beratungen einbeziehen werden. Wenn auch eine Atomwaffen-Note Moskaus, nach den entsprechenden sowjetischen Erklärungen gegenüber anderen europäischen Staaten, in Bonn erwartet worden war, so hat die Schärfe der Note doch allgemein überrascht.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00.

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11



Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Von Woche zu Woche

Den Beginn der deutsch-sowjetischen Gespräche über die Frage der zurückgehaltenen Deutschen, über die wirtschaftlichen Beziehungen und über ein Konsularabkommen erwartet man in Moskau für die zweite Maihälfte nach der Tagung des Obersten Sowjets.

Keinen Satz zur Frage der deutschen Wiedervereinigung enthält ein Brief, den Bulganin an die englische Regierung zur Frage der sowjet-britischen Beziehungen richtete.

Der nächste Evangelische Kirchentag wird nach einer Erklärung des Präsidenten von Thadden-Trieglaff wahrscheinlich erst 1959 in München abgehalten werden.

Der Gesamtdeutsche Block/BHE hat auf seinem Bundesparteitag Minister v. Kessel wieder zum Bundesvorsitzenden gewählt. Die 168 stimmberechtigten Delegierten beriefen auch die drei stellvertretenden Bundesvorsitzenden Seiboth, Guthmuths und Gille wieder in ihre Parteiämter.

Ein kommunistischer Wahlerfolg bei Betriebsratswahlen wird von den Kieler Howaldt-Werken gemeldet. Acht von insgesamt 25 Mandaten fielen an Werftangehörige, von denen bekannt ist, daß sie der verbotenen KPD angehört haben. Der Kommunist Wadle erhielt die meisten Stimmen.

Die Zahl der unbesetzten Arbeitsplätze hat sich auf 250 000 erhöht. Fast 138 000 Stellen für Männer und 111 000 für Frauen konnten nicht besetzt werden. In der Bauwirtschaft fehlen allein rund 35 000 Fachkräfte, in den hauswirtschaftlichen Berufen 34 000 und in der Landwirtschaft 25 000.

Eine wesentlich stärkere Förderung der Ingenieurschulen forderte der schleswig-holsteinische Kultusminister Dr. Osterloh. Er wies darauf hin, daß die so wichtigen technischen Schulen „geradezu jämmerlich ausgerüstet" sind. Der Bund müsse hier den Ländern tatkräftig helfen.

Der Wiederaufbau des Berliner Zeughauses soll in diesen Wochen abgeschlossen werden. Die im Krieg zerstörten kunstvollen Plastiken Schlüters und anderer großer Meister werden originalgetreu wiederhergestellt. Im Juni sollen Teile der noch erhaltengebliebenen Waffensammlungen erstmals wieder gezeigt werden.

Ein größerer Kredit für Polen ist nach Ost-Berliner Meldungen zwischen dem Ulbricht-Regime und Warschau offenbar auf Weisung des Kreml vereinbart worden. Die Zonenindustrie soll danach die Ausrüstungen für fünf neue Braunkohlenbergwerke im polnisch besetzten Ostdeutschland liefern.

Polen interessiert sich für deutsche Gebrauchtwagen. Westdeutsche Handelsfirmen erhielten aus Warschau die Anfrage, ob sie ältere, guterhaltene Wagen liefern könnten.

Der polnische Kardinalprimas Wyschinski wird, nach einer römischen Meldung, am 8. Mai im Vatikan erwartet. Drei polnische katholische Bischöfe aus Warschau, Gnesen und Lodz sollen ihn begleiten.

Gerüchte über eine schwere Erkrankung des rotpolnischen Parteichefs Gomulka wollen nicht verstummen. Während Warschau die Nachrichten dementierte, berichten westliche Korrespondenten, daß Gomulka an einer Lungen- und Blutkrankheit leide, die er sich offenbar im Gefängnis zugezogen habe.

Die finnische Koalitionsregierung Fagerholm trat zurück. Fagerholm selbst erlitt bei der Wahl des neuen Vorsitzenden der finnischen Sozialdemokratie eine knappe Niederlage. Die Neubildung eines Koalitionskabinetts erscheint schwierig.

Der fünftägige Staatsbesuch des sowjetischen ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten, Mikojan, in Österreich schloß mit einer Einladung an den österreichischen Bundeskanzler Raab und mehrere andere führende Regierungsmitglieder zu einem Gegenbesuch in Moskau. Bundeskanzler Raab hat die Einladung angenommen. Als Termin wurde die zweite Hälfte dieses Jahres in Aussicht genommen.

Den Bau eines sowjetischen Riesenpassagierflugzeuges mit Düsen für 170 Passagiere kündigen Moskauer Meldungen an. Konstrukteur ist der Leninpreisträger Tupolew. An der Entwicklung seiner Flugzeugtypen sollen auch deutsche Ingenieure mitgewirkt haben, die nach 1945 nach der Sowjetunion verschleppt wurden.

Die Auswirkungen der Sowjet-Atombombenversuche spürt man auch in China. Radio Peking teilt mit, daß der Luftraum in den an die Sowjetunion grenzenden Nordprovinzen sehr stark radioaktiv geworden ist. Der Gesundheitsminister des Pekinger Regimes warnte die Bevölkerung, Früchte oder Gemüse zu essen, die nicht vorher in kochendem Wasser abgewaschen sind.

Angebliche Geheimverhandlungen zwischen Rotchina und Formosa wurden von der Formosa-Regierung Tschiangkaischek dementiert. Der Pekinger Regierungschef Tschou En-Lai erklärte, es beständen doch vertrauliche Fühlungnahmen.

Ein starker Mitgliederschwund der britischen Kommunistenpartei wurde auf dem Londoner Parteitag zugegeben. Seit dem ungarischen Aufstand trat ein Fünftel der Parteimitglieder aus. Die Kommunistenzeitung „Daily Worker" verzeichnete ebenso einen großen Leserverlust.

Zu einer Lockerung der Handelssperre nach Rotchina bei nicht kriegswichtigen Artikeln hat sich Amerika bereiterklärt. Entsprechende Verhandlungen mit den anderen Westmächten und mit Japan, das am China-Handel besonders interessiert ist, wurden angekündigt.

Für das Eisenhower-Nahostprogramm haben sich bisher neun Staaten des Orients, darunter die Türkei, Persien Afghanistan und Abessinien ausgesprochen.



In der Innenstadt von Bochum

Im Jahre 1945 standen die Stadtplaner vor der Aufgabe, die zu neunzig Prozent zerstörte Innenstadt von Bochum wieder aufzubauen. Viele alte Straßen verschwanden völlig aus dem Stadtbild. An ihre Stelle traten neue, breite Straßenzüge, die in ihrer großzügigen Linienführung den Anforderungen des modernen Großstadtverkehrs gerecht werden. Auch heute noch wird überall im Zentrum der Stadt gebaut. Hochhäuser und moderne Geschäfts- und Wohnbauten sind aus den Trümmern neu erstanden. Auch der Hauptbahnhof ist eben neu errichtet worden; wenige Tage nach unserem Bundestreffen wird er eröffnet werden.

Bochum erwartet uns

Ein Besuch in der Stadt unseres Bundestreffens

Es soll einmal einen Mann gegeben haben, der behauptet hat, in Bochum fielen den Leuten Briketts aus der Nase, wenn sie niesen müßten. Die meisten Fremden, die zum erstenmal in diese lebendige Industriestadt kommen, haben eine völlig falsche Vorstellung davon, wenn sie meinen, im Kohlenpott gäbe es nur ragende Schächte, qualmende Schornsteine, Kohle und Ruß und Staub.

Ich kannte Bochum bisher nur von einer nächtlichen Fahrt mit der Eisenbahn durch das Ruhrgebiet. Unvergeßlich ist mir dieser erste Eindruck im Gedächtnis haften geblieben: Riesige Fördertürme, die sich vom Nachthimmel abhoben. Rauch und Feuer, dunkle Silhouetten der Fabriken und Werke, die auch bei Nacht nicht schlafen. Niemals weiß man, wo eine Stadt aufhört und die andere anfängt, — alles scheint ineinander überzugehen.

Als ich in der hellen Mittagssonne aus dem Hauptbahnhof kam und durch die lauten Geschäftsstraßen ging, in denen unabsehbare Reihen von Autos sich vorwärtsschoben, Massen von Fußgängern sich drängten, als ich die vielen Bauzäune, Gerüste, Betonmischer und Bauarbeiter sah, da spürte ich den Pulsschlag einer sehr lebendigen Stadt. Moderne Hochbauten mit großen Fenstern und schön gegliederten Fassaden stehen unmittelbar neben schmalbrüstigen, alten Häusern und Baulücken.

Unvermutet geriet ich bei meinem ersten Gang aus diesen betriebsamen Geschäftsstraßen in die stille Beschaulichkeit gepflegter Parkanlagen. Da dehnten sich sanfte Hügel mit weiten, grünen Rasenflächen, seltenen alten Bäumen und leuchtenden Blumenbeeten. Urplötzlich fiel das Getriebe der Stadt hinter mir ab und war vergessen. Hier war nichts mehr zu spüren von dem Dunst und Lärm der großen Industrieanlagen ringsum. Hier war Stille und Beschaulichkeit.

*

Die Bochumer sind arbeitsame Leute. Es wird gut verdient in dieser Stadt, die zu den bedeutendsten Bergbauzentren des Ruhrgebietes gehört. Von hunderttausend Einwohnern arbeiten etwa vierunddreißig im Bergbau und den dazugehörigen Industriebetrieben. So wie die Industriestadt Bochum im Laufe weniger Jahrzehnte aus einem kleinen bäuerlichen Marktflecken zu ihrer heutigen Bedeutung gelangte, so wie im Zuge der Industrialisierung ihre Bevölkerungszahl sich in fünfzig Jahren verzehnfachte, so ist es den fleißigen und strebsamen Menschen dieser Stadt gelungen, sich nach dem Kriege aus einer Wüste von Schutt und Stein wieder eine Stätte der Arbeit zu schaffen, in der sie nicht nur wohnen und leben, sondern auch atmen können.

Menschen aus allen Gegenden Deutschlands hat die aufblühende Stadt in ihre Mauern gezogen. Schon vor Jahrzehnten haben viele unserer Landsleute, oft nachgeborene Söhne von ostpreußischen Bauern, hier Arbeit und Heimat gefunden, sie haben teil an dem Wachsen und Werden dieser Stadt. Auch nach dem Kriege hat Bochum die Menschen unserer Heimat angezogen. Heute sind es etwa 45 000 Heimatvertriebene, die in Bochum leben und arbeiten. Die meisten von ihnen stammen aus Ost- und Westpreußen. Auch wenn sie ihre angestammte Heimat nicht vergessen können und nicht vergessen werden, so fühlen sich doch die meisten gut aufgehoben in dieser Stadt, die in so glücklicher Weise Arbeitsstätten, lichte Wohnungen und Naturschönheit vereint. Hinzu kommt ein starkes kulturelles Leben, das den Einheimischen und den Besuchern Stunden der Erholung und Entspannung verschafft. Weithin bekannt ist das Bochumer Stadttheater, das nach dem Ersten Weltkrieg zu einer der bedeutendsten Pflegestätten des klassischen Schauspiels geworden ist. Es ist schwer, in dem neuerbauten Schauspielhaus heute einen Platz zu bekommen; die Vorstellungen sind meist über Wochen hinaus ausverkauft. Zum kulturellen Bild der Stadt gehören Konzert- und Gesangsvereinigungen, Kunstausstellungen und Museen, von denen das Bergbaumuseum, das größte seiner Art in der Welt, mit seinen einzigartigen Sammlungen zur Geschichte, Entwicklung und Technik des Bergbaues Besucher aus aller Welt anzieht.

*

Im Zentrum der Stadt, das zu fast neunzig Prozent zerstört war, haben die Stadtplaner nach dem letzten Weltkrieg trotz aller Kritik zunächst einmal für die Anlage großzügiger, breiter Straßen gesorgt. Heute erweist sich, daß diese Planung richtig war. Die alten Straßen der Innenstadt — die meisten von ihnen waren nicht breiter als acht Meter — hätten den heutigen Verkehr niemals tragen können. Wohnungen und Geschäftshäuser folgten. Daß man über dem Ausbau der Geschäftsstraßen die Grünflächen nicht vergessen hat, ist ein Zeichen für eine weitsichtige Planung.

„Unsere Menschen hier müssen schwer arbeiten", sagte mir ein Vertreter der Stadtverwaltung, „dafür sollen sie aber vor ihrer Haustür und neben ihrer Arbeitsstätte Plätze der Erholung und Entspannung finden können." Der romantische Stadtpark in unmittelbarer Nähe der betriebsamen Geschäftsstraßen ist ein vorbildliches Beispiel für eine solche „Lunge der Großstadt". Schon vor dem Kriege galt er als eine der schönsten Anlagen seiner Art in Deutschland. Die Teilnehmer an unserem Bundestreffen werden am Vorabend des 19. Mai diese Parkanlage im Glanz unzähliger Lampen und Scheinwerfer bewundern können.

*

Wenn man in der nüchternen Statistik liest, daß fast 57 Prozent der gesamten Stadtfläche landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzt sind, dann glaubt man zunächst, daß es sich hier um einen Druckfehler handeln müsse. Ich fand diese Angabe bei meinen Fahrten in die Vorstädte bestätigt. Diese Vorstädte, die sich sternförmig um den Stadtkern legen, sind von der Innenstadt und untereinander durch weite Ackerflächen, Wiesen und Parkanlagen getrennt. Meist setzen sie sich aus Siedlungen der großen Industriebetriebe zusammen. Hier wohnen die Arbeiter mit ihren Familien in unmittelbarer Nähe ihrer Arbeitsstätten. Viele dieser Siedlungen sind in den letzten Jahren neu entstanden. Man könnte beinahe vermuten, daß man sich hier in Villenvororten befindet; keine endlosen Reihenhäuser nach altem Muster sind es, sondern modern gebaute Wohnhäuser in lockerer Anlage mit Gärten und Garagen, Kinderspielplätzen und Grünflächen. Auf den ersten Blick sieht man, daß der Bergmann, der unter Tage lange Stunden, von Licht und Sonne abgeschlossen, seiner schweren Arbeit nachgeht, in seiner Freizeit den gesunden Ausgleich in der Arbeit an seinem Garten und in der freien Natur sucht und findet. Häuser und Gärten wirken sauber und gepflegt.

In mehreren sogenannten Pestalozzi-Dörfern haben die Bergwerksgesellschaften für ihren Arbeiternachwuchs Heime geschaffen, die von dem üblichen Schema der Lehrlingsheime abweichen. Ein Hausvater und eine Hausmutter sorgen in jedem dieser hellen, freundlichen Häuser für die ihnen anvertrauten sechs bis acht Lehrlinge, die zu zweit in modernen Zimmern wohnen. Für den Feierabend steht ihnen ein gemeinschaftlicher Wohnraum zur Verfügung. Man hat die Erfahrung gemacht, daß die jungen Menschen, die aus allen Gegenden Deutschlands nach Bochum kommen, in dieser Wohngemeinschaft schnell heimisch werden und sich wohlfühlen.

*

Es lohnt sich, Bochum kennenzulernen. In keiner anderen Stadt fand ich riesige Arbeitsstätten, gewaltige Industrieanlagen und die Beschaulichkeit ursprünglicher Natur so nahe beieinander wie hier. Dem Wesen der Menschen, deren zäher Aufbauwille und deren starke Naturverbundenheit uns Ostpreußen so verwandt erscheinen, ist eine freundliche Aufgeschlossenheit jedem Fremden gegenüber eigentümlich. Jedem unserer Landsleute, der an dem letzten großen Bundestreffen vor vier Jahren in Bochum oder an einem der vielen Heimatkreistreffen in dieser Stadt teilgenommen hat, wird die Gastlichkeit ihrer Bewohner in Erinnerung geblieben sein.

Bochum erwartet uns. Jeder Landsmann, der diese lebendige Industriestadt bereits kennt, wird gern wiederkommen. Jeder von uns, der zum erstenmal in diesem Jahr zu dem großen Bundestreffen aller Ostpreußen nach Bochum kommt, wird es nicht bereuen, diese Stadt, die ein so vielfältiges Gesicht trägt, kennengelernt zu haben.

R.-M. W.



Das neue Hallenbad im Herzen der Stadt Bochum ist eine der schönsten und modernsten Anlagen dieser Art in Europa. In zwei großen Schwimmbecken tummelt sich die Jugend. Viele sportliche Wettkämpfe werden hier ausgetragen.

Steuben-Gesellschaft gegen polnische Hetzreden

r. Die Steuben-Gesellschaft als größte politische Vertretung der Deutsch-Amerikaner in den Vereinigten Staaten hat beim Präsidenten Eisenhower, dem Außenminister Dulles und bei verschiedenen Mitgliedern des Senats und Repräsentantenhauses schärfsten Protest gegen Erklärungen erhoben, die der rotpolnische Botschafter in den USA, Romuald Spasowski, bei einer Kundgebung am 21. April in New York anläßlich des vierzehnten Jahrestages des Warschauer Ghetto-Aufstandes machte. Spasowski hatte bei dieser Gelegenheit jede Wiederbewaffnung der Bundesrepublik als eine angebliche Gefahr für Polen, für Europa und für den Frieden in der Welt bezeichnet. Er erklärte bei dieser Gelegenheit auch, man solle sich keinen Illusionen hingeben, „daß unsere Westgrenze an der Oder-Neiße jemals geändert werden kann." Die durch die Flüsse Oder und Neiße gebildete Linie trenne „Ostdeutschland von Polen"!

Der ganze Geist dieser Kundgebung wurde dadurch gekennzeichnet, daß auch der sattsam bekannte polnische Propagandist Eugen Gordon bei dieser Gelegenheit forderte, die Vereinigten Staaten sollten sich doch mit der Sowjetunion über die Abrüstung und andere Fragen einigen. Bei der Kundgebung waren vor allem die Gruppen der amerikanischen Vereinigungen polnischer Juden unter dem Vorsitz von Simon Federmann vertreten. Vor ihnen versuchte Spasowski zu leugnen, daß es in Polen heute noch einen Antisemitismus gebe. Das Gomulka-Regime wolle „weiterhin jüdisches kulturelles und soziales Leben bereichern". Auf die Tatsache, daß sich die heute noch in Polen lebenden Juden in großer Zahl um eine Auswanderungserlaubnis bemühen, ging Spasowski nicht weiter ein.

Zu den Angriffen des polnischen Vertreters gegen die Verteidigungspolitik des Westens und den Wiederaufbau einer deutschen Bundeswehr erklärte die Steuben-Gesellschaft in ihrer Erklärung, es handele sich hier nachweislich um die Kritik des Vertreters einer auswärtigen Macht an den Maßnahmen der Vereinigten Staaten zur Verteidigung des eigenen Landes und zum Schutze Westeuropas. Die Steuben-Gesellschaft forderte energisch eine Untersuchung dieses Treibens durch das amerikanische Parlament und die Washingtoner Regierung, da die Worte des Botschafters einen klaren Angriff auf den NATO-Pakt und den westdeutschen Verbündeten der USA darstellten. Es ergebe sich die Frage, wie die Regierung der Vereinigten Staaten ohne Garantien irgendwelcher Art Finanzhilfe einem Satellitenstaat anbieten könne, der das Anleiheangebot nur zur Stärkung des Kommunismus gegen die westliche Welt ausnützen werde.

Ostpreußen – deutsche Verpflichtung

Das ist das Leitwort für das Bundestreffen unserer Landsmannschaft, das vom 17. — 19. Mai in Bochum stattfinden wird. Es erhält seine besondere Bedeutung durch die Erklärungen einiger Politiker, in denen von einem Verzicht auf die ostdeutschen Gebiete gesprochen wird. Auch unser Bundestreffen soll zu einer Antwort an diese Verzichtpolitiker werden, die von niemand überhört werden kann.

Verbesserungen im Feststellungsgesetz

Eine bessere Regelung auch bei der Umstellung der Sparbücher

Von unserem Bonner OB-Mitarbeiter

Durch die 8. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz wird nicht nur das Gesetz geändert, sondern es werden auch Verbesserungen im Feststellungsgesetz und im Währungsausgleichsgesetz eintreten.

In den Katalog der feststellungsfähigen Verluste werden neu aufgenommen die Gewerbeberechtigungen. Hierzu zählen nur solche Lizenzen und ähnliches, die nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes auch seinerzeit steuerpflichtig waren. Ein Beispiel einer solchen Gewerbeberechtigung sind die Apothekenlizenzen.

Eine wesentliche Verbesserung erfolgte bei der Bewertung der Altenteilslasten. Nach bisherigem Recht konnte es passieren, daß wegen der Altenteilsbelastung für den Hofeigentümer keine oder nahezu keine Hauptentschädigung übrig blieb. Beispiel: auf einem Hof von 4000 RM Einheitswert war ein Altenteil bestehend aus freie Verpflegung, freie Wohnung und einem kleinen Taschengeld eingetragen. Der Jahreswert dieses Altenteils wird nach den geltenden Bestimmungen mit etwa 900 RM anzunehmen sein. Der Kapitalwert macht im Regelfalle das 7,5- bis 11fache aus; nimmt man das Neunfache an, beträgt er 8100 RM. Belastungen werden nach den Vorschriften des Lastenausgleichsgesetzes mit dem halben Wert vom Vermögenswert in Abzug gebracht. In diesem Falle würden also den 4000 RM Einheitswert des Hofes 4050 RM Altenteilsbelastung gegenüberstehen. Der Vertriebene erhielte demnach keinerlei Hauptentschädigung. Die 8. Novelle bestimmt nunmehr, daß als Kapitalwert der Altenteilsbelastung höchstens zwei Drittel des Einheitswertes angesetzt werden dürfen. Das hätte im Beispielsfalle zur Folge, daß der Kapitalwert der Altenteilslast nur mit 2667 RM in Absatz gestellt werden kann. Da nur der halbe Kapitalwert der Schuld vom Einheitswert des Hofes abzusetzen ist, mindert sich der Wert von 4000 RM nur um 1333 RM. Der Bauer hat also einen hauptentschädigungsfähigen Schaden von 2667 RM, auf den ihm eine hundertprozentige Entschädigung zusteht. Bei dieser Beispielsberechnung ist die 33,3prozentige Anhebung der landwirtschaftlichen Einheitswerte außer Acht geblieben.

Von sehr großer Bedeutung ist eine neu in das Feststellungsgesetz eingefügte Verordnungsermächtigung. Die Bundesregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung zu bestimmen, daß die Ersatzeinheitswerte an die Stelle vorgelegter Einheitswerte treten können, soweit dies zur Vermeidung von Härten erforderlich ist. Vielfach ist von Vertriebenen der Original-Einheitswertbescheid vorlegt worden. Der Vertriebene hat daraufhin vom Ausgleichsamt einen Feststellungsbescheid in Höhe dieses vorgelegten Wertes erhalten. Hätte dieser Vertriebene seinen Einheitswertbescheid nicht vorgelegt, wäre ihm ein Ersatzeinheitswert zuerkannt worden. Erfahrungsgemäß sind — mindestens bei der Landwirtschaft — die Ersatzeinheitswerte um einiges höher als es die ursprünglichen Einheitswerte waren. Der Ehrliche, der seinen Einheitswertbescheid vorlegte und nicht angab, ihn verloren zu haben, wird dadurch für seine Ehrlichkeit bestraft. Um diesen unmoralischen Zustand zu beheben, ist die Verordnungsermächtigung in das Gesetz aufgenommen worden. Der Gesetzgeber hat nicht festgelegt, wann ein Härtefall anzunehmen ist. Die Verordnung wird bestimmen, daß in all den Fällen der Ersatzeinheitswert an Stelle des Einheitswertes Geltung haben soll, in denen der Ersatzeinheitswert den Einheitswert um einen bestimmten Prozentsatz übersteigt. Es gibt verschiedene Anhaltspunkte für die Vermutung, daß bereits bei einem 5 Prozent höheren Ersatzeinheitswert der Fall der Härte gegeben sein wird.

Das Währungsausgleichsgesetz, das die Umstellung der Sparbücher der Vertriebenen auf DM regelt, ist in vier wesentlichen Punkten geändert worden

Zunächst einmal ist der Kreis der Anlagen, die als Spareinlagen gelten, erweitert worden. Den Spareinlagen werden Geldeinlagen, für die eine Kündigungs- oder Anlagefrist vereinbart war, gleichgestellt, wenn für sie Einlagebücher oder entsprechende Urkunden ausgegeben waren und die Eintragungen über Einzahlungen und Auszahlungen nur durch das Geldinstitut vorgenommen werden durften. Durch Rechtsverordnung können andere Geldeinlagen den Spareinlagen gleichgestellt werden, sofern sie der Kapitalanlage oder der Versorgung dienten. Durch diese Novellierung werden unmittelbar sogenannte Festkonten und Kündigungskonten als währungsausgleichsfähig erklärt, daß heißt auf sie wird nach Verkündung der 8. Novelle unverzüglich der DM-Wert ($6\frac{1}{2}$ Prozent), eventuell einschließlich Altsparerzuschlag, ausgezahlt. Die Depositenkonten werden erst nach Maßgabe der durch die Rechtsverordnung vorzuschreibenden Bestimmungen auf DM umgestellt. Es ist anzunehmen, daß in der Rechtsverordnung alle die Depositenkonten berücksichtigt werden, die wirtschaftlich einem Sparguthaben gleichstanden. Für letztere Beurteilung wird es insbesondere darauf ankommen, ob eine Kündigungs- oder Anlagefrist bestand und ob Ein- und Auszahlungen nur durch das Geldinstitut (Auszahlungen also nicht durch Scheck) vorgenommen werden durften.

Ausgeweitet worden ist auch der Kreis der ausgleichsberechtigten Personen. Jeder, der nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Erbe ist, kommt mit seinem Anteil auch im Währungsausgleich zum Zuge; die bisherige auf nahe Verwandte eingeschränkte Erbfolge ist also beseitigt worden. Künftig braucht der Erbe nicht Vertriebener zu sein. Ist der Vertriebene im Wege der Familienzusammenführung ins Bundesgebiet oder nach Berlin (West) gekommen, und handelt es sich um die Zusammenführung von Schwiegerkindern zu Schwiegereltern, so ist eine Berechtigung im Währungsausgleich dann gegeben, wenn das einzige oder letzte eigene Kind verstorben oder verschollen ist.

Der Antrag auf Währungsausgleich war nach bisherigem Recht bis zum 28. 2. 1954 zu stellen. Wer diese Ausschlußfrist versäumt hatte, ging der Umstellung seiner Sparguthaben auf DM verlustig. Diese Ausschlußfrist wird jetzt ersatzlos gestrichen, so daß jeder Fristversäumer seinen Antrag noch stellen kann.

Neu ist auch die Angleichung der Vorschriften des Währungsausgleichsgesetzes an die Bestimmungen des Altsparergesetzes hinsichtlich der Umwandlung einer Altsparanlage in eine andere. Hierunter ist der Tatbestand zu verstehen, daß ein nach dem 1. Januar 1940 angelegtes Sparguthaben entstanden ist aus dem Erlös von Pfandbriefen, Schuldverschreibung, Obligationen, Lebensversicherungen, Hypotheken, Grundschulden und in gewissem Ausmaße von verkauften Häusern. Diese andere Altsparanlage mußte jedoch am 1. 1. 1940 im Besitze des vertriebenen Sparers gewesen sein.

Chruschtschews Warnung an Polen

Die Ausführungen, welche der erste Sekretär der KPdSU, Chruschtschew, anläßlich des kürzlichen Empfangs in der polnischen Botschaft zu Moskau zur „polnischen Frage" im allgemeinen und zum Oder-Neiße-Problem im besonderen gemacht hat — wir berichteten darüber in der letzten Folge — sind in mehrfacher Hinsicht sehr aufschlußreich. Er befaßte sich insbesondere mit den westlichen Bestrebungen, die Volksrepublik Polen gegenüber der Sowjetmacht zu „verselbständigen" und äußerte hierzu eine deutliche Warnung: „Versuchen Sie nicht, uns auf die Probe zu stellen wie in Ungarn", führte er hierzu aus, zwar zu den westlichen Diplomaten gewandt, aber doch unüberhörbar für den polnischen Premierminister Cyrankiewicz und seine Begleitung bestimmt: „Seien Sie vorsichtig, denn wir sind keine Heiligen, und wir können Ihnen, falls notwendig, auf die Finger klopfen."

In diesem Zusammenhange erfolgte sodann die „Oder-Neiße-Erklärung", in der Chruschtschew das wiederholte, was von jeher über die sowjetische Einstellung zu dieser Frage bekannt ist: Es handele sich bei der Oder-Neiße-Linie um eine „gemeinsame Grenze" Polens und der Sowjetunion; wenn sie jemand „überschreite", so werde dies also „nicht nur ein Angriff auf Polen sein, sondern auch ein Angriff auf uns". Damit ist von Chruschtschew tatsächlich eine „Garantie" gegen gewaltsame Veränderungen der Oder-Neiße-Linie vom Westen her ausgesprochen worden, aber auch nicht mehr. Da aber die Sowjetregierung sehr wohl weiß, daß niemand in der westlichen Welt — einschließlich der Bundesrepublik — daran denkt, die Oder-Neiße-Linie durch Androhung oder gar Anwendung von Gewalt zu verändern, so sind diese Ausführungen des sowjetischen Parteichefs nichts anderes als eine Unterstreichung der bekannten Tatsache, daß sowohl Bestand wie auch Veränderungen der Oder-Neiße-Linie ausschließlich auf sowjetischer Zustimmung beruhen. Nimmt man hinzu, was Chruschtschew zugleich über das westliche „Werben um Polen" gesagt hat, so wird deutlich, daß er den polnischen Politikern die „Grenzen" aufzeigte, bis zu welchen sie diesen „Werbungen" entgegenkommen können, ohne die Oder-Neiße-Linie aufs Spiel zu setzen.

Moskau hat selbstverständlich nichts dagegen, daß die Vereinigten Staaten einem Mitgliedstaate des Ostblocks einige Unterstützung leihen, weil dies irgendwie doch der Sowjetmacht zugute kommt, zum mindesten aber eine wirtschaftliche Entlastung bedeutet: „Chruschtschew sagte, er finde an den Kreditverhandlungen nichts Aufregendes, denn die Kapitalisten muß man schröpfen, wo man nur kann und sie in ihren Illusionen schweben lassen." Aber es wurde von ihm gleichzeitig deutlich gemacht, daß derartige Hilfsmaßnahmen keineswegs zu einer Beeinträchtigung des sowjetischen Einflusses in Warschau führen werden.

Dazu sagte Chruschtschew: „Manchmal, liebe polnische Genossen, denken wir schlecht von Euch. Wir haben nämlich gedacht — vielleicht schlecht, aber zugleich richtig gedacht! —, Ihr wolltet Euch mit einem wiedervereinigten Deutschland gegen uns verbünden. Ja, das haben wir von Euch gedacht!" Ein derartiges „Bündnis" Deutschland—Polen gegen die Sowjetunion könne man natürlich nicht zulassen, erklärte Chruschtschew zu Cyrankiewicz gewandt. Es sei eine „große Illusion" zu glauben, man könne Warschau vielleicht von Bonn oder Washington aus „verlockende Angebote" machen, indem man auch „freiwillige Verzichte" auf eine Revision der Oder-Neiße-Linie ausspreche, aber: „Es ist doch so: Wir und Washington besitzen die meisten Atom- und Wasserstoffbomben, liebe Genossen. Und wer diese Waffen besitzt, hat die absolute Macht." Chruschtschew hat also nur das bestätigt, was jedem unvoreingenommenen Beobachter der Lage von vornherein klar war: Die Sowjetmacht wird Polen nicht „freigeben", ebeno wenig wie sie Ungarn aus ihrem Bereich entließ.

Die Oder-Neiße-Erklärung Chruschtschews hat aber nicht allein diese Funktion, die „Verfügungsgewalt" der Sowjetmacht über die Oder-Neiße- Linie, deutlich zu machen, sondern sie wirft zudem auch noch ein bezeichnendes Licht auf die sowjetische Deutschland-Politik. Es kann aus der Tatsache, daß er sich jetzt in jener Form für die Oder-Neiße-Linie aussprach, ohne weiteres darauf geschlossen werden, daß eine „Aufbesserung" der Sowjetzonenrepublik etwa durch Übertragung von Teilen der Oder-Neiße-Gebiete an die „DDR" nicht mehr zur unmittelbaren Erörterung steht.

Auch die neue Chruschtschew-Erklärung besagt nichts anderes, als daß sich die Sowjetpolitik „alle Möglichkeiten offenhält".

Dr. Eduard Jennicke

Eine Denkschrift aus Masuren . . .

„Wiedergutmachung für erlittenes Unrecht"

r. Die Warschauer kommunistische Zeitung „Trybuna Ludu" berichtete Ende März, eine „Delegation der Einwohner von Ermland und Masuren" habe vor einiger Zeit eine Denkschrift überreicht, mit der sich jetzt die polnische Regierungskommission für die Entwicklung der Gebiete ostwärts der Oder und Neiße zu befassen hatte. Eine Reihe von Forderungen sei von Ermländern und Masuren wegen der Familienzusammenführung aus diesem Gebiet erhoben worden. Weiterhin hätten die Ermländer und Masuren die Forderung gestellt, endlich in entsprechendem Maße in den Stadt- und Gemeinderäten und überhaupt in der Verwaltung des Allensteiner Gebietes beteiligt zu sein. Sie hätten weiter eine Wiedergutmachung und „Rehabilitierung" für das in der vergangenen Zeit erlittene Unrecht verlangt. Hierbei gehe es besonders um die Auszahlung von Renten und Pensionen. Diese Angelegenheit sei dem Warschauer Arbeitsministerium überwiesen worden. Auch die Frage des Eigentums in der Landwirtschaft und „die daraus entstandenen Streitigkeiten zwischen der alteingesessenen und der neu hereingeströmten Bevölkerung" habe man behandelt. Die Denkschrift fordere, daß Wohnungen und Einfamilienhäuser sowie die nicht-landwirtschaftlichen Liegenschaften umgehend ihren früheren Besitzern wiedergegeben werden müßten. Die polnische Kommission habe jetzt auch ein entsprechendes Gesetzesprojekt in Vorbereitung. Die Ermländer und Masuren forderten weiter eine schnelle und ausreichende Hilfe für die landwirtschaftliche Bevölkerung. Auch hier bereite die Kommission entsprechende Anträge vor.

Das rotpolnische Blatt erklärt schließlich, Warschau wolle auf dem Gebiet der Bildung und der Kultur gleichfalls „bedeutende Verbesserungen" schaffen. Es sei gefordert worden, daß die Lehrerschaft dieser Gebiete sich viel mehr aus Alteingesessenen zusammensetzen müsse. Man müsse auch der Jugend im Ermland und in Masuren die Möglichkeit geben, zu studieren. Die Schulen sollten sich mehr als bisher mit der Geschichte des Ermlandes und Masurens beschäftigen. (Auch in diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß es in ganz Ostpreußen jetzt nicht eine einzige deutsche Schule gibt!)

In einer anderen Folge der „Trybuna Ludu" wird aus dem Allensteiner Bezirk gemeldet, die Polen hätten bisher zweihundert aus der Sowjetunion repatriierten polnischen Familien Bauernwirtschaften in Südostpreußen übergeben. Man habe ihnen die notwendigen Kredite für den Ankauf von Inventar, Saatgut und Düngemitteln zur Verfügung gestellt. Es würden weitere Bauernwirtschaften für solche aus der Sowjetunion kommenden Polen bereitgestellt.

Unterhaltshilfe und Rentenreform

Das Bundesausgleichsamt teilt mit:

Der Bundestag hat neben den bereits verkündeten Gesetzen zur Rentenreform, die eine Anhebung der Sozialrenten mit sich bringen, im Achten Änderungsgesetz zum Lastenausgleichsgesetz, das zur Zeit dem Bundesrat vorliegt, auch eine Anhebung der Unterhaltshilfesätze beschlossen. Beide Erhöhungen sind aufeinander abgestimmt. Als Folge des unterschiedlichen Inkrafttretens der beiden Gesetze drohten in den Überleitungsmonaten wegen Anrechnung der Renten auf die Leistungen an Unterhaltshilfe aus dem Lastenausgleichsfonds Abzüge, die dem Willen des Gesetzgebers nicht entsprechen. Deshalb hat das Bundesausgleichsamt in Ausführung einer Entschließung des Deutschen Bundestages vom 4. 4. 1957 mit Zustimmung der Bundesregierung unmittelbar nach der Verabschiedung des Gesetzes im Bundestag die Verbesserungen des Lastenausgleichsgesetzes auf dem Gebiet der Unterhaltshilfe vorweggenommen.

Die Ausgleichsämter haben die Anweisung erhalten, spätestens im Monat Juni mit Wirkung vom 1. 5. 1957 Abschlagzahlungen auf die Unterhaltshilfeerhöhung zu leisten oder im Fall der Anrechnung von Renteneinkünften die günstigere Anrechnung auf der Grundlage der künftigen Sätze vorzunehmen.

Die Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete

BHE-Parteitag energisch gegen alle Verzichtpolitik

r. Auf dem Düsseldorfer Parteitag des Gesamtdeutschen Blocks/BHE bezeichnete der Bundesvorsitzende Minister von Kessel als Ziel des Blocks das Deutsche Reich in seinen historischen Grenzen als Mitglied eines Vereinten Europa. In allen Fragen vor allem der deutschen Ostpolitik und der Wehrpolitik ergab sich eine einmütige Haltung aller Delegierten. Der Parteitag bekannte sich zu einer bedingungslosen Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete, zu denen auch das Sudetenland und das Memelland gehören müssen. Die Treuhänderschaft der Bundesrepublik für die deutschen Ostgebiete umfasse den völkerrechtlich einwandfreien Besitzstand zur Zeit des Zusammenbruchs. In seinen politischen Leitsätzen betont der Block, daß sein entschlossener Kampf allen Verzichtpolitikern gelte, die glaubten, der Verzicht auf deutsches Land solle als Preis für die Wiedervereinigung angesehen werden. Von der deutschen Bundesregierung wird gefordert, daß sie auch von unseren westlichen Verbündeten die Anerkennung der Rechtsansprüche auf die deutschen Ostgebiete fordere. Minister von Kessel wies in einer Rede darauf hin, daß die Diskussion über die deutschen Ostgebiete zur Unzeit entbrannt sei, da Polen immer noch ein Satellitenregime habe. Sehr energisch wandte sich von Kessel auch gegen die Ausführungen des Kirchenpräsidenten Niemöller. Diese solle die Finger aus der Politik lassen und sich lieber um das geistliche Brachland kümmern. Auf dem Parteitag wurde wiederholt betont, daß der Block sich in kein Satellitenverhältnis zu einer großen Partei zwingen lassen werde.

Mit aller Kraft zur deutschen Einheit

Maifeiertag im Zeichen nationaler Ziele

r. Anläßlich des Maifeiertages gab der Deutsche Gewerkschaftsbund im Namen von fünf Millionen organisierten Arbeitern einen Aufruf heraus, der vor allem die seit längerem angekündigte Erklärung zur Wiedervereinigung Deutschlands enthält. Der Maiaufruf erinnert die Regierungen der vier Großmächte an ihre Verpflichtung, die Einheit Deutschlands wiederherzustellen und dem vereinten deutschen Volk das Selbstbestimmungsrecht über sein politisches Schicksal zu übergeben. Die Bundesregierung wurde aufgefordert, ihre Anstrengungen zur Vorbereitung der Wiedervereinigung zu verstärken. An alle Deutschen diesseits und jenseits der Zonengrenze wurde die dringende Bitte gerichtet, das große Ziel der Wiederherstellung eines demokratischen, freiheitlichen und sozialen Deutschland beharrlich zu verfolgen und die Verbundenheit zwischen allen Deutschen zu pflegen, um den Willen zur Einheit lebendig zu erhalten. Die Gewerkschaften bekannten sich dabei ausdrücklich zu den Grundrechten und Freiheiten für alle, die sich der Verpflichtung unterwerfen, die Rechte und Freiheiten der anderen zu respektieren. Es müsse eine demokratische und soziale Staatsordnung geschaffen werden, in der alle Staatsgewalt vom Volke ausgeht und alle Organe des deutschen Staates der Bestimmung des Volkes unterstellt sind.

Der DGB erklärte in seinem Manifest, eine Wiedervereinigung könne nach seiner Ansicht weder den Anschluß eines Teiles an den anderen noch die Gleichschaltung des einen Bereiches mit dem anderen bedeuten. Die Deutschen in der Bundesrepublik und in Mitteldeutschland müßten daher gemeinsam eine Verfassung schaffen, die das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben nach freiheitlichen und demokratischen Lebensgesetzen neu ordne und ihm einen sozialen Gehalt gebe. Die Gewerkschaften betonen weiter, daß sie die Regierung der Sowjetzone nicht als Verhandlungspartnerin anerkennen könnten, da sich die Oberschicht der dortigen politischen Funktionäre einer Wiedervereinigung auf demokratischer Grundlage mit allen Mitteln widersetze und sehr wohl wisse, daß sie von der großen Mehrheit der Bevölkerung in Mitteldeutschland scharf abgelehnt werde. Eine demokratische Wahl würde offenbaren, daß das Pankower Regime, dessen Macht ausschließlich auf der Diktatur eines von der Sowjetunion politisch gelenkten Parteiapparates beruhe, das Vertrauen der Bevölkerung nicht besitze. In der Sowjetzone sei bis heute noch kein Parlament demokratisch gewählt worden, und so habe das dortige Regime auch kein Mandat, die Bevölkerung Mitteldeutschlands zu vertreten.

In 37 Grundsätzen werden die Gewerkschaftsvorschläge für die Neuordnung eines wiedervereinigten Deutschlands auf staatlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet verkündet. Die Vollbeschäftigung, der wirtschaftliche Fortschritt und eine gerechte Verteilung des Sozialproduktes werden gefordert. Der DGB wiederholt seine alte Forderung auf Überführung der Schlüsselindustrien in eine gemeinwirtschaftliche Ordnung. Die Neuordnung der sogenannten volkseigenen Betriebe in der Zone habe unter Beachtung dieses Grundsatzes zu erfolgen. Die durch die sogenannte Bodenreform in der Zone geschaffenen bäuerlichen Eigentumsverhältnisse wollen die Gewerkschaften anerkannt wissen. Sie setzen sich für die Beseitigung der Hindernisse ein, die die deutschen Menschen diesseits und jenseits der Zonengrenze heute trennen So sollten alle Behinderungen des Reiseverkehrs, der Freizügigkeit, des Postverkehrs usw. fallen. Die Gewerkschaften treten schließlich dafür ein, daß die Atomenergie künftig nur im Eigentum des Staates oder übernationaler öffentlicher Körperschaften stehen und ausschließlich für friedliche Zwecke verwandt werden dürfe.

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Im Monat Januar 1957 sind die nachstehend aufgeführten Landsleute als Einzelreisende im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen. Aus Gründen, die darzulegen hier zu weit führen würde, ist es schwierig, über jeden Ausgesiedelten genaue Angaben zu erhalten, und so sind die Zahlen und die Ortsangaben nicht in jedem Falle ganz richtig. Auch die hier veröffentlichte Liste enthält, was die Orte anbetrifft, Fehler. Der Wohnort von 1939 ist in der Liste in Klammern gesetzt. Die Namen sind nach den Kreisen geordnet, in denen die Aussiedler 1939 gewohnt haben.

Kreis Allenstein: Karbowski, Marie, geb. Baczewski, geb. 8. 3. 1884 (Plautzig), kommt jetzt aus Plautzig; Oleski, Alfons, geb. 8. 5. 1912 (Allenstein), aus der Sowjetunion.

Kreis Allenstein-Land: Dost, Wilhelmine, geb. Michelkowski, geb. 30. 6. 1894 (Deunen), kommt jetzt aus Deunen; Erdmann, Ignaz, geb. 26. 5. 1872 (Gr.-Lemkendorf), aus Gr.-Lemkendorf; Hinzmann, Klara, geb. Schroeter, geb. 14. 2. 1899 (Windken), aus Windken; Jatzkowski, Auguste, geb. Barczewski, geb. 29. 8. 1897 (Wartenburg), aus Wartenburg; Karbowski, Marie, geb. 5. 4. 1928 (Plautzig), aus Plautzig; Klein, Anna, geb. Klein, geb. 22. 5. 1873 (Schoenbrück), aus Schoenbrück; Modrzewski, Auguste, geb. Orlowski, geb. 1. 9. 1896 (Bertung), aus Bertung; Pernak, Anton, geb. 17. 8. 1882 (Wieps), aus Wieps; Pernak, Justine, geb. Steffen, geb. 4. 5. 1889 (Wieps), aus Wieps; Sabellek, Auguste, geb. Knieschewski, geb. 24. 12. 1894 (Schönfelde), aus Allenstein; Sabellek, Victor, geb. 28. 12. 1890 (Schönfelde), aus Allenstein; Saldik, Marie, geb. Szepanski, geb. 3. 2. 1902 (Altmertensdorf), aus Altmertensdorf.

Kreis Bartenstein: Fischer, Liesbeth, geb. Wien, geb. 5. 2. 1917 (Friedland), aus der Sowjetunion.

Kreis Braunsberg: Borowski, Erna, geb. 25. 12. 1937 (Lichtenau), aus Schlawe, Pommern.

Kreis Elchniederung: Jockel, Elisabeth, geb. 13. 8. 1925 (Stücken), kommt jetzt aus der Sowjetunion; Noetzel, Inge, geb. 5. 2. 1939 (Wildwiese), aus Jurburg, Litauen; Noetzel, Lydia, geb. Skibbe, geb. 17. 6. 1900 (Wildwiese), aus Jurburg, Litauen; Noetzel, Traute, geb. 5. 9. 1936 (Wildwiese), aus Jurburg, Litauen.

Kreis Fischhausen: Sagermann, Minna, geb. Paesch, geb. 8. 3. 1909 (Rossitten), aus der Sowjetunion.

Kreis Johannisburg: Bojahr, Ida, geb. Spanka, geb. 25. 10. 1886 (Farienen), kommt jetzt aus Farienen; Jelen, Alfred, geb. 7. 1. 1937 (Jebramen), aus Salpkeim, Kreis Rastenburg; Jelen, Willy, geb. 22. 1. 1938 (Jebramen), aus Salpkeim; Reis, Franziska, geb. 24. 1. 1883 (Königsdorf), aus Königsdorf; Slomka, Hedwig, geb. Nietzolk, geb. 8. 6. 1929 (Großdorf), aus Gehlenburg; Slomka, Ingrid, geb. 3. 10. 1954, aus Gehlenburg; Slomka, Walter, geb. 16. 4. 1919 (Großdorf), aus Gehlenburg; Wielgoss, Anna, geb. Danielzick, geb. 3. 4. 1903 (Sadunen), aus Weißuhnen; Wielgoss, Edith, geb. 9. 5. 1928 (Sadunen), aus Weißuhnen; Wielgoss, Horst, geb. 25. 5. 1934 (Sadunen), aus Weißuhnen; Zimny, Lothar, geb. 30. 6. 1928 (Johannisburg), aus Johannisburg; Zimny, Martha, geb. Wachtel, geb. 18. 8. 1923 (Johannisburg), aus Johannisburg; Zimny, geb. 7. 6. 1953, aus Johannisburg; Zimny, Monika, geb. 26. 8. 1954, aus Johannisburg.

Kreis Königsberg-Stadt: Adomeit, Ingrid, geb. 15. 2. 1940 (Königsberg) kommt jetzt aus Charzyno, Pommern; Neumann, Traute, geb. 20. 9. 1933 (Königsberg), aus Kattowitz; Neumann, Elisabeth, geb. 28. 11. 1954 (Königsberg), aus Kattowitz; Ratuschny, Elsa, geb. 26. 11. 1906 (Königsberg), aus der Sowjetunion; Seifert, Frieda, geb. Kunter, geb. 16. 5. 1917 (Königsberg), aus der Sowjetunion; Walluks, Christel, geb. 3. 2. 1919 (Königsberg), aus Laugallen, Kreis Memel.

Kreis Königsberg-Land: Müller, Erika, geb. Half, geb. 28. 6. 1922 (Wangen), aus der Sowjetunion.

Kreis Labiau: Großmann, Charlotte, geb. 25. 7. 1930 (Reiken), kommt jetzt aus der Sowjetunion; Michel, Heinz, geb. 25. 7. 1930 (Reiken), aus der Sowjetunion.

Kreis Lötzen: Czaniera, Johann, geb. 15. 2. 1873 (Kl.-Notisten), kommt jetzt aus Kl.-Notisten; Pienak, Wilhelmine, geb. Walter, geb. 30. 8. 1895 (Schalensee), aus Schalensee; Schulz, Emma, geb. Brock, geb. 23. 6. 1911 (Immenhagen), aus Immenhagen; Schulz, Elli, geb. 21. 2. 1940 (Immenhagen), aus Immenhagen; Schulz, Brigitte, geb. 13. 3. 1946 (Immenhagen), aus Immenhagen; Schulz, Herbert, geb. 10. 4. 1936 (Immenhagen), aus Immenhagen; Schulz, Ingrid, geb. 20. 10. 1938 (Immenhagen), aus Immenhagen; Schulz, Reinhard, geb. 8. 10. 1937 (Immenhagen), aus Immenhagen.

Kreis Lyck: Blaseio, Marie, geb. 6. 11. 1883 (Petersgrund), kommt jetzt aus Fließdorf; Huff, Gertrud, geb. Nowak, geb. 31. 12. 1901 (Lyck), aus Rehfeld, Pommern; Kaffka, Karl-Heinz, geb. 21. 12. 1932 (Prostken), aus Kreuzfeld; Ludwig, Wilhelm, geb. 5. 11. 1916 (Lyck), aus Sensburg.

Kreis Memel: Fischer, Herta, geb. 22. 4. 1938 (Wittauten), kommt jetzt aus Memel; Fischer, Ingrid, geb. 18. 2. 1942 (Wittauten), aus Memel; Fischer, Maria, geb. Moers, geb. 3. 4. 1914 (Schabbern), aus Memel; Fischer, Waltraut, geb. 10. 4. 1936 (Memel), aus Memel; Walluks, Klara, geb. Naujoks, geb. 30. 11. 1893 (Memel), aus Memel; Wilbat, Albert, geb. 31. 7. 1890 (Szillutten), aus der Sowjetunion.

Kreis Mohrungen: Korzymski, Hildegard, geb. Ollesch, geb. 12. 2. 1930 (Liebstadt), kommt jetzt aus Liebstadt; Korzymski, Renate, geb. 4. 3. 1953 (Liebstadt), aus Mohrungen; Korzymski, Waldemar, geb. 14. 7. 1954 (Liebstadt), aus Liebstadt.

Kreis Neidenburg: Dzeia, Irma, geb. 5. 8. 1932 (Wallendorf), kommt jetzt aus Wallendorf; Jakobus, Ottilie, geb. Kaminski, geb. 18. 9. 1908 (Schlaefken), aus Schlaefken; Jakobus, Gustav, geb. 10. 2. 1953, aus Schlaefken; Kaminski, Karoline, geb. 7. 1. 1877 (Gr.-Schlaefken), aus Schlaefken; Poloschek, Gertrud, geb. 6. 7. 1932 (Nareythen), aus Ortelsburg; Sender, Anna, geb. Klein, geb. 30. 4. 1897 (Neidenburg), aus Danzig.

Kreis Ortelsburg: Bednarz, Friedrich, geb. 8. 8. 1870 (Rohmanen), kommt jetzt aus Rohmanen; Borutta, Johanna, geb. Grimm, geb. 25. 9. 1927 (Ortelsburg), aus Ortelsburg; Borutta, Ingrid, geb. 4. 9. 1955 (Ortelsburg), aus Ortelsburg; Jakubassa, Rosine, geb. 2. 8. 1869 (Seenwalde), aus Seenwalde; Kaletke, Luise, geb. Kelbassa, geb. 21. 11. 1884 (Neufließ), aus Neufließ; Kaletke, Luise, geb. 24. 8. 1914 (Neufließ), aus Neufließ; Lomoth, Friederike, geb. Syska, geb. 6. 4. 1887 (Erben), aus Erben; Pienkoss, Gustav, geb. 15. 12. 1892 (Waldburg), aus Waldburg; Pienkoss, Martha, geb. Dodda, geb. 14. 2. 1893 (Waldburg), aus Waldburg; Pilch, Erna, geb. Dodda, geb. 5. 5. 1916 (Waldburg), aus Waldburg; Pilch, Gerlinde, geb. 12. 5. 1936 (Waldburg), aus Waldburg; Raeder, Hedwig, geb. Bednarz, geb. 4. 12. 1907 (Rohmanen), aus Rohmanen; Radder, Ursel, geb. 15. 3. 1939 (Rohmanen), aus Rohmanen; Syska, Gertrud, geb. 2. 7. 1932 (Grünwalde), aus Grünwalde; Wieczorek, Sabine, geb. 18. 12. 1948 (Ortelsburg), aus Ortelsburg.

Kreis Osterode: Gottschalk, Herta, geb. 9. 8. 1903 (Senegugen), kommt jetzt aus Hohenstein, Kreis Ortelsburg; Naguschewski, Friedrich, geb. 25. 12. 1876 (Seubersdorf), aus Seubersdorf; Samel, Kurt, geb. 1. 1. 1931 (Leip), aus der Sowjetunion; Sobottka, Charlotte, geb. Schaffranek, geb. 18. 1. 1909 (Bieberswalde), aus Bieberswalde; Sobottka, Marianne, geb. 12. 12. 1943 (Bieberswalde), aus Bieberswalde; Sobottka, Christel, geb. 18. 6. 1941 (Bieberswalde), aus Bieberswalde; Sobottka, Fritz, geb. 3. 9. 1906 (Bieberswalde), aus Bieberswalde.

Kreis Rastenburg: Schablowski, Anna, geb. Schmidtke, geb. 28. 9. 1898 (Wolfshagen), kommt jetzt aus Damnow, Pommern; Schablowski, Liselotte, geb. 5. 5. 1936 (Wolfshagen), aus Damnow, Pommern.

Kreis Rößel: Engelberg, Rosa, geb. 5. 1. 1907 (Bischofsburg), kommt jetzt aus Bischofsburg; Mikutta, Anna, geb. Fuge, geb. 12. 10. 1888 (Bischdorf), aus Bischdorf.

Kreis Sensburg: Groenitz, Wilhelmine, geb. Gang, geb. 26. 2. 1886 (Moythienen), kommt jetzt aus Moythienen; Koehler, Frieda, geb. Thomaschewski, geb. 13. 1. 1920 (Sensburg) aus Lötzen; Koehler, Dieter, geb. 15. 11. 1943 (Sensburg), aus Lötzen; Koehler, Friedrich, geb. 22. 12. 1940 (Sensburg), aus Lötzen; Konitz, Auguste, geb. Gollosek, geb. 2. 2. 1902 (Alt-Schaden), aus Alt-Schaden; Konitz, Fritz, geb. 8. 9. 1911 (Alt-Schaden), aus Alt-Schaden; Richter, Charlotte, geb. 22. 6. 1935 (Borowen), aus Borowen; Richter, Elly, geb. 26. 11. 1939 (Borowen), aus Borowen; Richter, Horst, geb. 11. 5. 1938 (Borowen), aus Borowen; Richter, Paul, geb. 25. 1. 1933 (Borowen), aus Borowen; Richter, Martha, geb. Joswig, geb. 2. 3. 1899 (Borowen), aus Borowen; Tychewicz, Dieter, geb. 26. 6. 1936 (Sensburg), aus Sensburg; Tychewicz, Margarete, geb. Klann, geb. 2. 2. 1912 (Sensburg), aus Sensburg; Tychewicz, Renate, geb. 26. 3. 1942 (Sensburg), aus Sensburg.

Kreis Schloßberg: Enseleit, Herta, geb. 10. 12. 1932 (Adlerswalde), kommt jetzt aus Stettin; Enseleit, Alfred, geb. 8. 8. 1936 (Adlerswalde), aus Stettin.

Kreis Tilsit-Stadt: Kosgalwies, Gisela, geb. 10. 1. 1939 (Tilsit), kommt jetzt aus Betern, Litauen; Kosgalwies, Selma, geb. Ruhnke, geb. 13. 11. 1903 (Tilsit), aus Betern, Litauen; Kosgalwies, Ingrid, geb. 6. 6. 1937 (Tilsit), aus Betern, Litauen.

Kreis Treuburg: Kruski, Gustav, geb. 24. 11. 1884 (Treuburg), kommt jetzt aus Rastenburg; Kruski, Auguste, geb. Schaluppa, geb. 10. 6. 1882 (Treuburg), aus Rastenburg.

Kreis Wehlau: Korzymski, Alfons, geb. 11. 3. 1924 (Cekeyn), kommt jetzt aus Liebstadt, Kreis Mohrungen; Loebert, Lieselotte, geb. 16. 9. 1929 (Rockenwalde) aus der Sowjetunion; Loebert, Manfred, geb. 24. 2. 1951, aus der Sowjetunion; Reinthal, Theodor, geb. 4. 7. 1891 (Tablacken), aus Basin/Stolp; Reinthal, Margarete, geb. 13. 7. 1890 (Tablacken), aus Tablacken; Reinthal, Luise, geb. Apsel, geb. 3. 1. 1896 (Tablakken), aus Tablacken.

*

Mit dem 27. Aussiedlertransport sind am 8. Februar Landsleute im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen; nachstehend bringen wir die Liste der Angehörigen dieses Transports. Aus Gründen, die darzulegen hier zu weit führen würde, ist es schwierig, über jeden Ausgesiedelten genaue Angaben zu erhalten, und so sind die Zahlen und die Ortsangaben nicht in jedem Falle ganz richtig. Auch die hier veröffentlichte Liste enthält, was die Orte anbetrifft, Fehler. Der Wohnort von 1939 ist in der Liste in Klammern gesetzt. Die Namen sind nach den Kreisen geordnet, in denen die Aussiedler 1939 gewohnt haben.

Kreis Allenstein: Rekowski, Martha, geb. Bogdahn, geb. 7. 8. 1894 (Gr.-Jauer), kommt jetzt aus Breslau.

Kreis Angerburg: Bachmann, Pauline, geb. Retzke, geb. 1. 9. 1890 (Benkheim), kommt jetzt aus Benkheim; Bachmann, Irmgard, geb. 1. 3. 1925 (Benkheim), aus Benkheim; Bachmann, Roswita, geb. 8. 6. 1952 (Benkheim), aus Benkheim; Baranowski, Franz, geb. 22. 8. 1888 (Benkheim), aus Herbsthausen; Dwarsuck, Anna, geb. Baranowski, geb. 4. 3. 1889 (Benkheim), aus Benkheim; Royek, Fritz, geb. 3. 4. 1901 (Sawadden), aus Kerschken; Waschulewski, Magdalene, geb. Grabowski, geb. 22. 1. 1910 (Herbsthausen), aus Herbsthausen; Waschulewski, Renate, geb. 5. 1. 1941 (Herbsthausen), aus Herbsthausen; Wojnowski, Martha, geb. Dudda, geb. 17. 9. 1890 (Mitschken), aus Benkheim.

Kreis Bartenstein: Berzio, Adele, geb. 14. 6. 1939 (Schmidtsdorf), kommt jetzt aus Schmidtsdorf; Berzio, Martha, geb. Galumska, geb. 5. 11. 1896 (Schmidtsdorf), aus Schmidtsdorf.

Kreis Goldap: Blankenhein, Ruth, geb. 20. 8. 1933 (Glaubitz), kommt jetzt aus Regellen, Kreis Goldap; Faber, Adolf, geb. 2. 7. 1878 (Ossewen), aus Johannisberg/Lyck; Lange, Gertrud, geb. Gutzeit, geb. 1. 4. 1895 (Samonienen), aus Samonienen; Lange, Hildegard, geb. 26. 8. 1929 (Samonienen), aus Samonienen; Pogorzelski, Wilhelmine, geb. Szesny, geb. 2. 11. 1888 (Goldap), aus Hallenfelde.

Kreis Johannisburg: Rattay, Ida, geb. 11. 3. 1904 (Arys), aus Liegnitz, Schlesien.

Kreis Königsberg-Stadt: Myska, Helene, geb. 28. 12. 1912 (Königsberg), kommt jetzt aus Steinberg, Kreis Lyck; Myska, Gabriele, geb. 10. 6. 1945 (Königsberg), aus Steinberg.

Kreis Lyck: Balzereit, Maria, geb. Gayko, geb. 12. 3. 1892 (Nußberg), kommt jetzt aus Nußberg; Bekker, Helene, geb. Abrosi, geb. 15. 6. 1913 (Dreimühlen), aus Lyck; Becker, Klaus, geb. 21. 6. 1938 (Dreimühlen), aus Lyck; Bernodat, Siegfried, geb. 5. 11. 1931 (Lyck), aus Lyck; Budzinski, Frieda, geb. Borota, geb. 28. 11. 1906 (Eichensee), aus Neusalz, Schlesien; Budzinski, Ruth, geb. 28. 6. 1930 (Eichensee), aus Neusalz, Schlesien; Butschkau, Gertrud, geb. Sonnwald, geb. 27. 8. 1912 (Lyck), aus Lyck; Chuchol, Maria, geb. 23. 3. 1867 (Rosenheide), aus Rosenheide; Ebert, Maria, geb. Bolk, geb. 27. 12. 1887 (Langenhöhe), aus Langenhöhe; Ebert, Mathias, geb. 18. 10. 1877 (Langenhöhe), aus Langenhöhe; Gramatzki, Hermann, geb. 21. 2. 1886 (Giersfelde), aus Fließdorf, Kreis Lyck; Gramatzki, Marie, geb. Nikoleizig, geb. 18. 4. 1886 (Giersfelde), aus Fließdorf; Jesgarek, Hildegard, geb. Suck, geb. 3. 2. 1922 (Lyck), aus Lyck; Jesgarek, Günther, geb. 8. 5. 1939 (Lyck), aus Lyck; Jesgarek, Klaus, geb. 12. 4. 1941 (Lyck), aus Lyck; Jotzko, Anna, geb. Kempa, geb. 16. 6. 1892 (Friedrichsheide), aus Friedrichsheide; Jotzko, Friedrich, geb. 21. 8. 1889 (Friedrichsheide), aus Friedrichsheide; Kaminski, Luise, geb. Bilinski, geb. 9. 1. 1899 (Reuschendorf), aus Lyck; Koschorrek, Emil, geb. 23. 2. 1904 (Stradaunen), aus Lyck; Kowalzik, Margarete, geb. 25. 6. 1906 (Scharfenrade), aus Scharfenrade; Lasarzewski, Anna, geb. Niklav, geb. 8. 5. 1909 (Montzen), aus Steinberg, Kreis Lyck; Lasarzewski, Erich, geb. 22. 7. 1938 (Montzen), aus Steinberg; Lasarzewski, Günther, geb. 22. 7. 1938 (Montzen), aus Steinberg; Lojewski, Auguste, geb. Lasarzewski, geb. 15. 9. 1892 (Giersfelde), aus Lyck; Lubeck, Gertrud geb. 30. 3. 1913 (Georgsfelde), aus Georgsfelde; Lubeck, Anna, geb. Sych, geb. 23. 12. 1888 (Georgsfelde), aus Georgsfelde; Lulschewski, Anna, geb. Pedack, geb. 5. 5. 1883 (Steinberg), aus Steinberg; Lulschewski, Luise, geb. Olschewski, geb. 28. 8. 1872 (Sawadden), aus Sawadden; Maseizik, Amalie, geb. Danielzik, geb. 22. 2. 1879 (Kalkofen), aus Kutzen, Kreis Lyck; Marleyka, Maria, geb. Grothe, geb. 22. 2. 1899 (Schelesken), aus Scharfenrade; Marzian, Ida, geb. Tregel, geb. 3. 3. 1892 (Neumalken), aus Neumalken; Meyer, Gustav, geb. 31. 12. 1890 (Nußberg), aus Nußberg; Mrotzek, Gottlieb, geb. 2. 11. 1887 (Lyck), aus Lyck; Mrotzek, Maria, geb. 29. 4. 1889 (Lyck), aus Lyck; Murza, Auguste, geb. Kossak, geb. 29. 9. 1889 (Kalgendorf), aus Kalgendorf; Niedzkowski, Samuel, geb. 19. 5. 1885 (Rosenheide), aus Rosenheide; Nikolazik, Auguste, geb. Borutta, geb. 3. 10. 1893 (Statzen), aus Statzen; Nowak, Lotte, geb. Sewzik, geb. 8. 2. 1879 (Grabnick), aus Grabnick; Nowitzki, Henriette, geb. Marinowski, geb. 9. 7. 1883 (Rosenheide), aus Rosenheide; Oddoy, August, geb. 8. 1. 1887 (Lisken), aus Fließdorf; Oddoy, Luise, geb. Geyer, geb. 13. 6. 1896 (Lisken), aus Fließdorf; Ordenewitz, Wilhelmine, geb. 27. 9. 1873 (Waldwerder), aus Waldwerder; Perlowski, Emil, geb. 25. 8. 1884 (Stradaunen), aus Stradaunen; Pietzka, Fritz, geb. 11. 3. 1901 (Dreimühlen), aus Dreimühlen; Pridzuhn, Anna, geb. Biallas, geb. 8. 2. 1891 (Kalgendorf), aus Kalgendorf; Pukas, Ida, geb. Senzek, geb. 28. 2. 1902 (Auglitten), aus Auglitten; Pukas, Dietlinde, geb. 1. 3. 1932 (Auglitten), aus Auglitten; Pukas, Ruth, geb. 7. 5. 1940 (Auglitten), aus Auglitten; Quass, Roswitha, geb. 10. 5. 1945 (Rosenheide), aus Rosenheide; Rogowski, Luise, geb. Matschein, geb. 27. 1. 1881 (Papowen), aus Walden, Kreis Lyck; Rückstein, Auguste, geb. Drost, geb. 6. 6. 1905 (Lyck), aus Lyck; Rückstein, Erika, geb. 7. 6. 1940 (Lyck), aus Lyck; Runielo, Gottlieb, geb. 4. 7. 1880 (Steinberg), aus Steinberg; Runielo, Hildegard, geb. Koslowski, geb. 14. 7. 1894 (Steinberg), aus Steinberg; Sbrzesny, Johann, geb. 3. 12. 1883 (Fließdorf), aus Fließdorf; Sbrzesny, Anna, geb. Scherlies, geb. 6. 8. 1898 (Fließdorf), aus Fließdorf; Sbosny, Elisabeth, geb. Prawda, geb. 9. 1. 1906 (Gr.-Lasken), aus Gr.-Lasken; Sbosny, Gerhard, geb. 3. 8. 1938 (Gr.-Lasken), aus Gr.-Lasken; Sbosny, Manfred, geb. 10. 2. 1941 (Gr.-Lasken), aus Gr.-Lasken; Skorzensky, Auguste, geb. Schwendowius, geb. 19. 1. 1884 (Lissau), aus Lissau; Sokolowski, Henriette, geb. Könitz, geb. 5. 1. 1892 (Rogallen), aus Rogallen; Sokolowski, Karl, geb. 17. 1. 1888 (Rogallen), aus Rogallen; Sokolowski, Gustav, geb. 11. 9. 1887 (Sarken), aus Sarken; Sokolowski, Wilhelmine, geb. Schimmonek, geb. 1. 7. 1884 (Sarken), aus Sarken; Sokolowski, Irmgard, geb. 12. 12. 1918 (Milussen), aus Fließdorf; Sonnwald, Andreas, geb. 30. 11. 1886 (Lyck), aus Lyck; Suck, Gustav, geb. 22. 7. 1884 (Lyck), aus Lyck; Szesny, Auguste, geb. Roy, geb. 30. 12. 1885 (Schelasken), aus Schelasken; Scheyko, Anna, geb. Kordoss, geb. 16. 6. 1909 (Pupowen), aus Walden, Kreis Lyck; Schwarz, Wilhelmine, geb. Garbowski, geb. 16. 9. 1879 (Neuendorf), aus Rogallen; Schwiederski, August, geb. 9. 2. 1880 (Kelchendorf), aus Kelchendorf; Wilzick, Auguste, geb. Lega, geb. 21. 6. 1897 (Renkussen), aus Renkussen; Wilzick, Walter, geb. 12. 8. 1933 (Renkussen), aus Renkussen; Woelk, Maria, geb. Koyro, geb. 3. 1. 1893 (Grabnick), aus Nußberg; Zeisig, Anna, geb. Brozio, geb. 27. 4. 1891 (Dorntal), aus Seliggen, Kreis Lyck.

Kreis Treuburg: Alexsy, Johann, geb. 26. 5. 1874 (Lengowen), kommt jetzt aus Lengowen; Alexsy, Amalie, geb. Kallek, geb. 10. 3. 1873 (Lengowen), aus Lengowen; Alexsy, Martha, geb. 24. 1. 1909 (Lengowen), aus Lengowen; Alexsy, Wilhelmine, geb. Tertel, geb. 4. 5. 1878 (Lengowen), aus Lengowen; Biallas, Auguste, geb. Rinkewitz, geb. 22. 12. 1879 (Treuburg), aus Treuburg; Biallas, Johann, geb. 4. 7. 1878 (Treuburg), aus Treuburg; Bieber, Wilhelmine, geb. Bories, geb. 1. 3. 1893 (Gonsken), aus Gonsken; Jenzewski, Frieda, geb. Fuchs, geb. 1. 8. 1913 (Sabielnen), aus Sabielnen; Jenzewski, Bruno, geb. 11. 6. 1910 (Sabielnen), aus Sabielnen; Kaminski, Auguste, geb. Kaminski, geb. 22. 2. 1888 (Treuburg), aus Treuburg; Kenzler, Anna, geb. Bauer, geb. 27. 1. 1892 (Treuburg), aus Treuburg; Kislowski, Emma, geb. Schrawen, geb. 25. 3. 1926 (Wiesenhöhe), aus Treuburg; Kislowski, Heinrich, geb. 24. 9. 1948, aus Treuburg; Kukwa, Martha, geb. Diek, geb. 3. 12. 1908 (Treuburg), aus Treuburg; Leplatoni, Gustav, geb. 18. 1. 1896 (Bergenau), aus Bergenau; Leplatoni, Maria, geb. Lyss, geb. 29. 5. 1890 (Bergenau), aus Bergenau; Lyss, Auguste, geb. Kowalzik, geb. 14. 1. 1892 (Albrechtsfelde), aus Friedrichsfelde; Marks, Maria, geb. Gollub, geb. 1. 7. 1881 (Treuburg), aus Treuburg; Marks, Martha, geb. 7. 8. 1915 (Treuburg), aus Treuburg; Marks, Manfred, geb. 30. 4. 1937 (Treuburg), aus Treuburg; Muranko, Julius, geb. 1. 1. 1907 (Treuburg), aus Treuburg; Prziborowski, Gertrud, geb. 6. 3. 1912 (Erlental), aus Treuburg; Prziborowski, Wilhelmine, geb. Zlutralla, geb. 29. 5. 1878 (Erlental), aus Treuburg; Szesny, Ida, geb. 1. 12. 1907 (Bergenau), aus Bergenau; Szesny, Gustav, geb. 18. 11. 1884 (Kleschen), aus Kleschen; Szesny, Ida, geb. Augustin, geb. 7. 1. 1900 (Kleschen), aus Kleschen; Szesny, Lothar, geb. 8. 4. 1938 (Kleschen), aus Kleschen; Szillo, Anna, geb. Jorkowski, geb. 28. 10. 1890 (Duneyken), aus Duneyken; Szillo, Otto, geb. 28. 1. 1898 (Duneyken), aus Duneyken; Szodruch, Ottilie, geb. Nowotsch, geb. 13. 10. 1897 (Schönhofen), aus Schönhofen; Schrawen, Emma, geb. Gorlo, geb. 15. 11. 1895 (Wiesenhöhe), aus Treuburg; Schwiederski, Adam, geb. 20. 2. 1882 (Saticken), aus Sabielnen; Schwiederski, Maria, geb. Jelinski, geb. 4. 5. 1883 (Saticken), aus Sabielnen; Walendy, Anna, geb. Fuchs, geb. 15. 10. 1900 (Friedrichsheide), aus Friedrichsheide.

Die Anschrift der Landsmannschaft

Die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen mit den Abteilungen Heimatpolitik, Jugend und Kultur, Lastenausgleich/Soziales, Suchdienst und Gesamterhebung befindet sich

(24 a) Hamburg 13, Parkallee 86

Alle Landsleute bitten wir, bei Zuschriften ihre frühere Heimatanschrift mitanzugeben.

Landsmannschaft Ostpreußen
Bundesgeschäftsführung

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Hiermit wird allen Königsberger Landsleuten bekanntgegeben, daß in diesem Jahre ein Königsberger Bundestreffen weder in Hamburg noch in Duisburg stattfindet.

Es wird auf das Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen verwiesen, das am 18. und 19. Mai in Bochum durchgeführt wird.

Im Rahmen dieser Großveranstaltung treffen sich auch die Königsberger. Nach der Großkundgebung am Sonntag, dem 19. Mai, bleiben sie in der Festhalle Bochumer Verein zusammen. Straßenbahnverbindung ab Festhalle zum Hauptbahnhof: Linie 2.

Kreisgemeinschaft Königsberg Pr. - Stadt
in der Landsmannschaft Ostpreußen

Körte-Oberlyzeum und Maria-Krause-Lyzeum

Die Ehemaligen werden sich am 5. Mai, ab 12 Uhr, in Hamburg, im Restaurant „Seeterrassen" in Planten un Blomen (Nähe Dammtor), treffen. Angehörige sind wie immer herzlich willkommen. Einige Freiquartiere stehen zur Verfügung. Eva Kreutz, geb. Kinski, Hamburg 21, Wagnerstraße 25, Tel. 22 04 15.

Elchniederung

Die Kreisgeschäftsstelle gibt bekannt:

Beim Bundestreffen in Bochum am 19. Mai treffen sich nach der Großkundgebung die einzelnen Kreisgemeinschaften in festgelegten Trefflokalen. Unserer Elchniederunger Kreisgemeinschaft sind vom Organisationsausschuß drei Lokale im Stadtteil Dahlhausen zugewiesen worden, die nicht weit voneinander entfernt liegen. Die Landsleute aus den einzelnen Kirchspielen unserer Elchniederung treffen sich in folgenden Gaststätten:

1. Gaststätte Zentralhof (Inhaber Stanek), Bochum-Dahlhausen, Dr.-Otto-Straße 133: Kirchspiele Herdenau, Seckenburg, Rauterskirch und Haffdörfer.

2. Gaststätte Heinrichsbauer (Inhaber Höfgen), Bochum-Dahlhausen, Kassenberger Straße 16: Kirchspiele Schakendorf, Kuckerneese, Skören und Neukirch.

3. Gaststätte Nehring, Bochum-Dahlhausen, Lehwacker Straße 244: Kirchspiele Heinrichswalde, Gr.-Friedrichsdorf, Kreuzingen und Gowarten.

Der Organisationsausschuß für das Bundestreffen hat nur unter großen Schwierigkeiten Lokalraum für die mehr als vierzig Heimatkreise in Bochum bereitstellen können. Wir müssen deshalb mit dem zufrieden sein, was uns zugewiesen worden ist und appellieren in dieser Hinsicht auch an das Verständnis aller Angehörigen der Elchniederunger Kreisgemeinschaft. Die Kreisgeschäftsstelle versucht, noch ein viertes Lokal zu erhalten. Alle vorstehend genannten Gaststätten sind mit der Straßenbahnlinie Nr. 18 (bis Endstation) zu erreichen. Es empfiehlt sich, daß jeder Landsmann sich schon jetzt auf Grund dieser Bekanntmachung das für ihn zuständige Trefflokal notiert, damit es nach der Großkundgebung leicht und schnell erreicht werden kann. Weitere Bekanntmachungen folgen. Es wird gebeten, Auskünfte über Sonderfahrten zum Bundestreffen bei den örtlichen Gruppen einzuholen, die auch Anmeldungen von Teilnehmern entgegennehmen.

Herbert Sahmel, Kreisgeschäftsführer
(24a) Hamburg 26, Burggarten 17

Schloßberg/Pillkallen

Bei der Versendung unserer Rundschreiben an die Kreisangehörigen hat es sich herausgestellt, daß trotz unserer ständigen Bitten die folgenden Personen ihren Wohnungswechsel unserer Kreiskartei nicht mitgeteilt haben.

Wir bitten deshalb die Gesuchten in ihrem eigenen Interesse, auf einfacher Postkarte umgehend ihre neue Anschrift unter Angabe ihres Heimatwohnortes an unseren Kreiskarteiführer Albert Fernitz, (24a) Winsen (Luhe), Riedebachweg, mitzuteilen. Wir bitten auch die Ortsbeauftragten sowie Freunde, Verwandte und Bekannte der Gesuchten um ihre Mitarbeit. Doppelmeldungen sind besser als keine Meldung. Wir bitten um deutliche Schrift. Wir appellieren an das Pflichtgefühl unserer Kreisangehörigen

Der Kreisvertreter: Dr. Erich Wallat
(24a) Wennerstorf über Buchholz, Kr. Harburg

Der Kreiskarteiführer: Albert Fernitz
(24a) Winsen (Luhe), Riedebachweg, Kr. Harburg

2. Fortsetzung

181. Schloßberg: Fritz Mertins, Hubertus v. Bredow, Paula Müller, Otto Gerwenat, Artur Gräcmann, Irmgard Käbbeck, Ernst Schweinberger, Wilhelmine Müller, Fritz Teubler, Gerhard Mickeleit, Toni Gertschuss, Minna Reiner, Franz Simmat, Irmgard Blumenstein, Johanna Winnat, Eliesabeth Glöckner, Max Maurischat, Franz Nagies, Reinhold Obrokat, Helmut Meyer, Lieselotte Vollmer, Ernst Baltruschat, Else Hahn, Horst Hesse, Luise König, Erich Brillinger, Martha Seewald, Werner Bartel, Alfred Waschk, Ella Kirchenberger, Gustav Matteiat, Ellen Breyer, Elsa Scheller, Otto Laupichler, Charlotte Meyer, Bruno Winnat, Frieda Pyko, Gerhard Brenke, Conrad Slupski, Christel Kupffer, Frieda Beuter, Hermann Steffenhagen, Waltraut Schultz, Horst Bischoff, Hans Obrikat, Charlotte Ellereit, Edith Grönke, Hildgunde Liemann, Ludwig Poplat, Heinz Grau, Herbert Josupeit, Georg Gerwenat, Ernst Merkel, August Nikrant, Auguste Garnies, Erich Bernieth, Ulrich Weyer, Kurt Petschokat, Bruno Danzen, Marta Matzat, Franz Burgschweiger, Luise Kohn, Helene Zorger, Dr. Fürsich, Ida Kiesel, Herbert Felgendreher, Edith Mertins, Charlotte Reiff, Margarete Demant, Frl. Blase, Fritz Konstabel, Minna Taurat, Charlotte Gudat, Erwin Bender, Hildegard Bertulat, Anna Marie Hieckmann, Heinrich Dopmeier, Margarete Rohe, Willi Gissa, Renate Panke, Erika Kurp, Herta Hundsalz, Irmtraut Passow, Johann Schaulat, Gottlieb Paulun, Leopold Schneider, Wilhelm Wischinski, Eva Meyer, Charlotte Ottenberg, Albert Dedeleit, Otto Babions, Emma Grigoleit, Hans Poweleit, Friedrich Armonat, Antonie Schöttke, Fritz Garnies, Paul Kalkowski, Emil Kriewat, Ernst Peters, Frieda Gerullis, Franz Kumm, Eduard Herbst, Otto Schmidt, Elsa Kehler, Gertrud Meggers, Helene Rettig, Charlotte Toussaint, Auguste Dalhöfer, Christel Joswig, Charlotte Raukuttis, Emma Berinskat, Otto Gieger, Karoline Bulitz, Betty Bresslein, Werner Skerat, Herta Neumann, Ernst Petschulat, Auguste Schillat, Helmut Haltner, Minna Heinrich, Elenore Päger, Fritz Bauszat, Hilde Berger.

190. Senkendorf: Walter Steiner, Fritz Gerwinat; 191. Serbenten: Johann Dirwehlis, Ruth Borbott, Rosemarie Paeger; 192. Siebenlinden: Minna Markschat, Maria Rohde, Berta Rohde, Horst Hagemeister; 193. Siedlerfelde: Ursula Lucks, Christel Ackermann, Johann Fornacon; 194. Smailen: Otto Brassat, Ursula Büchler; 195. Snappen: Dorothea Mayhöfer; 198. Sprindacker: Auguste Buttgereit; 199. Spullen: Hermann Simmat, Lisbeth Simmat, Max Werner, Erich Simmat, Heinz Simmat, Emil Henklies, Ella Feger; 200. Stahnsdorf: Walter Elfert; 201. Steinershöfen: Gustav Henning, Horst Reiner, Liesbeth Lischewski; 203. Stimbern: Eduard Franz; 204. Stirnen: Albert Wiesemann; 205. Stobern: Liesbeth Niederlehner, Gertrud Grübner, Adolf Grübner; 206. Streuhöfen: Friedrich Urbschat, Grete Streule, Käte Schattner, Willi Sinnhöfer, Gerhard Liedtke; 207. Sturmen: Herta Zerbel, Ida Boss; 208. Stutbruch: Franz Struwe.

209. Talwiesen: Marta Berger, Erich Berger, Minna Urbschat, Emma Hempel; 210. Tanneck: Franz Bonkat, Renate Brunk; 212. Tegnerskrug: Hans Rittel, Waltraut Gilemann, Emma Jäger, Kurt Scheller; 214. Treufelde: Klara Sauskat, Max Ramminger, Max Adank, Frieda Schuscheng; 215. Tulpeningen: Bruno Ungereit, Hans Zimmermann, Huldreich Steinke, Johann Rauser, Maria Beutler; 216. Tuppen: Arno Ambrassat, Charlotte Golz, Hermann Schiemanski, Johanna Riek.

217. Urbanshöhe: Gertrud Schumann, Georg Lehmann, Karl Lehmann, Ernst Eggert.

219. Vierhöfen: Otto Milkereit, Frida Aross; 220. Vormwalde: August Himmert, Otto Radtke.

221. Walddorf: Marta Weber, Julius Rammoser; 223. Waldhufen: Max Schulz; 224. Waldlinden: Ella Kaspereit; 228. Weidenfeld: Anna Meier, Elisabeth Smuda; 229. Wensken: Ursula Hoffmann; 231. Werden: Willy Brandt, Helmut Hoffmann; 232. Wetterau: Louise Adam, Gustav Baltruschat, Emma Büchler, Karl Mirbach, Anna Schewe, Gustav Czipulowski; 233. Wiesenbrück: Fritz Kurlenski, Albert Friedberger, Horst Damentat; 234. Wietzheim: Lydia Höper, Heinz Josupeit, Willy Josupeit, Helmut Ramminger, Franz Wiemer; 235. Wildnisrode: Horst Prengel; 236. Willuhnen: Edeltraut Maschke, Meta Gries, Anna Sanftleben, Otto Peiszan, Emilie Kniest, Frau Bresslein; 237 Wingern: Erna Temme, Hedwig Reinhardt, Hermann Holm.

241. Löbelshorst: Fritz Schilwat, Karl von Plehwe.

242. Sommerswalde: Maria Mickoleit, Emil Kujat, Franz Gutstein.

Ebenrode (Stallupönen)

Ehemalige Realgymnasiasten und Luisenschülerinnen

Unsere nächsten Zusammenkünfte: in Berlin voraussichtlich am 25. Mai. Vertrauensmann: Hans Richter, (1) Berlin-Charlottenburg, Zillestraße 6 IV. In Kassel am 1. Juni, 17 Uhr, im Nordischen Hof, gegenüber dem Hauptbahnhof, in Verbindung mit dem Kreistreffen am 2. Juni; Vertrauensmann: Walter Gudladt, (16) Kirchbauna über Kassel 7, Franfurter Straße 1. In Köln-Düsseldorf Mitte Juni; Vertrauensmann: Felix Leidnecker, (22 a) Köln 1, Neußer Wall 24. — Die Zusammenkünfte in Essen, Hamburg und Hannover werden später bekanntgegeben. Besondere Einladungen ergehen bis zum Umkreis von etwa 100 Kilometer. Alle Anfragen und Wünsche sind an die Vertrauensleute zu richten.

Auf unsere Hauptversammlung am 17. und 18. August in Marburg (Lahn), ATVer-Haus, Kaffweg 11, weisen wir jetzt schon nachdrücklich hin. Sie gilt zugleich als Treffen für Frankfurt und Umgebung.

Unser Nachrichtenblatt Nr. 7 soll möglichst Ende Juli erscheinen. Beiträge bis spätestens Ende Juni erbeten.

Dr. Kurt Stahr
Marburg, Rückertweg 4

Gumbinnen

Gumbinner Heimatbuch

Das Gumbinner Heimatbuch soll in diesen Tagen der Druckerei übergeben werden. Es kann damit gerechnet werden, daß es im Mai verkaufsfertig ist. Vorerst war vorgesehen, das Buch in kleinerem Umfang und zu niedrigerem Preise herauszugeben. Die Sichtung des Materials ergab aber eine solche Fülle an wertvollem Gedankengut, zeichnete die Geschichte unserer Stadt und des Kreises nach historischen Quellen fast lückenlos seit grauer Vorzeit auf, daß der beabsichtigte Umfang des Buches verdoppelt wurde. Das Buch gehört in jedem Gumbinner Haushalt, es ist die Heimat — unvergessen — die zu uns spricht. Bestellungen sind zu richten an Otto Gebauer, Heide, Holstein, Joh.-Hinr.-Fehr-Straße 68.

*

Liebe Gumbinner Heimatfreunde!

In unserem Kreise Gumbinnen haben sich im Laufe der Jahrhunderte um markante Punkte in der schönen vielgestaltigen Landschaft Sagen und Legenden gebildet, die zum großen Teil noch im Volksmunde weiterlebten. Oft haben sie ihre ursprüngliche Form geändert, manches ist verlorengegangen, anderes hinzugekommen. Ein großer Teil dieser Sagen rankte sich um Erhebungen, die, meist mit großen Bäumen bewachsen, als „Schloßberge", Fliehburgen oder Schwedenschanzen bezeichnet wurden. An den hohen Flußufern der Angerapp, Pissa und Rominte waren viele dieser sogenannten Schloßberge — in der Vorgeschichte Wohnsitz der Prussen, der Ureinwohner des Landes —, zu finden.

Von zahlreichen Sagen umwoben war der Lindenberg südlich des Gutes Kieselkeim (Kieselkehmen), die Schloßberge bei Angermühle (Kissehlen), Nemmersdorf, Zweilinden (Stannaitschen), Plicken, Hoheneck u. a. Auch von Flüssen und Seen waren zahlreiche Erzählungen im Gange.

Ein großer Teil der Sagen und Erzählungen ist verlorengegangen. Es ist unsere Aufgabe, diese heimatlichen Erzählungen, soweit sie uns noch bekannt sind, aufzuzeichnen. Ich richte daher an Sie, meine lieben Landsleute, die herzliche Bitte, diese Erzählungen und Sagen aus unserem Gumbinner Heimatkreis zu sammeln und sie, wenn auch nur in Stichworten, aufzuschreiben. Ort und Stelle, auf die sich die Sage oder Erzählung bezieht, muß angegeben werden.

Unsere Kinder, unsere Nachkommen werden uns *dankbar sein, wenn wir ihnen alles übermitteln,* was wir selbst noch über die unvergessene Heimat wissen.

Ich würde mich freuen, zahlreiche Einsendungen zu erhalten.

Otto Gebauer
Heide, Holstein, Joh.-Hinr.-Fehr-Straße 68

Wehlau

Über das Bundestreffen in Bochum am 19. Mai hat unser Ostpreußenblatt in den letzten Wochen in jeder Folge etwas veröffentlicht, so daß die an einem Besuch des Treffens interessierten Landsleute über den Verlauf unterrichtet sein müßten.

Unser Trefflokal ist die Gaststätte von Karl Semmler in Bochum-Laer, Wittener Straße 470 (Telefon 6 31 63), von der Kundgebungshalle aus mit der Straßenbahnlinie 10 bis Bahnübergang zu erreichen. Das Semmlersche Lokal ist am Sonntag ab 8 Uhr geöffnet. Hier treffen sich unsere Landsleute nach der Großkundgebung etwa ab 13 Uhr.

Jeder Teilnehmer am Bundestreffen muß im Besitz eines Festabzeichens sein. Auch das Betreten der Trefflokale der Heimatkreise ist nur mit diesem Abzeichen gestattet. Ordner bzw. Verkäufer von Festabzeichen stehen auch vor unserem Versammlungslokal.

Auf die Zusammenkunft der ostpreußischen Jungen und Mädchen im Rahmen des Bundestreffens (Ostpreußenblatt, Folge 17 von 27. April, Seite 11) weise ich noch ganz besonders hin.

Über die Durchführung der Gesellschaftsfahrten zum Bundestreffen bitte ich im Ostpreußenblatt, Folge 17 vom 27. April, Seite 11, nachzulesen. Außerdem haben die örtlichen Gruppen Hinweise über Bus- und Eisenbahnfahrten im Ostpreußenblatt laufend veröffentlicht.

Und nun eine gute Fahrt und auf ein recht frohes Wiedersehen in Bochum!

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Fischhausen

Haupttreffen der Pillauer

Das Pillauer Haupttreffen in der Patenstadt Ekkernförde wird am Sonntag, dem 7. Juli, stattfinden. Das Programm wird noch bekanntgegeben werden

Heiligenbeil

Das große Bundestreffen am 18. und 19. Mai wird alle Ostpreußen in Bochum vereinen. Unsere Kreisgemeinschaft wird auch zahlreich vertreten sein. Nach der Großkundgebung in der Halle des Bochumer Vereins am Sonntagvormittag verbleiben die Landsleute unseres Kreises in der Halle und können dort in geschlossener Gemeinschaft Wiedersehen feiern. Schilder, Wappen, Fahnen und andere Hinweise werden unseren Stand in der Halle bezeichnen. Wir planen eine erweiterte Ausstellung von heimatlichen Bildern, die wie die 3. Folge unseres Heimatblatts erworben werden können. Wer das große Treffen in Bochum nicht besuchen kann, aber das 3. Heftchen des Heimatblatts besitzen will, lasse es sich von Landsmann Paul Birth, Kiel, Hardenbergstraße 15 gegen Einsendung von 1,20 DM zuschicken

Das übliche Jahres-Kreistreffen unserer Kreisgemeinschaft ist für den 10. und 11. August in Burgdorf (Hann.) geplant. Das darf nicht ausschließen, daß unsere Landsleute recht zahlreich an dem Bochumer Großtreffen aller Ostpreußen teilnehmen. Wir wollen in Bochum ein Bekenntnis ablegen für unsere Heimat und ihre Wiedergewinnung als unsere Verpflichtung bekräftigen; wer es also nur ermöglichen kann, sollte deshalb nach Bochum fahren.

Der Arbeitsstab des Kreisausschusses tritt bereits am Sonnabend, dem 18. Mai, in Neheim-Hüsten, Mendener Straße 15, Hotel Egen (Pelikahn), zusammen, um dort über das beabsichtigte Kreistreffen in Burgdorf (Hann.) zu beraten und die Vorbereitungen einzuleiten. Landsleute, die an jenem Tage dabei sein wollen, sind gern gesehen und müssen sich bei Fritz Pelikahn in Neheim-Hüsten anmelden, wenn sie dort übernachten wollen.

Kreisvertretung: I. A. Guttzeit

Braunsberg

Gesucht werden aus

Braunsberg: 1. Anton Lange, Poststraße, und Kinder Josef, Anton, Paul, Agathe, Bruno; 2. Familie Franz Hoffmann, Ehefrau Elisabeth, geborene Lange, Obertor.

Alt-Sadlucken (Gemeinde Bludau): Familie Michalski.

Betkendorf: 1. Deputantenfamilie Blank; 2. Deputantenfamilie Josef Dittrich; 3. Familie Richard Neuberg, Ehefrau Margarete, geborene Holz; 4. Bauer Franz Wichert.

Blumberg: Familie Roski.

Drewsdorf: Deputantenfamilie Josef Schmeier, Ehefrau Maria, geborene Hoffmann.

Frauenburg: 1. Familie Franz Schmidtke, Ehefrau Klara, geborene Liedtke, Kinder Paul, Anton, Josef; 2. Familie Andreas Radau, geb. 27. 11. 1891, Ehefrau Emma, Kinder Hedwig, Anna, Erna, Gertrud, Leo, Walter.

Gayl: 1. Deputantenfamilie August Reiss, Ehefrau Katharina, geborene Roski; 2. Deputantenfamilie Bruno Roski, Ehefrau Rosa, geb. Reiss.

Hogendorf: 1. Schmiedemeister Hippler, Ehefrau Anna, Kinder Agathe, Ludwig; 2. Bauer Anton Braun, geb. 22. 2. 1887, Ehefrau Justina, geborene Preuß; 3. Deputantenfamilie Albert Braun, bei Bauer Alb. Knobloch; 4. Deputantenfamilie August Braun, bei Bauer Johann Griehl; 5. Bahnarbeiter Ferdinand Klaffki; 6. Deputantenfamilie August Lange, Ehefrau Anna, Tochter Anna; 7. Eisenbahnerfamilie Thimm; 8. Familie Tolksdorf, Ehefrau Agathe, geborene Roski, geb. 14. 1. 1897, Kinder Hedwig, Josef.

Kreuzdorf: 1. Familie Anton Gross, Kinder Erwin, Irmgard, Leo; 2. Familie Bruno Krüger, Ehefrau Antonie, geb. Stobbe; 3. Familie Josef Tolksdorf, Ehefrau Gertrud, geb. Jepp, Sohn Leo; 4. Deputantenfamilie Rautenberg.

Seefeld: Familie Andreas Klaffke, Kinder Anton, Maria, Berta, Franz.

Sonnenberg (Gemeinde Betkendorf): 1. Deputantenfamilie Franz Marquardt; 2. Deputantenfamilie Albert Rhode; 3. Deputantenfamilie Franz Riediger.

Sonnenfeld: Frau Rosa Steinki, geb. Thater, geb. 1912, Kinder Erna und Irmgard.

Ich bitte, Mitteilungen an Bruder Makarius, OFM, Cap., Koblenz-Ehrenbreitstein, Kapuzinerkloster, oder an die Karteiführung der Kreisgemeinschaft Braunsberg, Münster, Westfalen, Stadtverwaltung, Prinzipalmarkt 5, Zimmer 14, zu richten.

*

Gesucht werden: Landwirt Johann Liedtke aus dem Kreise Braunsberg; Heimatort unbekannt. — Ewald Stramm, früher Braunsberg, Tannenbergstr. Nr. 112, geb. am 8. 10. 1928; Stramm wurde im Januar 1945 zum RAD nach Königsberg Pr. einberufen. — Die Eltern von Günther Scheffler, geb. 6. 5. 1932 in Elbing; G. Scheffler wohnte von 1932 bis 1937 im Waisenhaus in Braunsberg und anschließend bis 1943/1944 im Waisenhaus in Wartenburg bei Allenstein. — Schornsteinfegermeister Guseck oder Gussek aus Braunsberg-Stadt oder -Kreis. Wo wohnen Angehörige oder Verwandte? — Josef Wölki, geb. 18. 1. 1870, aus Braunsberg. Beruf: Postbetriebsassistent, vermißt seit dem 20. 3. 1945 in Braunsberg. — Helmut Grimm, geb. 15. 11. 1927, aus Braunsberg, Seeligerstr. Nr. 17; seine letzte Nachricht stammt aus Heilsberg vom 15. 1. 1945. — Frau Bertha Lever, geborene Wölk, geboren am 17. 9. 1895, aus Mehlsack; Frau Lever soll in der Nähe von Köln wohnen. — Familie Höhne aus Braunsberg, Bahnhofstraße 10/11; die Familie wird in einer Rentenangelegenheit dringend gesucht. — Betriebsangehörige der Firma Walter E. Beyer, Tabakfabrik aus Braunsberg.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster, Westfalen, Kinderhauser Str. 6

Heilsberg

Höhere Mädchenschule Guttstadt: Treffen ehemaliger Schülerinnen der Guttstädter Höheren Mädchenschule (1915 bis 1945) am 5. Mai in Köln-Deutz, Mathildenstraße, gelegentlich des Guttstädter Treffens. Eine ehemalige Mitschülerin wird von ihrer Ostpreußenreise im Herbst vergangenen Jahres berichten. — Ehemalige Schülerinnen und Lehrerinnen werden auch an der Wallfahrt der Ermländer am 19. Mai in Werl teilnehmen.

Lötzen

In ihrer Patenstadt Neumünster veranstaltete die Kreisgemeinschaft Lötzen am 13. und 14. April eine Jugendfreizeit in der Jugendherberge, dem Casper-von-Saldernhaus. Zwei aus dem Lötzener Kreise stammende Lehrer, Kurt Gerber und Bruno Rogowski, hatten die Leitung der Zusammenkunft übernommen, an der 24 Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 15 bis 23 Jahren teilnahmen.

Der Freizeitplan war darauf abgestellt, den Teilnehmern die Heimat nahezubringen. Die örtliche DJO beteiligte sich mit an der Veranstaltung. In seinen Begrüßungsworten mahnte der Leiter der DJO, „daß die Fremde nicht zur Heimat und die Heimat nicht zur Fremde werde." Die Patenstadt hatte einen Beauftragten entsandt, der einen Überblick über die Geschichte der Patenstadt gab. Am Sonntagvormittag stellte die Stadt einen Omnibus für eine Stadtrundfahrt. Der Besuch des Textilmuseums war der Höhepunkt. Sein Leiter führte die Teilnehmer durch das Museum, das im ganzen Bundesgebiet in seiner Größe und Vielfalt nicht seinesgleichen hat.

Als die Stunde des Abschieds schlug, dankten alle für die frohen Stunden, die ihnen ermöglicht hatten, neue Freunde aus der Heimat zu finden und neue Bekanntschaften zu schließen. Sie baten die Geschäftsführung, solche Jugendveranstaltungen planmäßig weiterhin durchzuführen, um das Wissen über die alte Heimat zu bereichern.

Die nächste Jugendfreizeit wird in Neumünster am 17. und 18. August stattfinden. Meldungen von Jugendlichen aus Schleswig-Holstein und Hamburg im Alter von 16 bis 23 Jahren können noch berücksichtigt werden.

Curt Diesing, Kreisgeschäftsführer
Neumünster, Königsberger Str. 72

Rößel

Bundestreffen am 19. Mai in Bochum

Für den Kreis Rößel stehen folgende Lokale zur Verfügung:

Gaststätte Industrie-Hotel, Herner Straße 253/55;
Lokal Kortländer, Herner Straße 1;
Lokal Mintert, Am Kortländer 1;
Lokal Borowy, Dorstener Straße 1.

Diese Lokale sind verkehrsgünstig gelegen und wie folgt zu erreichen: ab Festhalle Straßenbahnlinien 2, 10, 20 und 30, ab Rathaus bequem zu Fuß. Verbindungen zum Hauptbahnhof: Linien 6, 8, 18 oder zu Fuß.

Unsere Mitgliederversammlung, zu der ich nochmals herzlich einlade, wird im Anschluß an die Kundgebung im Industrie-Hotel stattfinden. Tagesordnung: Eröffnung und Begrüßung durch den Unterzeichneten; Bericht über den derzeitigen Stand der Kreisorganisation; Bekanntgabe der Kreissatzung; Ersatzwahlen zum Kreisausschuß.

Es ist ein Treffen der Schüler und Schülerinnen der Bischofsburger Oberschule geplant. Die Ehemaligen werden gebeten, ihre Anschriften an Frau Dr. med. Ingelore Semrau, Herne-Sodingen, St.-Josefs-Hospital, oder an Frau Ingrid Merkel, geb. Augstien, Hamburg 13, Hochallee 84, zu senden.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27

Johannisburg

Bundestreffen Bochum: Unserem Kreis sind folgende Gaststätten zugewiesen worden:

Gemeindehaus Harpen, Harpener Hellweg 77, Johannisburg-Stadt und Kirchspiel Johannisburg-Land und Weißuhnen.

Winkler-Gaststätten, Harpener Hellweg 167, Telefon 2 16 62, Arys-Stadt und Kirchspiel Land, sowie Kirchspiel Adl. Kessel.

Maeder-Gaststätte, Harpener Str., wird noch bekanntgegeben. Gehlenburg-Stadt, Kirchspiele Gehlenburg-Land, Morgen und Richtenberg.

Gaststätte Kost in Harpen, Drigelsdorf und Gr.-Rosen.

Gaststätte Grohs in Harpen, Kirchspiel Gehsen.

Gaststätte Hoffmann, Harpener Hellweg 19, Kirchspiel Eckersberg.

Gaststätte Wimmerler, Kirchspiele Mittenheide, Nieden und Kurwien.

Leider läßt sich die Zersplitterung unserer Kreisgemeinschaft nicht vermeiden. Die Gaststätten sind aber untereinander leicht zu erreichen. Unsere Landsleute in Harpen, insbesondere Landsmann Kasprik, geben sich die größte Mühe, unseren Landsleuten den Aufenthalt in Bochum möglichst angenehm zu machen. Die Schwierigkeiten wird keiner unserer Landsleute verkennen.

Gesucht werden: Zymni, Aussiedler, Johannisburg, zuletzt Lager Wentorf; Baumann, Bauer, Brüderfelde, zuletzt Berg. Gladbach; Bastian, Frieda, geb. Bialowons, Johannisburg, zuletzt Delmenhorst; Baldar, Gerda, Johannisburg, zuletzt Wankendorf; Bankmann, Herta, verw. Grade, Johannisburg, zuletzt Solingen-Wald; Pienkohs, Marie, Aussiedlerin, Lipnicken; Slomka, Walter; Pawelzik, Gustav, Kl.-Zechen, zuletzt Gelsenkirchen-Buer; Podleschny, Fritz, Pilchen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20) Altwarmbüchen (Hann.).

Ortelsburg

Anläßlich des Bundestreffens am 19. Mai ist dem Heimatkreis Ortelsburg für eine Zusammenkunft nach der Hauptkundgebung in der BV-Halle in Bochum die Gaststätte „Zur Kronenburg" in Wattenscheid, Weststraße 36, zugewiesen worden.

Nach der Kundgebung, die etwa um 13 Uhr beendet sein dürfte, sammeln sich die Angehörigen der Kreisgemeinschaft Ortelsburg vor der BV-Halle an dem für Ortelsburg festgelegten und sichtbar gezeichneten Platz zur Fahrt mit der Straßenbahnlinie Nr. 2 nach Wattenscheid bis zur Haltestelle Kirche Wattenscheid. Die Sonderwagen der Straßenbahn werden die Namen der ostpreußischen Heimatkreise tragen.

Die Vorbereitungen für das Treffen des Kreises Ortelsburg in Wattenscheid hat unser Landsmann Otto Jablonowski, Wattenscheid, Schlachthofstraße Nr. 53, übernommen.

Quartierbestellungen sind bis zum 11. Mai an den Verkehrsverein Bochum, Rathaus, zu richten.

Alle Ortelsburger Landsleute, die bereits am Sonnabend, dem 18. Mai, in Bochum sein sollten, treffen sich am Abend dieses Tages gleichfalls in dem Lokal „Zur Kronenburg" in Wattenscheid, Weststraße 36 (Straßenbahnlinie 2 ab Hauptbahnhof Bochum bis Haltestelle Kirche Wattenscheid).

Wegen der Teilnahme an den verbilligten Sonderfahrten zum Bundestreffen in Bochum bitte ich die Ortelsburger Kreisangehörigen, sich an an die örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen zu wenden.

Das Mitglied des Beirates unserer Kreisgemeinschaft Ortelsburg, Landsmann Otto Lucka, früher Gemeinde Waplitz, ist nach Breckerfeld-Wahnscheid (Ennepe-Ruhr-Kreis) verzogen.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen, Westfalen, Kaiserstraße 31

Pr.-Holland

Nach längerer Krankheit wurde am 18. April kurz vor Vollendung des 50. Lebensjahres der Heimatortsvertreter der Heimatgemeinde Sumpf, Landsmann Fritz Friese, Neu-Wulmstorf, Kreis Harburg, Königsberger Straße 60, aus unseren Reihen gerissen. Seit Bestehen der Landsmannschaft Ostpreußen hat der Verstorbene das Amt eines Ortsvertreters seiner Heimatgemeinde versehen.

Wir verlieren nun wieder einen treuen Mitarbeiter, der stets bemüht war, alle heimatlichen Aufgaben zur Zufriedenheit des Heimatkreises und der Landsleute seines Heimatortes zu erfüllen. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Carl Kroll, Kreisvertreter
(24b) Peinerhof bei Pinneberg

Als Ortsvertreter für die Heimatgemeinde Ebersbach ist nunmehr Landsmann Reinhold Jordan, jetzt wohnhaft in Weilerhof über Troisdorf, Siegkreis, für die Heimatgemeinde Schönfeld ist Landsmann Hermann Föllmer, jetzt wohnhaft in Neu-Horst, Kreis Lauenburg, Holstein, gewählt und bestätigt worden.

G. Amling, stellvertretender Kreisvertreter
Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2

Tote unserer Heimat

Pfarrer Harry Goronzy †

Am 11. April füllten Tausende Gemeindeglieder die Nikolai-Kirche in Korbach (Hessen), um Abschied von dem beliebten Pfarrer Harry Goronzy zu nehmen. Er starb an den Folgen eines Verkehrsunfalles. Als er am 8. April zu einer Besprechung über das Landesjugendtreffen fahren wollte, wurde er bei dem Zusammenstoß seines Mopeds mit einer Draisine der Bundesbahn unweit Twiste tödlich verletzt.

Pfarrer Goronzy ist am 13. Juni 1905 in Grünhaus, Kreis Gumbinnen, als Sohn des Tiefbauunternehmers Gustav Goronzy und seiner Frau Helene, geborene Nikoleit, geboren worden. Nach d[illegible] des Gymnasiums in Gumbinnen und den Universitäten in Königsberg Pr. und Greifswald, wo er Theologie studierte, trat er nach kurzem Lehrvikariat in das Domkandidatenstift in Berlin ein. Danach war er einige Jahre Pfarrer in Neubartelsdorf (Landkreis Allenstein), wohin er am 21. April 1933 seine Ehefrau Gertrud, geborene Alshut, heimführte. Am 1. Februar 1934 wurde er Pfarrer in Goldap, wo dem Ehepaar auch zwei Söhne geboren wurden. Am Kriege nahm er als Soldat teil; er fand nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft seine Familie in Eimelrod (Waldeck) wieder. Zum 1. Februar 1948 wurde ihm die neuerrichtete Pfarrstelle in Korbach übertragen, wo er bis zu seinem allzu frühen Ende in großer Hingabe gewirkt hat.

Als Persönlichkeit wurzelte Pfarrer Goronzy mit allen Fasern seines natürlichen Wesens in der ostpreußischen Heimat, in ihrer Landschaft, aber mehr noch unter ihren Menschen, wie er sie in mancher Erzählung gezeichnet hat: erdverbunden und innerlich fromm. Nach 1933, als die Kirche vom damaligen Zeitgeist zum offenen Kampf gefordert wurde, stand der Heimgegangene mit klarer Entschiedenheit in der Bekennenden Kirche, und um seiner Haltung willen mußte er auch eine kurze Gefängnishaft auf sich nehmen. Als Korbacher Pfarrer hat er sein heißes Herz vor allem dem Dienst der evangelischen Jugend geschenkt. Es war ein bewegendes Bild, wie ein langer Zug junger Menschen auf dem Wege zum Friedhof dem Sarg ihres Konfirmators voranging und auf dem Friedhof auf beiden Seiten Spalier bildete.

A. U.

Das Bundestreffen am 19. Mai in Bochum

Die Vorbereitungen sind im vollen Gange

Bei einem Besuch in Bochum haben wir einmal einen Blick hinter die Kulissen getan, und wir haben feststellen können, daß die Arbeiten zur Vorbereitung unseres Bundestreffens im vollen Gange sind Der Kreisvertreter von Neidenburg, Bürgermeister z Wv Wagner, und der Kreisvertreter von Insterburg Land, Fritz Naujoks, haben in ihrem Büro im Rathaus und in der Stadt selbst alle Hände voll zu tun. Wer das letzte Bundestreffen der Ostpreußen vor vier Jahren in Bochum miterlebt hat, der wird sich noch daran erinnern, wie reibungslos die Veranstaltungen abliefen. Obwohl die Landsmannschaft damals mit einer großen Teilnehmerzahl gerechnet hatte, wurden doch alle Erwartungen übertroffen Nur durch genaue Planung und sorgfältige Vorbereitung war es möglich gewesen, die 150 000 Teilnehmer zu betreuen und den gewaltigen Andrang an den Kassen, den Eingängen zur BV-Halle und in den Gaststätten bei den Treffen der Heimatkreise zu bewältigen

In diesem Jahr wird mit der gleichen oder einer noch höheren Teilnehmerzahl gerechnet werden müssen Die Zahl der Kraftfahrzeuge wird nach den Voranmeldungen etwa doppelt so hoch sein wie 1953 Viele Einzelheiten müssen sorgfältig bedacht werden, viele Besprechungen und Telefongespräche sind notwendig, damit am 18 und 19 Mai alles klappt. Das Telefon bei der Vertretung der Landsmannschaft im Bochumer Rathaus steht den ganzen Tag nicht still. Die Post bringt Stöße von Anfragen und Anmeldungen, die alle nach Möglichkeit gleich bearbeitet und beantwortet werden müssen Dabei sind unsere Landsleute auf die Hilfe der Behörden und des Verkehrsvereins in Bochum angewiesen. Der guten Zusammenarbeit mit der Stadt Bochum ist es zu verdanken, daß viele Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden konnten.

In unseren Veröffentlichungen in den letzten Wochen haben wir unsere Landsleute immer wieder darum gebeten, sich rechtzeitig anzumelden, damit der Verkehrsverein in Bochum und die mit den Vorarbeiten betrauten Landsleute einen ungefähren Überblick über die Anzahl der Teilnehmer bekommen können Wir machen darauf aufmerksam, daß die Frist für die Quartierbestellung am Sonnabend, dem 11. Mai, abläuft. Nach diesem Zeitpunkt ist es dem Verkehrsverein nicht mehr möglich, für Übernachtungsmöglichkeiten zu sorgen

Da an den Kassen während der Vorverkaufszeit ein großer Andrang zu erwarten ist, werden die Landsleute nochmals gebeten, passendes Geld (1,— DM je Person für Plakette und Festschrift) bereitzuhalten.

Beim Verlassen der BV-Halle nach der Großkundgebung muß auf die Beschilderung der Ausgänge und der Sammelplätze für die einzelnen Heimatkreise geachtet werden. Außerdem werden durch Lautsprecher genaue Anweisungen erfolgen Es liegt im eigenen Interesse aller Teilnehmer, wenn sie sich beim Verlassen der Halle und beim Aufsuchen der Sammelplätze beeilen und auf die Anweisungen genau achten.

Um Rückfragen und vergebliches Suchen zu vermeiden, wird es zweckmäßig sein, sich vorher genau über Standort und Abfahrtszeit der Sonderbusse für die Rückfahrt zu informieren.

Für Rückfragen sind Auskunftsstellen im Bahnhof, im Rathaus und im Handelshof eingerichtet worden. Außer bei den Verkaufsständen werden auch in verschiedenen Geschäften der Innenstadt am Sonntag Lebensmittel und notwendige Bedarfsgegenstände zu haben sein. Sämtliche Gaststätten, in denen sich die Angehörigen der Heimatkreise treffen sind auf die Abgabe von Mahlzeiten eingerichtet.

Nach dem Polizeibericht über das letzte Bundestreffen ist trotz der großen Teilnehmerzahl keine Stockung und kein Zwischenfall zu verzeichnen gewesen Es wäre schön, wenn auch von dem diesjährigen Bundestreffen das gleiche berichtet werden könnte Alle Landsleute, die nach Bochum kommen, können dazu beitragen, daß das große Treffen aller Ostpreußen reibungslos abläuft.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Eine Aufforderung

ard — ber — ber — berg — berg — berg — bing — bo — burg — burg — char — chum — den — dens — du — e — el — fen — frei — ger — ha — hof — kö — kör — kreuz — la — land — ley — lot — ma — ma — ma — mon — nei — nen — nen — ner — ni — nigs — nit — o — or — ost — preus — pruz — rag — rau — rau — ren — rien — sam — sand — schen — sen — si — si — sit — su — tät — tan — te — teich — ter — tref — til — u — uk — un — ver — zeit — zen.

Bilde 25 Wörter aus vorstehenden Silben. Die Anfangsbuchstaben ergeben einen dringenden Appell, eine Aufforderung an alle unsere Landsleute. (ch = ein Buchstabe) Bedeutung der Wörter:

1. Wie heißt unsere Heimat? 2. Die Halbinsel zwischen den beiden Nehrungen 3 Stadt an der Memel. 4 Ureinwohner Ostpreußens. 5 Nachbarstadt von Nr. 4 6. Männlicher Vorname. 7. Hochschule — sie stand am Paradeplatz in Königsberg 8. Vorname des Anke-Dichters. 9. Aus Millionen von ihnen bestehen unsere Dünen 10. Westpreußische Industriestadt. 11. Südlichste Kreisstadt Ostpreußens. 12. Stadt unseres Zusammenkommens am 18. und 19. Mai. 13. Zeichen des Deutschen Ritterordens. 14. Weiblicher Vorname 15. Fisch in ostpreußischen Gewässern 16. Ostpreußische Landschaft. 17. Badeort im Samland 18 Straße in Königsberg. 19. Ferienaufenthalt unserer Jugend 20. Was findet in Bochum statt? 21. Unsere liebe, alte Hauptstadt. 22 See in dieser Stadt. 23. Das großartigste Baudenkmal des Deutschen Ritterordens. 24 Stadtteil von Königsberg am Oberteich. 25. Schlachtort und Nationaldenkmal.

Rätsel-Lösungen aus Folge 17

Eine plattdeutsche Hausinschrift

1. Isai. 2. Neukuhren. 3. Netto. 4. Omnibus 5. Rekrut. 6. Donau. 7. Ulmen. 8. Narew. 9. Seide. 10. Urias. 11. Etat. 12 Diktat. 13. Domino 14. Ehrlich. 15. Wischnu. 16. Emu. 17. Lukas. 18. Toni. 19. Iltis. 20. Strandkorb. 21. Warthe. 22. Iris. 23. Talent.

In Nord un Sued
De Welt is wit;
In Ost un West
Tohuus is best.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 5. bis 11. Mai senden:

NDR/WDR-Mittelwelle. Dienstag, 22.10: Wetterumschläge in Polen. Frühling im Oktober. Von Jean Lamy. — Mittwoch, 21.00: Der Rest, der übrigbleibt . . Die Deutschlandpläne der Alliierten 1945 Von Hendrik van Bergh. — Freitag, 10.20 und 15.20: Schulfunk: Auf der Stalin-Allee. Aus der Reihe „Im geteilten Berlin". 22.10: Wetterumschlag in Polen. Herbst im Mai? — Sonnabend, 15.30 Alte und neue Heimat. 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk - UKW. Mittwoch, 10.30 Schulfunk Abstimmung in Ostpreußen (1920). — Sonnabend, 19.45: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 22.00: Bolschewismus und Christentum. Von Propst D. Hans Asmussen.

Radio Bremen. Mittwoch, 19.00: Sang und Klang aus Schlesien und Ostpreußen.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. — Dienstag 18.45: Diamattrocken, aber notwendig. Kleine Dialektikkunde für die Ost-West-Bewegung. Zu dieser bemerkenswerten Sendung schreibt der Hessische Rundfunk: Presse, Funk und Fernsehen berichteten von dem Vorhaben einer Offenbacher Schulklasse einen gesamtdeutschen Pfennig je Schüler zu erheben, um Zuschüsse für Fahrten von Schulklassen nach Weimar, Eisenach oder Wittenberg zahlen zu können. Es werden sich also in Kürze, und nicht nur von Offenbach aus, in vermehrtem Umfang Begegnungen zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen ermöglichen lassen, die freilich dringend der Vorbereitung bedürfen. Dazu gehört besonders, die Besucher aus Westdeutschland auf mögliche politische Gespräche vorzubereiten. Gerade bei solchen Gesprächen stehen sie oft fassungslos einer sehr fest fundierten und mit Kenntnis vorgetragenen dialektischen Konzeption gegenüber, der sie nichts Positives entgegenzusetzen wissen, da so viel profunde Kenntnis über den dialektischen Materialismus sie völlig ungerüstet überfällt. In fünf Sendungen des Jugendfunks soll daher in Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Seminars für Politik in Frankfurt eine Darstellung des dialektischen Materialismus in der sowjetisch besetzten Zone gegeben werden.

Südwestfunk. Sonntag, 14.15, UKW: Marxismus als weltpolitische Praxis. Von Prof. Karl Löwith. — Montag, 21.15: In gemeinsamer Sorge. Entwicklungen und Ereignisse in Mitteldeutschland. — Freitag, 17.00, UKW: Werner Bergengruen liest „Zwieselchen".

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 16.00, UKW: „Mein Ermland will ich ehren . . ." Bericht über die heutigen Zustände in dem ehemaligen Fürstbistum. Von Erwin Poschmann. — Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost mit Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 18.35: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Dienstag, 15.00: Die Minderheitenpolitik im heutigen Jugoslawien. Von Johannes Weidenheim. — Donnerstag, 9.20, Mittelwelle, und 15.15, UKW: Vogelwarte Rossitten. — Freitag, 22.30: Die SED — Geschichte einer Partei. Hörbericht von Heinrich Burger. — Sonnabend, 16.00, UKW: Wirtschaftswunder geteilt durch zwei. Konjunktur diesseits und jenseits der Elbe.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.00: Unteilbares Deutschland.

Für Todeserklärungen

Frau Emma Volkmann, geborene Langanke, geb. am 17. 3. 1866, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Unterhaberberg 4/I. Es werden Zeugen gesucht, die ihren Tod bestätigen, bezw. über ihren Verbleib etwas sagen können.

Bestätigungen

Wer kennt Frieda Schmeer, geb. Weinreich, geb. 25. 4. 07, aus Königsberg, und kann die nachfolgend aufgeführten Arbeitsverhältnisse bestätigen? Als Kindermädchen bei Dr. E. Samlerski, Haustochter bei Franz Habner, als Arbeiterin bezw. Reinmachefrau Zellstoff-Fabrik Cosse und Ostdeutsche Regenmäntelfabrik, Blutgericht und Fischräucherei Rudolph Hahn, Es handelt sich um Arbeitsverhältnisse aus der Zeit von 1922 bis 1933.

Wer kennt Viktor Jablonowski, geb. 31. 3. 1891, und kann sein Arbeitsverhältnis bei der Firma Schacht in Hohenstein von 1907 bis 1909 bestätigen, ebenso seinen Militär- bezw. Kriegsdienst von Oktober 1913 bis Mai 1919. J. wurde s. Z. vom Bezirkskommando Allenstein zur Marine eingezogen, er wohnte in Grünau.

Suchanzeigen



Achtung, Heimkehrer! Wer weiß etwas über unseren Sohn, Obergefr. **Horst Philipp**, geboren 24. 1. 1920, Königsberg Pr., Charlottenburger Str. 15, FPNr. 21 073, Januar 1943 bei Stalingrad vermißt? Nachr. erb. Paul Philipp u. Frau, Hamburg-Bergedorf, Soltaustraße 20.

Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn **Ewald Stramm**, geb. 8. 10. 1928 in Frauenburg, Ostpr., wohnh. Braunsberg, Ostpreußen, wurde Januar 1945 z. RAD Königsberg-Charlottenburg einberufen? Nachr. erbittet Familie Bernhard Stramm, Düsseldorf - Unterrath, Irenenstraße 55.

Gesucht wird v. d. Landsmannsch. d. Ost- u. Westpreußen, Ortsverband Konstanz, Hussenstraße 23, **Artur Haupt** u. Frau **Lotti**, Niederlageverwalter der Fa. Mendthal, Allenstein, Oberstraße 18.

Wer kann Ausk. geben über **Hans Walter**, etwa 55 J., 1943 Oberleutnant u. Komp.-Führ., aus Königsberg Pr. oder Umgebung? Nachr. erb. Alois Fritsch, (13a) Michelfeld (Oberpfalz).

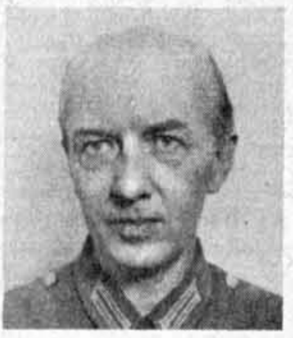
Suche **Friedrich Sakris**, Güteragent, u. Rechtsanwalt **Pfeiffer** sowie Bürovorsteher v. Rechtsanwalt Glimann, alle wohnh. gew. in Sensburg. Nachr. erb. u. Nr. 73 112 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Achtung, Aussiedler!

Wer weiß etwas über den Verbleib der Frau

Amalie Kensy, geb. Joraschkewitz

geb. 16. 2. 1873 in Gilgenburg, 1945 wohnhaft Allenstein, Herrenstraße 25 a? Frau Kensy soll nach dem Einmarsch der Russen, auf einem Bauernwagen sitzend, noch in der Kaiserstraße gesehen worden sein. Jede, auch die kleinste Nachricht über das Schicksal von Frau Kensy erbittet im Namen aller Töchter, die sich alle im Ausland aufhalten, Fritz Banz, Großburgwedel über Hannover. Unkosten werden selbstverständlich sofort erstattet.



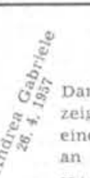
Suche meinen Bruder **Johannes Guss**, geb. 7. 7. 1892, eingezogen vom Wehrbez.-Kdo. Königsberg August 1944 z. Landesschützen-Ers.-Bat. I nach Pr.-Holland, FPNr. 23 370, letzte Nachr. März 1945 aus **Pillau**, Kaserne „Großer Kurfürst", Auffangstab Major Schulz, Genes.-Kp. Nachr. erb. Charlotte Schmidt, Berlin-Wilmersdorf, Markobrunner Str. Nr. 8, West-Berlin. Unkosten werden erstattet.

Wer kann Ausk. geben über die Witwe **Anna Bludau**, geb. Bark, früher Schönsee-Plauten, Kreis Braunsberg, Ostpr., geb. am 18. 10. 1882? Sie behauptet, Marken geklebt zu haben. Weil sie taubstumm ist, können wir uns nicht verständigen. Nachr. erb. Anna Schimanski, Alf a. d. M., Fabrik, St.-Josef-Heim.

Bestätigungen

Suche Kameraden oder andere Personen, die bestät. können, daß ich von 1913 bis 1915 bei der **Königsberger Automobildroschken-Betriebsgesellsch. (K.A.B.)**, Weidendamm 33, Inh. Arthur Migeod, als Taxifahrer tätig gewesen bin. Nachr. erb. Albert Aust, Flensburg, Weiche II, Baracke 48.

FAMILIEN-ANZEIGEN



Dankbar und glücklich zeigen wir die Geburt einer gesunden Tochter an

Hildegard Hofer
geb. Dannacker
Andreas Matthias Hofer

Mielkendorf über Kiel
früher Adl. Breitenstein, Ostpr.

Monika-Ingeborg
18. April 1957

Unser Michael hat sein Schwesterchen bekommen

In dankbarer Freude

Ingeborg Sonnenstuhl
geb. Fromm
früher Königsberg Pr. Klingershof 7

Gerhard Sonnenstuhl
früher Groß-Hasselberg Kreis Heiligenbeil, Ostpr.

jetzt Wuppertal-Barmen Albertstraße 23

Heike

Am 7. April 1957 hat unser Hartmut ein Schwesterchen bekommen.

Dies zeigen in Dankbarkeit und Freude an

Liselotte Weller
geb. Hennig

Horst Weller

Bartenstein - Metgethen
jetzt Bochum, Röntgenstr. 24

Ihre Verlobung geben bekannt

Erna Neubauer
Arno Knackstädt

Ostern 1957

früh. Prassfeld Kreis Gumbinnen — früh. Kämpen Kreis Elchniederung

Melsdorf über Kiel

Die Vermählung meiner ältesten Tochter

Liesbeth

mit Herrn

Heinz Sieh

gebe ich bekannt.

Wwe. Marie Bury
geb. Wazakowski

Wermelskirchen
Stettiner Straße 10
früher Willenberg Abbau
Kreis Ortelsburg, Ostpr.

Am 9. März 1957 haben wir geheiratet

Heinz Sieh
Liesbeth Sieh
geb. Bury

Remscheid, Nordstraße 84
früher Salesel
Kreis Aussig, Sudetenland
Am Fiebich 36

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Hübner
Agnes Hübner, geb. Wottke

Palmnicken, Ostpr. — Dorbnicken, Ostpr.

Oberhausen, Rhld., den 4. Mai 1957
Kewer Straße 128

Als Verlobte grüßen

Marianne Eichenlaub
Horst Achenbach

Schandelah Kreis Braunschweig — Schandelah früher Weidenkreuz Kreis Ebenrode, Ostpr.

Ostern 1957

Als Vermählte grüßen

Karl Adomat
Inge Adomat
geb. Rahm

früher Gut Marunen Ostpreußen — Lorch Württbg.

27. April 1957

Göppingen, Faurndauer Str. 16

Ihre Vermählung geben bekannt

Dieter Lehmann
Landw. Referendar

Magdalene Lehmann
geb. Salecker

Loben O/S Schleswig — Erlenhagen Kr. Ebenrode (24b) Weseby/Angeln

27. April 1957

Die Verlobung unserer zweiten Tochter

Almut

mit dem Architekten Herrn

Konrad
Graf von Reichenbach
aus dem Hause Goschütz

geben wir hiermit bekannt.

Freiherr
Gert von der Goltz-Compehnen
Freifrau
Ursula von der Goltz
geb. Baronesse von Heyking

z. Z. Ravensburg, Alexiusweg 12

Meine Verlobung mit

Freiin
Almut von der Goltz

Tochter des Herrn Freiherr Gert von der Goltz-Compehnen und seiner Frau Gemahlin Ursula, geb. Baronesse von Heyking, gebe ich hiermit bekannt.

Konrad
Graf v. Reichenbach

Hamburg 13, Mittelweg 169

im April 1957

Ihre Vermählung geben bekannt

Siegfried Wiertschoch
Renate Wiertschoch
geb. Wagner

früher
Korschen, Ostpr. — Lyck, Ostpr.
jetzt
Holtebüttel 15, Post Langwedel

27. April 1957

Am 4. Mai feiert unsere liebe Mutter

Mittelschullehrerwitwe
Helene Hoffmann
geb. Schulz
früher Königsberg Pr. Königseck 6
jetzt Buxtehude, Kreis Stade Mushardweg 2

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Familie
Dr. Siegfried Hoffmann
Hamburg
Else Hoffmann
Buxtehude

Ihre Verlobung geben bekannt

Herma Battig
Peter Mauritz
Dipl.-Ingenieur

Dortmund-Huckarde Mengeder Straße 145 — Witten (Ruhr) Schwanenmarkt Nr. 3

früher
Bobrek und Friedenshütte Oberschlesien — Königsberg Pr. Hindenburgstr. Nr. 61

Ostern 1957

Wir haben uns verlobt

Renate Reich
Reinhard Grünheid

früher Wehlau Ostpreußen Am Wasserwerk Nr. 2 a — früher Hanshagen Ostpreußen Kr. Pr.-Eylau

jetzt
Walstedde über Ahlen, Westf.

Ostern 1957

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 6. Mai 1957 grüßen wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten

Schmiedemstr. u. Mstr. d. Landmaschinenhandwerks

Hermann Stadtaus
Frau Gerda, geb. Becker
und Kinder

Bad Segeberg, Oldesloer Straße 61, Holstein
früher Perkuiken, Kreis Wehlau, Ostpreußen

Eine besondere Freude

ist Ihnen sicher, wenn liebe Freunde und Bekannte mit Blumen und Glückwünschen das festliche Ereignis in Ihrer Familie verschönern. Viele erfahren es erst durch eine Familienanzeige in dem Ostpreußenblatt, die Sie schon Ihren Freunden zuliebe aufgeben sollten.

Unserer lieben Mutter, Frau

Marie Engling
geb. Zander
fr. Pr.-Holland, Ostpreußen
Amtsfreiheit Nr. 23

zum 70. Geburtstag am 29. April alles Liebe und Gute.

Ihre Kinder
und Enkelkinder

Porz-Urbach, Pfaffenpfad 11

Zu meinem 75. Geburtstag sind mir in so großer Zahl Glückwünsche übersandt worden, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu antworten. Deshalb sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Kollegen und Bekannten meinen herzlichsten Dank.

Otto Zeroch
Oberpostinspektor a. D.

Leichlingen, Samlandweg 5

Das Lebensdrama der Gerda Gryger

Ostpreußin kämpft um ihren Namen

1925 als Dreijährige nach Rußland – Die Brüder erschossen, die Eltern verschollen
Drei Menschen in bitterster Not

Von unserem Berliner rn.-Mitarbeiter

Der Fall der angeblichen Zarentochter Anastasia ist kaum verwickelter als das Schicksal einer Ostpreußin, die 1925 als Dreijährige mit ihren Eltern und Brüdern nach Rußland ging und als einzige Überlebende der Familie nach Deutschland zurückkehrte. Über dreißig Jahre mußte sie zwangsweise im Sowjetparadies zubringen. Seit Januar 1956 lebt sie mit ihren beiden Töchtern, die zwölf und neun Jahre alt sind, in West-Berlin. Ihre Tage waren und sind noch heute ausgefüllt mit Gängen und Fahrten zu Behörden und Organisationen. Ein ganzes Aktenbündel weist die 34jährige Frau vor, die jetzt in Berlin-Neukölln wohnt. Aber es ist ihr in den fünfzehn Monaten nicht gelungen, ihren Kampf um ihr Recht auf ihren deutschen Namen, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit und ein menschenwürdiges Dasein zu Ende zu führen. Warum? Weil die Bürokratie sich störrisch zeigt und immer wieder Umwege macht.

Gewiß, ihre Geschichte klingt wie ein Abenteurerroman. Aber darf man eine Frau, die das, was sie erlebt hat, nicht mit Urkunden belegen kann, darum in Not und Verzweiflung stürzen? Darf man ihre Kinder hungern und frieren lassen? Viele ihrer Landsleute haben sich für sie eingesetzt. Sie glauben ihr. Auch die Landsmannschaft in Berlin tritt für sie ein. Aber die Behörden zucken die Achseln. Sie verlangen Urkunden . . .

Gefangene eines Systems

Gerda Gryger, geb. am 20. 11. 1922 in Friedland (Kreis Bartenstein), ging 1925 mit ihren Eltern Gustav und Marie Gryger und ihren Brüdern Ernst und Georg nach Rußland. Der Vater, der Elektriker war und das Ostpreußenwerk in Friedland mit aufgebaut hatte, ließ sich für zwei Jahre nach der Sowjetunion als Spezialist verpflichten. Zuerst ging alles gut. Der Vater verdiente und die Familie hatte ihr Auskommen. Als die Eltern dann nach Ablauf der zwei Jahre, vom Heimweh gepackt, wieder nach Ostpreußen zurückkehren wollten, wurde ihnen, entgegen den gemachten Zusagen, die Ausreise verweigert. Sie waren plötzlich Gefangene eines erbarmungslosen Systems geworden. Sie mußten in Moskau bleiben.

Nach 1933 verschlechterte sich die Lage der in Rußland lebenden Deutschen immer mehr. Zuerst wurden die beiden Brüder verhaftet, weil sie mit Angehörigen in Deutschland im Briefwechsel standen; später wurden sie im Zusammenhang mit dem geheimnisvollen Tod des Leningrader Parteigewaltigen Kirow schuldlos erschossen. „Ich sehe noch wie heute", erzählt Gerda Gryger, „die Moskauer ‚Prawda' vor mir mit den Namen der Erschossenen, unter denen sich auch meine Brüder befanden. Aber sie waren nie in Leningrad." Der Vater wurde 1935 abgeholt, die Mutter 1937. Sie blieben verschollen. Gerdas einziger Gedanke war jetzt: fort aus diesem schrecklichen Land, wieder nach Hause, zurück nach Deutschland, das ihr die Eltern in den leuchtendsten Farben geschildert hatten. Sie suchte mehrmals das deutsche Konsulat in Moskau auf, um ihre Ausreise vorzubereiten. Aber damit machte auch sie sich verdächtig. So wurde sie 1938 ebenfalls verhaftet, zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt und nach Workuta abgeschoben.

Im Jahre 1941 gelang der damals Neunzehnjährigen die Flucht aus dem Lager. Jahrelang lebte sie unter falschem Namen, immer in der Angst, von den Häschern des Systems wieder eingefangen zu werden. Eines Tages lernte sie den Volksdeutschen Johann Klasen kennen, mit dem sie zusammen lebte; zwei Kinder, Natalia und Helena, wurden geboren. Aber das Zusammenleben war nicht von langer Dauer.

Eines Tages wurde auch Johann Klasen abgeholt; er soll sich noch in Workuta befinden.

Nun stand Gerda Gryger mit den Kindern allein da. Erneut versuchte sie, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Diesmal ging sie in östlicher Richtung, und sie kam fast bis an die chinesische Grenze. Aber ohne Papiere und ohne Geld war ein Grenzübertritt auch hier aussichtslos, und so mußte sie wieder umkehren.

Aus Gerda wurde Anissia

1946 oder 1948 kaufte sie sich von einer etwa gleichaltrigen, ähnlich aussehenden Russin einen Paß. Aus der Gerda Gryger wurde jetzt eine Anissia Sarokina, geb. am 13. 1. 1919 in Kasakstan. Jetzt konnte sie sich etwas freier bewegen. Aber ihr Herzenswunsch, wieder nach Deutschland zu kommen, erschien nach wie vor unerfüllbar. In den dreißiger Jahren waren es die Angst und das Mißtrauen der Russen vor den „gefährlichen Deutschen" gewesen, die eine Ausreise unmöglich gemacht hatten, dann war der Krieg gekommen, der jede Fluchtmöglichkeit verhindert hatte, und jetzt, wo sie endlich Papiere hatte, war es der so hoch gewordene Eiserne Vorhang.

Erst Jahre später schien die Freiheit zu winken. Gerda Gryger wurde in Workuta mit dem deutschen Kriegsgefangenen Gerhard Priester, einem Berliner, bekannt. Er bot ihr die Ehe an. Kurzentschlossen sagte sie ja, denn die deutschen Kriegsgefangenen durften ja heimkehren und ihre Frauen mitnehmen. Die Eheschließung fand am 23. März 1955 auf dem Standesamt in Workuta statt. Jetzt hieß sie Anissia Priester, geborene Sarokina, Tochter des Kasimir Sarokin. Sie durchlebte bange Tage und Wochen. Würde alles so gehen, wie sie es sich dachte? Das Wunder geschah. Die Russen machten keine Schwierigkeiten. Als Priester auf Grund der deutsch-sowjetischen Vereinbarungen aus der Gefangenschaft nach Deutschland entlassen wurde, durfte ihm bald darauf auch seine „russische Frau" folgen.

Gerda war glücklich, als sie endlich in West-Berlin eintraf. Sofort bemühte sie sich um die Richtigstellung ihres Namens. Aber die Polizeibeamten schüttelten die Köpfe. Soviele Unstimmigkeiten auf einmal waren ihnen noch nicht vorgekommen. Gerda Priester, geborene Gryger wollte sie heißen und am 20. November 1922 in Friedland, Kreis Bartenstein in Ostpreußen, geboren sein. Auf ihrer Heiratsurkunde, ausgefertigt in Workuta, aber stand Anissia Priester, geborene Sarokina. Das Geburtsdatum war der 13. 1. 1919, der Geburtsort Kasakstan. Sie versuchte zu erklären. Aber alles Reden und alles Protestieren halfen nichts. Und so lautet auch ihr jetziger Personalausweis so, wie ihre Heiratsurkunde.

Trotz glaubhafter Zeugenaussagen

Gerda Gryger erhob Klage beim Verwaltungsgericht in Berlin. Aber das Gericht hat den Prozeß vertagt, trotz der sechs Zeugenerklärungen, die sie inzwischen beigebracht hat, trotz der Erklärung der Berliner Kreisgruppe Bartenstein in Berlin, daß ihre Angaben glaubhaft sind und obwohl die Berliner Polizei ursprünglich nur zwei Zeugenerklärungen forderte. Die Zeugenaussagen lassen kaum einen Zweifel an ihrer Identität. Eine Landsmännin aus Friedland erklärt, daß die Tochter der Eheleute Gryger im Jahre 1922 geboren wurde. Sie wisse das deshalb so genau, weil sie fast zur gleichen Zeit ebenfalls eine Tochter bekommen habe. Eine andere Frau, eine Nachbarin, versichert, daß Gerda ihrer Mutter Marie heute sehr ähnlich sehe. Sie hatte damals, als Gerda geboren wurde, die Mutter im Wochenbett gepflegt.

Aber diese und ähnliche Erklärungen nützen nichts. Verwaltungsgericht und Polizei verlangen Urkunden! Und so wurde ihr jetzt, nachdem der Streitfall schon über ein Jahr schwebt, aufgetragen, sich eine beglaubigte Abschrift aus dem Geburtenregister des Standesamtes Friedland, das im russisch besetzten Teil Ostpreußens liegt, zu beschaffen. Angeblich soll das Standesamtsregister von den Russen nach Königsberg verlagert worden sein. Die deutsche Botschaft in Moskau, so heißt es, werde versuchen, über die Konsularabteilung des sowjetischen Außenministeriums die Urkunde zu bekommen; in einigen ähnlichen Fällen sei das bereits gelungen. Frau Priester jedoch ist skeptisch. Ihr scheint, daß das nicht ein Weg, sondern ein neuer Umweg ist. Trotzdem hat sie die Urkunde beantragt, obwohl damit die Entscheidung über ihren Fall wahrscheinlich monatelang verzögert wird.

Es fehlt an allem

Der Kampf um den Namen und die Abstammung ist nicht die einzige Sorge von Gerda Gryger. Ehre Ehe mit Gerhard Priester ist inzwischen geschieden worden. Er hat eine andere Frau kennengelernt. In ihrer Abwesenheit hat er fast die ganze Wohnung ausgeräumt; nur zwei Betten und ein Schrank blieben ihr. Selbst die Lampen hat er mitgenommen. Nun sitzt die Frau mit ihren Kindern wieder wie einst in Rußland beim trüben Schein einer Kerze da. Als Leuchter dient eine umgestülpte Milchkanne. Die Wohnung ist ungeheizt. Sie können sich keine Kohlen kaufen. Denn die 37,80 DM Arbeitslosenunterstützung, die sie erhält, reichen kaum für den Lebensunterhalt der drei. Die letzten Tage, bevor es Geld gibt, müssen sie hungern, wenn ihnen nicht mitleidige Nachbarn ein paar Mark borgen. Es fehlt einfach an allem. Hinzu kommt, daß Frau Priester tuberkulosekrank ist. Gewiß, sie soll verschickt werden. Aber wann? „Das dauert alles so furchtbar lange", klagt sie.

Sie möchte wieder gesund werden und arbeiten. Am liebsten als Dolmetscherin, denn sie spricht perfekt deutsch und russisch. (Schwere körperliche Arbeit kann sie wegen ihres Gesundheitszustandes nicht übernehmen.) Aber die vielen Laufereien, der Kampf mit den Behörden, die seelische und materielle Not reiben sie auf. Die jüngste Hiobsbotschaft, die sie erhielt, war die, daß sie auch die Gefangenenentschädigung nicht erhalten soll, obwohl in einigen ähnlich gelagerten Fällen Zahlungen bereits geleistet worden sind.

Es wird höchste Zeit, daß die Behörden endlich schneller arbeiten, und daß dieser Frau, die soviel Leid erdulden mußte, nur weil sie Deutsche war und an ihrem Deutschtum festhielt, sofort geholfen wird.



Gerda Gryger mit ihren beiden Töchtern in Berlin. Die zahlreichen Fotos auf dem Tisch sind böse Erinnerungen an Workuta.

Dann war „alles nur noch polnisch"

„Do widzenia" Zwei ostpreußische Jungen in Berlin . . .

Ein Reisebus rollt durch das Brandenburger Tor. Er kommt vom Bahnhof Friedrichstraße, und er nimmt seinen Weg durch den Tiergarten, die Straße des 17. Juni entlang, an den Hochhäusern des Hansa-Viertels vorbei nach Moabit. Da sind staunende Kinderaugen unter großen, unförmigen Mützen, Frauen mit Kopftüchern, ein paar mit ganz altmodischen Hüten, bärtige zerfurchte Männerantlitze, eines darunter, ein eckiges, weißhaariges wie aus einem Märchenbuch. Und wer sie dann aussteigen sieht, diese Menschen, vor dem schmucklosen, kaum besichtigungsreifen Haus, das jetzt ein Rotkreuz-Heim birgt, dem schwinden die letzten Zweifel; er fühlt sich unwillkürlich um zehn, zwölf Jahre zurückversetzt, die Bilder des großen Ost-West-Trecks stehen auf, und er weiß, ohne daß man es ihm sagt, mit wem er es da zu tun hat. „Die kommen von drüben, nein — nicht aus der Zone, von weiter her, von jenseits der Oder und Neiße!" — bestätigt der Fahrer des Busses ein paar Leuten, die stehen blieben, und diese nicken nachdenklich: „Haben wir uns gleich gedacht, daß es Umsiedler, Flüchtlinge sind . . .!"

„Umsiedler, Flüchtlinge —!? Nein, das ist wohl nicht richtig. Mindestens ist es sehr ungenau, wenn uns jetzt noch jemand so nennt. Geflohen sind wir ja nicht und eigentlich umgesiedelt auch nicht, denn einer, der umsiedelt, weiß doch wohl wenigstens, wohin er kommt und was er da vorfindet, nicht wahr?"

Das oder ähnliches würden sie zweifellos erklären, wenn man sie selbst fragte, mit einem bitteren Anklang in der Stimme manchmal, aber ohne jede Anklage an eine bestimmte Adresse. Da sitzen sie jetzt in einem großen Saal, an weißgedeckten Tischen, die einen vor ihrer ersten warmen Mahlzeit in Deutschland, die anderen schon mit dem Sortieren ihrer Ersatzdokumente beschäftigt, die sie wohl später gleich brauchen werden, die dritten im Gespräch mit Angehörigen, die sie abholen kamen und die nun warten, bis die unumgänglichen Formalitäten abgewickelt sind. Ihnen steht die Freude über das Wiedersehen nach der langen Trennung im Gesicht geschrieben. Niemand schämt sich der immer wieder aufkommenden Rührung, die stärker ist als alle Schranken der Konvention. Die anderen aber, die niemand abholen kam und die doch auch dem fast magischen Wort „Familienzusammenführung" ihr Hiersein zu verdanken haben, sie blicken aufmerksam auf all das, was um sie herum vorgeht.

Unter ihnen zwei Jungen, Brüder offenbar. Der eine vierzehn, der andere elf oder zwölf Jahre alt. Fast hätten wir sie übersehen. Bescheiden, unauffällig, sitzen sie in einer Ecke des Saales, wenden ihre Blicke kaum ab von der Tür. Verlegen lächelnd und scheu schütteln sie den Kopf, als wir sie ansprechen. Der Jüngere schaut an uns vorbei, seine Hand sucht unwillkürlich die Hand des Größeren. Kein Zweifel: sie verstehen gar nicht, was wir sagen. Kinder deutscher Eltern, denen die Muttersprache fremd geworden ist. Wir versuchen es nun auf Polnisch, und da bekommen wir Antwort. Flüssig, beinahe dankbar beginnt der Ältere zu erzählen: Sie seien aus Ostpreußen. Ihren Vater hätten sie nie kennengelernt, er sei aus dem Kriege nicht zurückgekommen. Von der Mutter wüßten sie auch nicht mehr sehr viel, nur das, daß sie immer sehr gut zu ihnen gewesen sei, bis man sie dann eines Tages weggeholt habe, zur Arbeit hieß es — aber wahrscheinlich nach Rußland. Wiedergekommen sei auch sie nicht mehr. Die Großmutter wisse vielleicht etwas mehr, Genaueres. Ja, die Großmutter, sie wohne hier in Berlin, sie habe sich schon vor zehn Jahren an das Rote Kreuz gewandt ihretwegen und sie dann auch endlich gefunden und hierhergeholt. Aber das war nicht mehr aus Ostpreußen, sondern aus einem schlesischen Kinderheim. Wie sie dahin gekommen seien? Nun ja, so einfach eines Tages mit vielen anderen Kindern. Erst hätten sich noch deutsche Schwestern ihrer angenommen, aber die seien eines Tages weggekommen, und dann war „alles nur noch polnisch". Streng, sehr streng sei es zugegangen, und viel Unterricht habe es gegeben. Deutschen Unterricht? Ach woher denn — alles in Polnisch natürlich. Koreanisch hätten sie eher gehört als Deutsch; denn auch Kinder aus Korea waren da. Aber ein paar Worte Deutsch verstünden sie doch wenigstens? Gute Nacht vielleicht, oder das Vaterunser, oder . . .?

Da mischt sich der Kleinere unvermittelt zum erstenmal ein: „Ein — zwei — drei, aus ist jetzt die Fahrerei!" sagt er, aber es wenig Fröhlichkeit in seinen Augen, und wie entschuldigend fügt der Größere hinzu, ja, das hätten sie heute auf der Fahrt gelernt. „Do widzenia!" (Aufwiedersehen) sagt er im gleichen Atemzug, weil plötzlich ein Rotkreuz-Helfer zu uns getreten ist und den Jungen winkt, ihm zu folgen.

Eine halbe Stunde später sehen wir die beiden wieder. Jeder hält 25 Mark in Scheinen und Münzen in der Hand, sie flüstern miteinander, zeigen uns dann lächelnd ihr erstes eigenes Bargeld. „Kommt denn eure Großmutter nicht?" — fragen wir. „Wohl nicht —" meint der Ältere: „Wissen Sie, da war vorhin eine Frau, die konnte auch etwas Polnisch und hat uns gesagt, unsere Großmutter sei sehr krank, sie liegt jetzt in einem Krankenhaus, und da ist doch kein Platz für uns."

Zwei Jungen aus Ostpreußen, die dieser Tage in Westberlin eintrafen. Zwei von der Nachhut des großen Trecks, die aber noch unterwegs bleiben werden, bis sie endlich irgendwo einmal wieder ein Zuhause finden. Ihr Schicksal – und es ist nur eins von vielen allzu vielen ähnlichen — kennzeichnet in erschütternder Weise das Geschehen der großen mittel- und osteuropäischen Völkerwanderung, die immer noch nicht ihr Ende gefunden hat.

Christian Peter Hell.

Heimatliches Kunterbunt

In der Reihe unseres „Heimatlichen Kunterbunt", in der in launiger Weise von den besonderen Ausdrücken unserer ostpreußischen Mundart erzählt wird, beginnt jetzt abermals ein neues ABC. Der letzte Beitrag dieser Reihe stand in Folge 2 dieses Jahrgangs.

Afbiete



In das Hochdeutsche übersetzt heißt „afbiete" abbeißen. Das Wort ist daher für alle verständlich. Es kommt jedoch sehr darauf an, wovon man etwa abbeißt und wieviel. Wie leicht könnte man sich durch ein zu großes Stück den Schlund vollstopfen und daran ersticken. Der vorsichtige Mann „bett man so väl af, wie he opäte kann". Dem Geizigen sagt man nach, daß er sich eher den Finger abbeiße, ehe er einem anderen etwas gebe. So selbstsüchtig ist der Mißtrauische zwar nicht, aber argwöhnisch hütet er seine Schätze, und er zeigt sie nicht gerne her. Seien es nun Briefmarken, neue Kornsäcke auf dem Speicher, alte Silbermünzen oder Würste in der Räucherkammer. Da bedarf es der Ermunterung des Besuchers. „Na, jeww doch her, eck war di nich jlick e Stöck afbiete." Achtung verdient der Mann, dem die Nachbarn es zutrauen, eine schwierige Sache auf dem Landratsamt oder beim Finanzamt durchzufechten. „Dat ös e dichtjer Kerl, wat he afbett, ätt he ok op." So loben die anderen den Mann, der eine angefangene Sache zu Ende führen wird, und sie sind insgeheim darüber froh, daß ihnen selbst Mühe und Ärger erspart bleiben und der Tüchtige für alle die Kastanien aus dem Feuer holen wird.

Bei Geschäften, die Verschwiegenheit erfordern, ist es vorteilhaft, einen Partner zu haben, der „sick leewer de Tung afbett, als dat he wat secht". Wenn der Plan nicht vorher ausgeplaudert wird, wird der Erfolg winken. Ob aber der Angler Glück beim weiteren Auswerfen der Schnur haben wird, wenn er dem ersten gefangenen Fisch den Zagel abbeißt, scheint doch recht fraglich zu sein. Es gehören gute Zähne dazu, und es schmeckt auch besser, wenn der Fisch lecker gebraten oder gekocht, in würziger Soße, dazu noch appetitlich angerichtet, in der Schüssel liegt. Fische wollen schwimmen; mancher richtet sich nach dieser Regel und kippt nach dem Genuß eines Fischgerichts einige Gläschen hinter die Binde. Das gleiche tun gute Freunde, die sich unverhofft auf der Straße treffen. Freudig „gehen sie einen Kurzen abbeißen", das heißt, sie trinken in der nächsten Gaststätte zusammen einen Schnaps. Wobei nicht gesagt sein soll, daß es nur einer sein muß.

Butsch



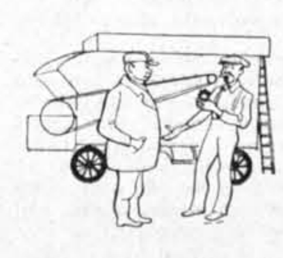
Sehr gut macht sich am Schluß eines zärtlichen Briefes die innige Beteuerung: Mit Gruß und Kuß! Für den Kuß kannte man in Ostpreußen den Ausdruck Butsch.

Tritt ein junges Paar die Hochzeitsreise an, so rufen die Freunde den Davonfahrenden zu: „Glöckliche Rutsch un alle End 'e Butsch." Dieser Wunsch ist leicht zu erfüllen, weil er hierzu lediglich des innigen Einvernehmens zweier Menschen bedarf, das man in der Honigzeit einer Ehe voraussetzen dürfte. Völlig einseitig gedacht ist dagegen die Rechnung in dem alten Vers:

„Schuster, mien Bester, wat koste de Schoh?"
„Dree Doaler, drei Dittke un e Butschke dato!"

Oder ein nicht schüchterner Kaufmann verlangt für seine Ware „Fief Gille un e Butsch". Den Voreiligen, der sich schon am Ziel seiner Träume sieht, ruft der Rat eines klarer sehenden Freundes in die Wirklichkeit zurück: „Erscht hebbe, denn butsche!"

Dingslamdei



Die Hofhühner und das dreiste Volk der Spatzen lungerten vor der weit geöffneten Flügeltür der Tenne. Heute rumorte dort der rotgestrichene große Dreschkasten, der sonst das ganze Jahr über nichts tat. Die gefiederte Versammlung blickte erwartungsvoll zu dem brummenden Ungeheuer. War nämlich einer der an dem Ausschüttrohr angebrachten Säcke mit Körnern prall gefüllt, so lud ihn ein starker Mann auf die Schultern und trug ihn zum Speicher. Die Hühnerschar rannte hinterher, um etwa herausfallende Körner geschwind aufpicken zu können.

Jeder, der den Hof betrat, hörte das Summen, das für die Ohren jedes Bauern in guten Erntejahren sehr lieblich klingt. Auch der junge Briefträger vernahm es, der einige Postsachen abzugeben hatte und die Gelegenheit zu einem schäkernden Verteiljen mit der Hausmarjell nutzte. Gerade, als er sich wieder auf sein Dienstrad schwingen wollte, brach das Brummen auf der Tenne unvermittelt ab. Der Bauer trat ärgerlich aus der Türe und klagte: „Rein nuscht to moake — ett spurt nich!" Den Briefträger bat er: „Segge Se doch dem Meister Blankies, he möcht foarts koame . . ." Und Schmiedemeister Blankies, der auch landwirtschaftliche Maschinen reparierte, kam eine Stunde später auf seinem Motorrad angetöfft. Er kroch in das Innere des roten Kastens und verkündete dann mit der Miene des Fachmannes: „Im Getriebe ist so'n Dingslamdei, das sich drellen soll. Oawer ett ös kaputt, öck hol' en Ersatz."

Mit dieser Erklärung gab sich der Bauer zufrieden. Die Hauptsache war ja, daß der Meister die Fehlerquelle aufgespürt hatte und sie beseitigen konnte. Wie der Maschinenteil in der Fachsprache heißt, war weniger wichtig. Ein Ding, dessen Name man nicht näher bezeichnen will oder kann, ist eben ein Dingslamdei.

Enletzig, enlitsch



Die Halme waren unter den Sensen gefallen, und fleißige Hände hatten sie zu Garben gebunden. Nun wurden die Garben zu Hocken zusammengesetzt, je zwei Garben stützten einander, aber eine blieb übrig, „e enlitsch Garw." Sie fand keine Partnerin und mußte an die zwei äußersten Garben der Hocke gegengelehnt werden, damit sie der Wind nicht umwarf. Ähnlich kann es auch dem Manne ergehen, von dem man sagt: „Dat ös e Elatscher (oder Enletzjer)", — einer, der nicht heiraten will. Vielleicht findet er später nirgends ein Plätzchen, wo ihm Schutz und Anlehnung geboten wird. Ein solches Schicksal als Einzelgänger möchte der Mann vermeiden, der sich mit ernsten Absichten einem Mädchen nähert und sich bei ihr mit den Worten einführt: „Öck sei noch enlitsch" . . . (Ich bin noch unverheiratet); dann sind ja noch alle Möglichkeiten offen. Mancher, der in eine gute Wirtschaft hineinheiraten konnte, hat vorher jahrelang als Enletzjer, als unverehelichter Knecht, gedient. Am Sonntag mag er „de entlitzje Schakett", eine einreihig geknöpfte Jacke getragen haben. Wenn die Störche wieder nach Süden geflogen sind und man sieht noch einen zurückgebliebenen, so zeigt man den anderen den „enletzjen" Oadeboar.

Einzeln, alleinstehend, unverheiratet, diese Bedeutung haben die plattdeutschen Wörter: enletzig, enlitzig, entletzig, eletzig, enletz, enlitsch, enletsch, eletsch. Im Grunde ist es immer das gleiche Wort, da es aber keine Rechtschreibung für die plattdeutsche Sprache gibt, erklären sich die Abweichungen. In Hessen wird das Wort enlitzig gebraucht, wenn der Sprechende die Einzelheit einer Mehrheit recht deutlich gegenüberstellen möchte.

Flochten



Die Kraft ihrer Flügel verleiht den Vögeln die Fähigkeit, fliegen zu können. Als ein stolzes Bild gilt der in den Lüften kreisende Aar. Wer möchte nicht dem Adler gleich sich hoch erheben und über den Niederungen des Alltags schweben? Mancher unerfahrene Jüngling, der sich Flugträumen zu einem unerreichbaren Wolkenkuckucksheim hingibt, muß die bittere Prophezeiung hören: „Di ware se schon noch de Flochte beschniede!" Von dem Ehemann, der völlig unter den Pantoffel geraten ist, sagen die lustigen Gefährten früherer Tage: „Dem sind schon die Flochten gebunden." — Flochten heißen im Plattdeutschen die Flügel; aber gedacht wird hierbei nicht an stolze Adlerschwingen. Um die Hühner daran zu hindern, über den Zaun in des Nachbars Garten zu flattern, band man ihnen früher die Flügel zusammen oder beschnitt ihnen die Schwungfedern. Es ist also nicht die Freiheit des kühnen Adlers, die der junge Ehemann eingebüßt hat, eher schon die Keckheit eines kiewigen Hähnchens.

Es gibt noch so manche Vergleiche, die sich an das Wort „Flochten" knüpfen. Auch ein sehr aufmunternder ist uns bekannt, den wir stets beherzigen wollten. Trotz aller Widerstände und Hemmnisse gibt es für die Ostpreußen nur die Losung:

„Wi loate de Flochte nich hänge!"

Gnappen



„Das Pferd ist ein böses Tier, das dem Menschen nach dem Leben trachtet." Dieser aus den Tagen der Kavallerie stammende Spruch will aber gar nicht besagen, daß das Pferd böse sei, vielmehr wird der ungeschickte Reiter verhöhnt, der eine solche Meinung hegt. Ein Pferd ist empfänglich für Lob und Tadel. Mit Geduld, bewußter Gewöhnung, guten Worten und freundlichem Streicheln erreicht man bei ihm mehr, als durch den Gebrauch der Peitsche und der Sporen. Es gibt sehr wenig Pferde, die von Natur aus bösartig sind. Die meisten Pferde, die üble Unarten haben, wurden in ihrer Jugend mißhandelt und verdorben. Plötzliches Auskeilen oder gar Beißen waren ursprünglich Mittel der Abwehr. Ein Kenner der Tierseele hat geäußert: „Durch Umgang mit guten Menschen wird das Pferd immer menschlicher, durch den mit bösen immer tierischer, viehischer." Eine der widerlichsten Eigenschaften von zu Heimtücken gewordenen Gäulen ist das Gnappen, das seitwärtige Zubeißen. Ein Pferdebiß kann sehr schmerzhaft sein, und vor „Gnapsern" ist auch der erfahrene Pferdepfleger auf seiner Hut.

Das Tätigkeitswort gnappen ist aus gnagen und schnappen zusammengezogen. Die Hunde gnappen sich, das heißt, sie schnappen im Spiel nach einander. Im Ermland verstand man unter diesem Wort auch zanken, streiten, also ein Beißen mit Worten. Gebräuchlich war in Ostpreußen die Redensart: „Dat sen sone feine Herres, de sick mött Tähne gnappe." Wer sie hier zum ersten Male liest, wird den Sinn nicht sogleich erfassen. Gesagt soll werden: Das sind Leute, die sich als feine Herren aufspielen, aber in Wirklichkeit schnappen sie wie die Hunde in ihrem Fell mit den Zähnen nach Flöhen, denn statt Geld haben sie nur Flöhe . . . Wenn man hört, daß sich einer mött Tähne gnappt, dann weiß man also, was man von ihm zu halten hat, und täte er auch noch so fein!

Hucke



Es ist sehr mißlich, wenn die Besitzer der beiden größeren Höfe in einem Dorf miteinander verfeindet sind; der Friede in der Gemeinde wird dadurch erheblich gestört. Angefangen hatte es mit einem kleinen Verdruß. Durch Sticheleien, Tratsch und Stunk war der Streitfall dann aufgebauscht worden, er drohte nun zu einem Prozeß auszuarten. Der Bürgermeister wollte den Parteien zureden, die Sache nicht auf die Spitze zu treiben; er besuchte zuerst den Bauern A., den er für den einsichtigeren hielt. Aber da bekam der Vermittler zu hören: „Ich soll nachgeben?" Der Bürgermeister bezwang seine Enttäuschung und ging zu dem Gegner, dem Bauern B. Der schrie empört: „Ich soll nachgeben? Wenn der Kerl noch dreister wird, haue ich ihm noch die Hucke voll!"

Was ist eigentlich die Hucke? Der eine lacht sich die Hucke voll, und der andere soll sie vollgehauen kriegen. Man könnte annehmen, Hucke und Buckel wären gleich. Aber die Hucke umfaßt weit mehr! In dieser Zeit der Wohnungsnot, in der viele, die Haus und Hof verloren haben, sehnsüchtig auf ein eigenes Heim hoffen, mag man sich des Spruchs erinnern: „Wohl dem, de sien egnet, warmet Huckche hat." „He hefft e gode Huck", sagt man von einem beständigen Mann, der in einem Ort oder in einer Stellung lange beharrt. Von seinem Gegenpart, der es nirgends aushält, heißt es kurz und treffend: „He hefft keene Huck." Zum Sitzen gebraucht der Mensch einen gewissen Körperteil, und welche Beschaffenheit dieser hat, verrät die Rede: „De mott fer sienem Huck zwee Stehl (Stühle) hebbe."

Nicht mit den Sitzmöglichkeiten beschäftigt sich die Feststellung: „He hefft dem Huck voll!" Dieses sachliche Urteil bedeutet: Er hat recht reichlich getrunken. Ratsam ist es dann, friedlich zu Bett zu gehen. Die Hühner geben hier ein gutes Beispiel, denn „se send all enne Huck gekroape". Die Huck ist nämlich auch der Stall für das Federvieh.

Ostpreußische Späßchen

Ein Kind

Eines Nachmittags ging ich, wie
Gewohnt ich's bin, am Glacis,
Von ferne drohte etwas Regen;
Zwei Kinder kamen mir entgegen.

„Lauft nur, so schnell Ihr könnt, nach Haus,
Sonst wäscht Euch noch der Regen aus!"

Das eine war ein Mägdelein,
Das andre Kind — was konnt' es sein?
Ein Mützchen trug's und kurzes Haar,
Doch Mädchenkleider —, sonderbar!
Ich fragt das größere: „Wie ich meine,
Ist das Dein Schwesterchen — die Kleine!"

„E nei!" entgegnet das geschwind:
„Es is kein Mädchen, es is e Kind!"

„Ein Junge?" sprach ich, „das ist schön,
Bald wird er auch zur Schule gehn."

„Nei!", rief das Kind mit voller Lunge:
„Es is e Kind, es is kein Junge!"

„Mal ist's kein Kind, mal keine Marjell —
Was ist es denn, so sag' mir's schnell!"

„Wenn seine Bicksen [1] fertig sind,
Denn is's e Jung, jetzt is's e Kind!"

Robert Johannes.

[1] Büchsen = Hosen

Ihre Tiere?

Bei uns gab es ein seltsames geflügeltes Wort: „Ihre Tiere?" Es wurde angewandt, wenn man jemanden sein Mißfallen ausdrücken wollte darüber, daß er mit fremdem Eigentum oder mit Sachen, die der Allgemeinheit gehörten, nicht sorgsam genug umging, aber es lag auch zugleich ein Spott darin. Uneingeweihte konnten natürlich mit „Ihre Tiere?" nichts anfangen, man mußte seinen Ursprung kennen.

Der Ursprung von „Ihre Tiere?" leitete sich her aus dem Verhältnis des alten Glöckners und Kirchendieners zu der jungen Frau Pfarrer. Die Gefühle des alten Kirchendieners seinen jungen Pfarrersleuten gegenüber kann man vielleicht mit denen einer ergrauten Oberschwester vergleichen, wenn sie mit ihrem neuen Volontärarzt Visite macht. Er mußte auf sie aufpassen. Sie waren zwar die Pfarrherrn, aber er wußte Bescheid, er trug die Verantwortung für das Ganze. Nicht so dachte die junge Frau Pfarrer. Sie fand beispielsweise, daß der Kirchendiener nichts vor dem Altar zu suchen hätte, wenn ihr Mann und Pfarrherr die Liturgie las. Na, schön, das Bäffchen war ihm verrutscht, aber das war doch kein Grund für den Glöckner, vor den Altar zu laufen und es zurechtzurücken. Die junge Frau Pfarrer las dem alten Kirchendiener die Leviten. Aber das schlimme war, dem Alten war einfach mit Worten nicht beizukommen. So hatte die junge Frau Pfarrer mit der Zeit das Gefühl, sie müßte ihm handgreiflich kommen, um sich durchzusetzen. Sie schlug ihm die Tür so krachend vor der Nase zu, daß der Kalk von den Wänden und die Splitter aus der Tür flogen. Das war sicher kein besonderes pastorales Betragen, aber sie hoffte, auf eine um so durchgreifendere Wirkung. Aber nichts dergleichen, sondern von hinter der Tür erscholl die Stimme des Kirchendieners in mindestens derselben Lautstärke, die das Zuschlagen der Tür gehabt hatte: „Frau Pfarrer, Ihre Tiere?" („Ist das I h r e Tür?")

-ss

Es ging ihr über die Hutschnur

Mein Großvater soll ein rechter Eigenbrötler gewesen sein: wortkarg, spartanisch einfach und äußerst dickköpfig. Die Mahlzeiten nahm er gewöhnlich mit der Großmutter allein ein, während die Kinder in der Kinderstube von der alten Miene versorgt wurden. So kam es, daß die Kinder vor ihrem Vater eine Scheu empfanden, die sie bis zu ihrer Heirat nie ganz überwinden konnten. Als Martha, die Älteste, bereits verlobt war, wünschte sie sich sehnlichst einen neuen Hut. Da sie jedoch nicht den Mut hatte, diesen Wunsch ihrem Vater vorzutragen, bat sie die Mutter, zu vermitteln. Nachdem meine Großmutter die Bitte der Tochter ausgerichtet hatte, schaute der Großvater sie unter seinen buschigen Augenbrauen hervor finster an und fragte abweisend: „Os de ohle all terräte (zerrissen)?" Als die Großmutter Martha diese Antwort ausgerichtet hatte, ergriff diese ein Taschenmesser und durchlöcherte den alten Hut wie ein Sieb. „So", sagte sie aufatmend, „nun kannst du dem Vater sagen, der alte is zerrissen." Dem Großvater blieb nun nichts anderes übrig, als den neuen Hut zu bewilligen.

K. S.

Wir jungen Ostpreußen



Hechtflimmern am Mauersee

Von Waldemar Quednau

Diana und der Schutzherr der Fischer hatten mir eine begnadete Jugendzeit an unserem zweitgrößten ostdeutschen Binnensee, dem von allen Ostpreußen mit großem heimatlichem Stolz geliebten Mauersee beschieden. Vom Vater, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, die Geschichte und Beschaffenheit dieses Teiles unserer Heimat zu erforschen und seine Tier- und Pflanzenwelt zu bestimmen, früh und unermüdlich bei jedem Wetter mitgenommen und unterwiesen, war es kein Wunder, daß ich bereits als Zehnjähriger die einzelnen Entenarten und die anderen Wasservögel sowie die Fische, ihre Gewohnheiten und die von ihnen bevorzugten Aufenthaltsplätze kannte wie ein Alter. Aber obwohl der See sozusagen vor der Haustür lag und sich allwöchentlich Gelegenheit bot, den Stellnetz-, Reusen- oder Angelfischern bei ihrer Arbeit zuzuschauen, gab es Fische nur dann zu kaufen, wenn gerade ein Aufseher oder Garnführer des kilometerweit entfernten Fischereiunternehmens anwesend war. Diesem Umstand und dem Wunsch meiner Mutter, öfter Fische zu erhalten, ist es wohl zuzuschreiben, daß mein Vater, als ich als kräftiger Bursche schnell, gut und trotzdem leise zu rudern gelernt hatte, die notwendigen Formalitäten erledigte, um die Fischerei unter Benutzung einer Schleppangel — bei uns „Flimmer" genannt — ausüben zu dürfen. Ich beteiligte mich mit Feuereifer bei den Vorbereitungen, durfte haselnußgroße hohle Bleikugeln zum Beschweren der Angelschnur gießen und diese selbst, aus feinstem Hanf gedreht, mit Bienenwachs gleichmäßig und nicht zu stark einreiben, um sie wasserfest zu machen, während mein Vater einen von einem Bekannten beschafften ausgedienten, auf einer Seite vernickelten großen Spinner aus dickem Kupferblech mit anhängendem starkem Drillingshaken wieder zu leichtem und schnellem Rotieren brachte und eine provisorische Rolle aus Holz anfertigte.

Endlich war es soweit. Die Hechte hatten inzwischen, wie wir von unseren gelegentlichen Gängen zum Schnepfenstrich beim benachbarten Förster am bewaldeten und buchtenreichen Seeufer entlang wußten, an den besten und wärmsten Plätzen ausgelaicht. Der Holzteer an der Bordleiste des Bootes klebte nicht mehr. Es konnte losgehen, und es ging los!

Es war ein trüber, unfreundlicher Tag Ende April mit Südwestwind und vereinzelten Regenschauern. Aber was konnte uns jetzt abhalten, zumal der Spender der „Flimmer" gemeint hatte, daß die Hechte kurz nach dem Laichen gut zu beißen pflegten, besonders an den in das Gewässer vorspringenden Spitzen der ausgedehnten Schilf- und Rohrwälder. Ich hatte kaum 150 Meter schnell und ohne in den hölzernen Dollen zu klappern, gerudert und der Spinner „flimmerte" nur so, als es an der Schnur ruckte. Mein Vater ließ mich schnell mit entgegengestemmten Rudern stoppen, während er mit Hilfe der Rolle unseren ersten Hecht heranzuholen begann. Jedoch war dieser schnell mitsamt dem Spinner ins Rohr geschwommen, wie wir an den schwankenden und zitternden Rohrhalmen erkennen konnten, und hatte sich, als wir mit dem Boot da waren, bereits losgerissen. Ein Flitzen der hellen Bauchseite war alles, was wir von ihm gesehen hatten. Nur mit großer Mühe konnten wir den festgehakten Drilling mitsamt dem Spinner von den starken Rohrstoppeln in etwa eineinhalb Meter Wassertiefe lösen. Wir waren heilfroh, wenigstens das Gerät gerettet zu haben. Weiter ging's, und nach ungefähr zweihundert Meter Fahrt biß schon wieder ein Hecht. Das gleiche Stopmanöver: der Zwei- bis Dreipfünder ließ sich mühelos heranholen, versuchte dann aber immer wieder unter das Boot zu gelangen, schlang dabei die Schnur um den unteren Haken des Einhängesteuers und war auf einmal nicht mehr da.

Das hatte ja richtig begonnen, um zwei Anfängern das Blut in Wallung zu bringen. Wir beschlossen, beim nächsten Hecht ähnliche Vorkommnisse zu verhindern, und zwar teils mit List, teils mit Gewalt, — nämlich sofort nach dem Biß vom Schilfgürtel aufs freie Wasser abzudrehen und dabei schnelle Fahrt zu geben. Der Erfolg dieser Maßnahmen war verblüffend. Ein bald wieder am Spinner hängender Hecht, und zwar ein Fünfpfünder, kam bei beibehaltener Fahrt und gleichmäßig ohne Rolle mit beiden Händen abwechselnd eingeholter Schnur sogleich an die Oberfläche, sperrte das Maul weit auf und fand für seine ruck- und schlagartigen Schwimmbewegungen dort nicht den gewohnten Widerstand wie in tieferem Wasser. Er konnte leicht und ohne Kescher ins Boot gehoben werden.

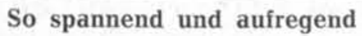
Der Bann war gebrochen. Mein Vater trocknete und wärmte sich die inzwischen verklammten Hände und setzte seine Halblange in Brand, während ich mir eine Schinkenstulle zwischen die Zähne schob. Derweil betrachteten wir unseren „ersten Geangelten" in alle Muße, denn um wieviel prächtiger, erscheint so einer doch gegenüber einem gewöhnlichen, gekauften.

Als wir eben wieder losfahren wollen, bekommen wir beide fast gleichzeitig den ersten großen Seeadler in diesem Jahr zu sehen, und zwar einen alten, mit weißem Stoß, der gerade von der Forst nach der bewaldeten großen Insel streicht, unverkennbar an den gewaltigen, an den Enden wie abgestumpft erscheinenden Schwingen. Als er dort in den Baumkronen unseren Blicken entschwunden ist, geht es weiter. Die Hechte bissen tatsächlich wie toll und als wenn sie nur auf uns gewartet hätten. Die bisher nie gekannte Anglerpassion hatte uns richtig erwischt. Zwei Hechte hatten in der Folge nur schlecht gebissen und kamen leicht los, aber Fische, meist Zwei- bis Dreipfünder, hatten wir nach etwa zweieinhalb Stunden herausgeholt. Jedoch anstatt des zwölften, bei dem wir Schluß machen wollten, hakten wir eine unter Wasser abgebrochene Pricke und verloren dabei noch den Spinner.

Wir waren trotz des verlorenen Spinners doch bester Laune. Aber zu Hause sollten wir eine Überraschung erleben, an die auch der zünftigste Sportfischer nicht denken würde. Als wir nämlich unsere Hechte in eine am Bootssteg vom Wäschespülen stehengebliebene Wanne gelegt, mit vereinten Kräften nach Hause getragen und dort, Freude, Lob und Glückwünsche der Mutter erwarteten, blieb uns beiden so nach und nach der Unterkiefer etwas hängen. Denn meine Mutter sah, zuerst sprachlos, abwechselnd uns und die Wanne voll Hechte an — es waren so zwischen 27 und 28 Pfund, tat dann so, als nähme sie bei Vater Spuren der Fahne eines genossenen guten Tropfens wahr, und fing dann erst an zu schimpfen, ob wir wohl den Verstand verloren hätten, für fünf Personen fast dreißig Pfund Hechte von der Fischerei zu kaufen (!), für teures Geld, als ob es nicht andere wichtigere Dinge zu kaufen gäbe. Und das noch dazu am Sonnabend, spät nachmittags! Daß für Sonnabend, Sonntag und Montag schon eingekauft sei, müßten wir doch wissen, da Vater selbst das Geld dazu herausgegeben hätte. Kurz und gut, sie wollte uns trotz ganz großen Ehrenwortes nicht recht glauben, daß wir all die schönen Hechte, die sie allmählich doch entzückten, selbst geangelt haben wollten, was wir ja bisher nie fertiggebracht hätten. Und wo denn die Angel sei, dieses Zauberwerkzeug? Ja, die wäre nach dem letzten Hecht an einer Pricke abgerissen. So, so, und das sollte sie alles glauben? — Na, vor dem ersten Hecht ist sie bestimmt nicht verloren gegangen, antwortete spitz mein Vater, vielleicht glaubst du wenigstens das! Daraufhin zogen wir beide uns in die Männergemächer zurück, kopfschüttelnd über soviel Unverstand und Ungläubigkeit.

So spannend und aufregend

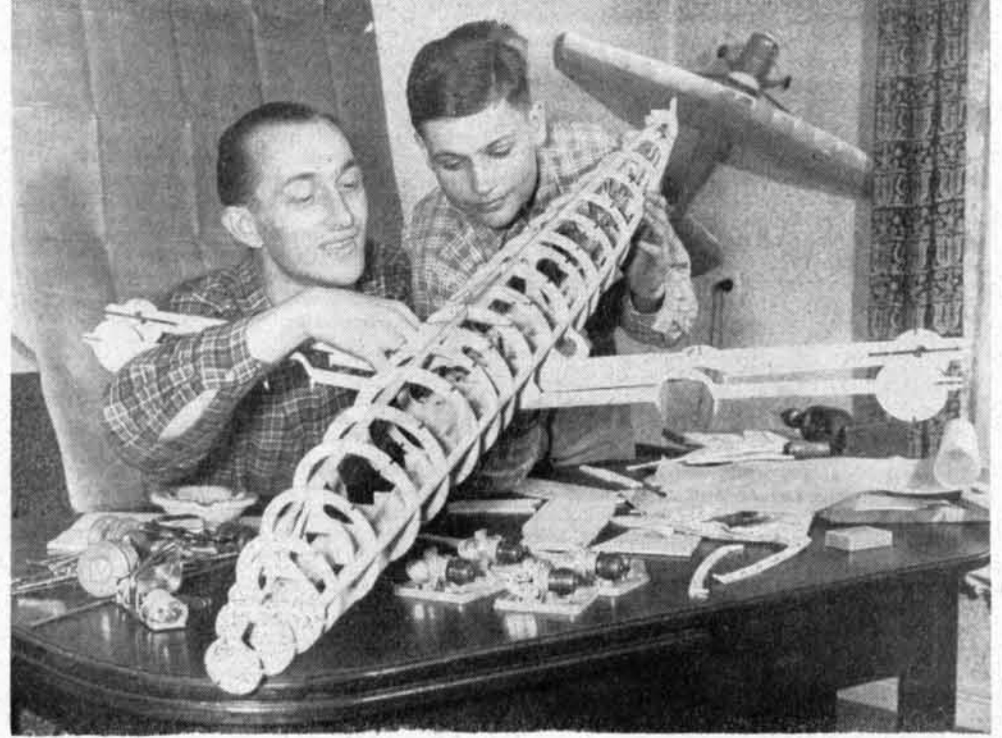
war das Flimmern auf Hechte, von dem uns Waldemar Quednau erzählt. Wilhelm Eigener, der sehr bekannte Illustrator zahlreicher Tierbücher und naturkundlicher Werke, hat hier eine packende Szene mit seinem meisterlichen Zeichenstift für uns dargestellt.



Wir hatten ja viel zuviel gefangen, das wurde uns nun selbst klar. Der Fünfpfünder, mit Speck gespickt in der Bratpfanne hergerichtet, mit schöner Sahnetunke, würde ja bestimmt für uns genügen. Aber wo sollten wir die anderen lassen, am Sonnabend, spät nachmittags? Verschenken? An wen? Das könnte höchstens noch Ärger geben mit denen, die gerade keinen bekämen, und könnte außerdem vom Fischereipächter falsch verstanden werden. Ein Telefon gab es nicht im Ort. Ja, das waren noch Sorgen in der alten Zeit! Aber es fiel uns ein, daß eine Gastwirtschaft in der Umgebung gelegentlich von dem Fischereiunternehmen Fische bezog; und es gelang noch spät abends, die Fische unterzubringen und den Fischereipächter von dort aus telefonisch über die besonderen Umstände zu unterrichten.

Wir haben später noch so manchen Hecht geflimmert. Aber solch einen Erfolg wie das erstemal haben wir nie mehr wieder gehabt. Jahre später habe ich dann einen sehr passionierten Sportangler kennengelernt, der als Gast bei Besitzern und Pächtern von größeren Seen zwanzig bis dreißig Pfund Hechte vom Boot aus mit der Spinnrute an einem Tage herausgeholt hat. Es war ein sehr gern gesehener Gast bei den Fischern, die über sein Geschick zuerst sprachlos waren und die ihn dann herzlich einluden, wiederzukommen, zumal er einen guten Tropfen zur Feier eines solchen Tages im Wagen mit herauszubringen pflegte und selten mehr als ein bis zwei Hechte für sich mit nach Hause nahm.

Auch er hat seine Heimat und sein mühselig erworbenes eigenes Gewässer verloren. Geblieben sind uns nur Passion, Erfahrung und das Schönste: das Paradies der Erinnerung, aus dem uns keine Macht vertreiben kann.



Aufn. Conti-Press

Wettstreit der „Vögel"

(Wir verweisen auf den so betitelten Beitrag auf der nächsten Seite)

So entsteht ein originalgetreues Modell eines neuen modernen Flugzeuges im Maßstab 1:25 auf einer „Flugzeugwerft im Zimmer" in Kiel. Ein Sechzehnjähriger bastelt unter der Anleitung eines erfahrenen „alten Hasen" vom Modellbauverein Kiel. Das Modell hat eine Spannweite von 1,80 Meter und ist 1,46 Meter lang. Vier Motoren von je ¼ PS geben dem Flugmodell Antrieb. Als Betriebsstoff dient ein Gemisch von Äther, Rizinus und Petroleum. Zum Vorführen des Miniaturflugzeuges werden mehrere Fesselleinen benötigt. Zwei dienen zum Halten und zur Steuerung des Höhenruders, eine dritte zum Bedienen des Fahrgestells und der Motoren.

Ein Ruf an die Heimat

Wann seh' ich dich wieder, geliebtes Land,
Zu dem mein ganzes Herz entbrannt?
Was wie ein Feuer in mir glüht
Und helle Funken von sich sprüht?
Was ist schöner als der rauschende Wald
Wo der Vöglein Echo widerhallt,
Wo ein klares Bächlein silberhell
Geschwind überspringt die Steine schnell?
Wo die wogenden, schäumenden Wellen rauschen,
Da möcht' ich immer lauschen, lauschen.
Wenn vor meinen Augen so herrlich, so klar,
Meine Heimat mir winkt so greifend nah,
Dann wird es in meinem Herzen nicht still,
Weil ich wieder zurück nach Ostpreußen will.

Dies Gedicht schrieb die Schülerin Antje-Marianne Lange, 15 Jahre alt, aus Schildgen bei Köln, im Odinshof 9.

Wettstreit der „Vögel"

Dietrich Grohnert aus Itzehoe in Holstein berichtet über den Flugmodellbau

Seit jeher ist es der Wunsch des Menschen gewesen, wie ein Vogel in die Luft zu steigen und, von aller Erdenschwere befreit, unterm Himmel dahinzusegeln. Die alte Sage von Ikarus ist ein erstes Beispiel dafür, aber wie er stürzten auch der Schneider von Ulm und Lilienthal mit ihren selbstgefertigten Flügeln ab. Die Gebrüder Wright bauten später einen ganz neuen Typ des Flugzeuges, und ihnen gelangen auch schon Flüge bis zu fünf Minuten, was damals sehr bestaunt wurde.

Heute jedoch ist das nichts Besonderes mehr. Die Entwicklung ging rasch weiter bis zum



Auch diese Miniaturflugzeuge sah man bei einem Großflugtag auf einem Hamburger Sportplatz.

Düsenjäger und den Überschallflugzeugen. Aber alle Typen mußten zunächst als Modelle im Windkanal erprobt werden, — und da knüpft die Arbeit der Flugmodellbauer an.

Wer von Euch hat nicht schon mal sehnsüchtig zu den großen Vögeln da oben am Himmel hinaufgeblickt und heimlich gewünscht, mal ein eigenes Flugzeug zu besitzen? Aber dieser Wunsch ist schwer zu erfüllen, — und doch ist es möglich, sich ein „eigenes" Flugzeug zu bauen, ein naturgetreues Modell, an dem ein begeisterter Bastler mindestens so viel Freude hat wie ein richtiger Pilot. Man kann diesen Sport als privates Hobby betreiben, aber es gibt auch Vereine, die Bastelgruppen haben. Um den Modellsport interessant zu gestalten, gibt es Wettbewerbe, Landes- und Bundes-Meisterschaften, ja sogar Weltmeisterschaften.

Als ich 1950 in den Itzehoer Luftsportverein kam, war an Wettbewerbe natürlich noch lange nicht zu denken. Zuerst mußte ich unter Anleitung des Werkstattleiters Anfängermodelle bauen. Wie viel Neues gab es da zu lernen! Zunächst einmal, daß man zum Modellbauen meist eine besondere südamerikanische Holzart benutzt, das leichte Balsaholz. Dadurch werden die Flugzeiten erhöht. Aber nicht nur das Gewicht, auch die äußere Form des Modells und die Gestaltung der Tragflächen bestimmen die Flugdauer.

Wie kommt es denn nun eigentlich, daß ein Modell fliegt? Auch das wußte ich bis dahin nicht. Man gibt dem Flügel ein gewisses „Profil". Dadurch, daß dieses Profil auf der Ober- und Unterseite gewölbt ist, wird die Luft aus ihrer Bahn abgelenkt. Ein heftiger Sog entsteht. Wer sich vorstellt, ein Flugzeug würde durch die Luft getragen, die unter den Tragflächen liegt, ist im Irrtum. Wissenschaftler haben nachgewiesen, daß ein Flugzeug zu zwei Drittel durch den Sog in der Luft gehalten wird. Aber ich will jetzt keine langen theoretischen Erklärungen geben.

Jedenfalls hatte ich mir immer vorgestellt, es sei kinderleicht, ein Modell zu bauen und



Das ist ein kleiner Ausschnitt von den Flugmodell-Landesmeisterschaften Holstein und Hamburg, die auf dem Flugplatz Moorkaten bei Kaltenkirchen stattfanden. Vom Segelflugzeug-Modell bis zum Motormaschinchen war alles da.

dann fliegen zu lassen. Aber nun merkte ich bald, daß mehr dazu gehörte als meine Begeisterung, nämlich viel, viel Übung im Bauen, ein wirkliches Können und sehr geschickte Hände. Erst als meine Anfängermodelle einigermaßen sauber aussahen und auch flogen, konnte ich daran denken, wettbewerbsfähige Modelle zu bauen. Das war viel schwerer, und so manche freie Stunde im Bastelraum ging dafür drauf. Aber dann flogen diese Modelle auch um so schöner, länger und sicherer. Es kommt nämlich darauf an, wie genau alles gebaut ist. Je sauberer und genauer das Flugzeugmodell, desto leichter läßt es sich starten und fliegen.

Es kostete viel Mühe, bis ich mich für einen Leistungswettbewerb qualifiziert hatte. Aber als es erst so weit war, besuchte ich zwei Jahre lang fast jeden Wettbewerb. Leider war ich nicht so erfolgreich, wie ich es gewünscht hätte. Doch zur Deutschen Bundesmeisterschaft wollte ich zu gerne mitfahren. Da ließ es sich so einrichten, daß ich als Mannschaftshelfer unserer Itzehoer und Schleswig-Holstein-Mannschaft mit durfte.

Nach vielen Stunden ungeduldiger Fahrt waren wir endlich in Braunschweig-Waggum, dem vorgesehenen Flugfeld, angekommen. Nachdem alle ihre Quartiere bezogen hatten, blieb noch Zeit, uns auf den nächsten Tag vorzubereiten. Kurz vor Dunkelwerden gingen wir noch auf den Flugplatz und flogen zum letzten Male unsere „Kisten" ein. Wir waren zufrieden. In dieser Nacht schliefen wir alle wie die Murmeltiere, denn nach der langen Fahrt und den Vorbereitungen war jeder müde. Dazu kam die Aufregung! Am nächsten Morgen sollte es um fünf Uhr früh losgehen. Nur früh morgens und abends ist nämlich die Luft so ruhig, daß eine Erprobung der Modelle möglich ist.

Um 4.30 Uhr waren wir schon aufgestanden und dachten voll Stolz, die ersten Flieger auf dem Platz zu sein. Aber oh Schreck! Es wimmelte schon von Modellfliegern aus allen Bundesländern. Auch aus Berlin waren einige Vertreter gekommen. Ich beobachtete lange Start und Flug der Konkurrenzmodelle. Mit der Uhr stoppte ich die Zeiten, um vergleichen zu können. Als endlich die Meisterschaften eröffnet wurden, waren die meisten gut vorbereitet. Einige Pechvögel hatten allerdings schon Bruch gemacht. Der größte Teil aber war heilgeblieben und konnte nun an dem großen Wettstreit der „Vögel" teilnehmen.

Um sieben Uhr begann offiziell der erste Durchgang, das heißt der erste Wertungsflug wurde gemacht. Das Wetter war gut, die Sonne schien, und der Wind war nicht zu stark. Kein Wunder, daß schon bei diesen Flügen mehrere dabei waren, die die Drei-Minuten-Grenze erreichten. Das ist die Maximalzeit, die bei einem Durchgang möglich ist.

Nacheinander kamen die verschiedenen Modellklassen an die Reihe. Zuerst die Segelflugmodelle, die nach dem Vorbild der großen Segelflugzeuge gebaut sind, wie wir sie von der Kurischen Nehrung her kennen. Dann stiegen die Motormodelle auf, die mit Hilfe ihrer kleinen Verbrennungsmotoren in rasender Geschwindigkeit ziemliche Höhen erreichen. Eine Vorrichtung sorgt dann für das Abschalten des Motors, und dann beginnt das Modell im Gleitflug wieder herabzusegeln. Für mich ist es immer einer der schönsten Anblicke, wenn ein Motorflugzeug sich steil in die Luft schraubt und dann langsam wieder herunterkommt. Manchmal fliegt ein Modell in Aufwindgebiete und steigt ganz enorm, so daß mancher „Flugzeugbesitzer" stundenlang hinter seiner Kiste her sein muß, um sie wiederzukriegen.

Am allermeisten interessieren mich die Fesselflugmodelle. Bei diesen ist vor allem das Höhenruder sehr beweglich angeordnet. Man kann es mit zwei Steuerleinen verbinden, die der Pilot an einem Handgriff hält, so daß er nun vom Boden aus das ihn umkreisende Modell lenken kann. Beim Fesselflug gibt es drei verschiedene Klassen: die Kunstflug-, die Geschwindigkeits- und die Mannschaftsrennerklasse. Ich selbst bin sehr begeisterter Kunstflieger und Mannschaftsrenner. Es gibt unter den Kunstfliegern Leute, die die unmöglichsten Sachen mit ihren Kisten machen. Loopings, Achten, Steilkurven, Rückenflug mit sogenannten „Wing-over", — das sind Figuren, die schon gekonnt sein müssen und monatelanger Übung bedürfen.

Eine der mitreißendsten Arten des Kunstfluges ist der sogenannte „Combat" oder die „Fuchsjagd". Hier werden zwei Modelle mit einem langen Streifen aus Kreppapier versehen und in einem Kreis gestartet. Nun kommt es darauf an, sich gegenseitig diese Streifen abzufliegen. Das ist so spannend, daß ich euch zum Abschluß den Verlauf einer solchen Fuchsjagd schildern möchte.

Zwei schmucke Modelle stehen am Start, die beiden Piloten unterhalten sich noch über Flugweise und Geschwindigkeit der Modelle. Endlich gehen beide an ihre Steuergriffe. Ein Helfer wirft die Motoren an. Das heulende Geräusch erinnert an das eines schnellen Motorrades. Die kleinen Modellmotoren machen 10 000 bis 15 000 Umdrehungen pro Minute. Jetzt! Das erste Modell hebt vom Boden ab. Sicher fliegt es seinen Kreis um den Piloten. Auch das zweite Modell startet etwas später. Nun gehts los! Das schnellere Flugzeug verfolgt das langsamere, doch geschickt muß man sein! Hinter mir stehen einige Zuschauer, die jedesmal, wenn sich ein Modell dem anderen nähert, die Luft anhalten. Manchmal ruft einer! „Da, jetzt hat er ihn! Ne, doch nicht! Mönsch — der ist aber flink! Da . . .!" Obwohl ich so etwas schon —zig Male gesehen habe, reißt es doch auch mich wieder jedesmal von neuem mit.

Jetzt fliegt der eine Pilot ganz tief an. Durch die geringe Höhe gewinnt er an Fahrt, ja, er holt sogar auf! Immer dichter kommt er dem Gejagten. Dieser versucht, nach oben zu entkommen. Aber als wenn er selbst beide Modelle steuerte, steigt auch der Verfolger, zieht eine Steilkurve und hat ihn wieder eingeholt.

Da . . .! Er ist ganz dicht heran! Ganz ruhig läßt der erste ihn aufholen und versucht erst im letzten Augenblick, nach unten auszuweichen. Aber da ist es schon zu spät! Srrrrrr, srrrrrr! Der Schwanz ist ab! Der Sieger hat den ganzen Streifen mit seinem Propeller abgeschnitten. Lauter Beifall erschallt. Doch weil die Tanks noch nicht leer sind, wird noch weitergeflogen. Als schließlich beide gelandet sind, reichen sich die Piloten die Hand wie richtige Piloten ganz großer Flugzeuge.

Sie sind alle gute Kameraden hier auf dem Flugfeld, und solch ein Tag in Sonne und Wind bei diesem schönen Sport belohnt alle aufgewendete Mühe und erfüllt jedes Bastlerherz mit neuer Begeisterung.



So ein echter Bastelraum, in dem man nach Herzenslust sägen und schneiden und kleistern kann, gehört unbedingt zu einer Modellbaugruppe dazu. Hier entstehen in vielen Stunden fröhlicher, gemeinsamer Arbeit die kleinen und großen Wunderwerke des Modellbaus. Wer noch in den Anfängen steckt, dem wird von den erfahrenen, älteren Kameraden gerne geholfen.

Diese Aufnahme machte Dietrich Grohnert — am 1. September 1937 in Königsberg geboren — jetzt in Itzehoe; er betätigt sich dort seit fünf Jahren als Segelflieger und Modellbauer. Leider ist er selbst nicht auf dem Bild.

Sie kommen jetzt zu uns

Renate und Albert sind zwei junge Ostpreußen, die erst vor kurzer Zeit mit einem Aussiedlertransport aus der Heimat gekommen sind. Wir trafen sie im Durchgangslager Friedland.

Unsere Aufnahme zeigt die Geschwister in ihrer Baracke in Friedland beim Kofferpacken. Eben haben sie neue Kleidungsstücke, Schuhe und Waschzeug bekommen, Kostbarkeiten, die sie nun in dem neuen Koffer verstauen. Schon eine Stunde später saßen die beiden in dem Zug, der sie zu ihrem Vater nach einem kleinen Ort in Schleswig-Holstein brachte.

Renate und Albert sind in einem kleinen Ort südlich von Allenstein bei der Großmutter aufgewachsen. Die Mutter starb kurz nach Kriegende. Sie kommen aus einer Gegend, in der noch viele Deutsche wohnen. Obwohl die beiden in der Schule nur polnisch unterrichtet wurden sprechen sie fließend deutsch.

In unserem Gespräch zeigte sich der neunzehnjährige Albert, der in der Heimat Lehrling bei einem deutschen Schmied war, zuversichtlich und allem Neuen aufgeschlossen. Er freut sich auf den Vater, auf das neue Zuhause, auf die Arbeit und sein Weiterkommen in Westdeutschland, — er möchte gern Schlosser auf einer Werft werden. Seine Schwester Renate, eine schmale, langaufgeschossene Vierzehnjährige, war ein halbes Jahr alt, als der Vater zum letztenmal bei seiner Familie war. Sie ließ den großen Bruder nicht aus den Augen. Sie hat ein wenig Angst vor diesem neuen Leben.

Im Gegensatz zu manchen anderen ostpreußischen Kindern und Jugendlichen, die ein erschütterndes Schicksal erleben — wir berichten auf Seite 9 dieser Folge von zwei ostpreußischen Jungen, die jetzt nach Berlin gekommen sind und nicht wissen, wo sie bleiben sollen —, warten auf Renate und Albert ein gesichertes Zuhause bei ihrem Vater. Und doch, — auch sie werden Schwierigkeiten haben, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Sie werden viel Liebe und Verständnis brauchen, bis sie sich bei uns eingelebt haben.

Renate und Albert und all die vielen unbekannten ostpreußischen Kinder und Jugendlichen, die jetzt nach dem Westen kommen, brauchen unsere Hilfe, unsere Anteilnahme. An der Grenze, die unser Deutschland mitten durchschneidet, beginnt für sie ein neues Leben. Wir sollten uns alle bemühen, ihre Hoffnungen nicht zu enttäuschen. Jedes ostpreußische Mädchen, jeder Junge, jede Jugendgruppe, wir alle sollten unseren Ehrgeiz darein setzen, diese jungen Aussiedler ausfindig zu machen, sobald einer von ihnen in unseren Wohnort kommt. In unserer jungen Gemeinschaft sollen sie hineinwachsen in ein neues Leben, ein Leben in Freiheit in einer Umgebung, in der sie ihre Muttersprache sprechen und ihre Gedanken frei äußern dürfen. Die meisten von ihnen haben in ihrem jungen Leben noch nicht erfahren, was Freiheit bedeutet, die uns allen selbstverständlich ist. Unter Hunger und Entbehrungen, in Unterdrückung und Not sind sie aufgewachsen. Ihnen zu helfen, ihnen das Gefühl zu geben, daß sie zu uns gehören, — ist das nicht eine schöne Aufgabe für uns junge Ostpreußen?

Diamat

Worin unterscheiden sich die Jugendlichen in der sowjetischen Besatzungszone von ihren westdeutschen Altersgenossen? Nun, — etwa darin, daß unseren jungen Freunden drüben das scheußliche Fremdwort, mit dem diese Glosse überschrieben ist und das einen völlig irreführenden Anklang an einen kostbaren Edelstein erweckt, ebenso geläufig ist wie den Mädchen und Jungen hier im Westen das Wort „Rock'n roll". Diamat, für die meisten jungen Westdeutschen ein Begriff, dessen Sinn ihnen unter dunklen Schleiern des Geheimnisses verborgen bleibt, ist für die Jugend in der Sowjetzone das tägliche geistige Brot. In Schulen, Jugendgruppen und auf der Universität wird es ihr unermüdlich aufgetischt. Diamat ist die Abkürzung für das, was als theoretische Grundlage für das kommunistische System herhält. Diamat bedeutet d i a *lektischer* M a t *erialismus.*

Da unsere Freunde in Mitteldeutschland nun von morgens bis abends mit dialektischem Materialismus überschüttet werden, nimmt es nicht wunder, daß manche unter ihnen zu glauben beginnen, das, was man ihnen da erzähle, sei vernünftig und richtig. Um mich schärfer auszudrücken: daß manche in mehr oder weniger starkem Maße zu Anhängern der kommunistischen Weltanschauung werden. Und wenn diese jungen Fachleute des Diamat dann mit Jugendlichen aus Westdeutschland zusammenkommen, geschieht es fast regelmäßig, daß die Teilnehmer aus der Bundesrepublik in Diskussionen eine Niederlage einstecken müssen.

Diese Tatsache ist nicht weiter erstaunlich: die jungen Menschen aus dem Westen besitzen einfach zu wenig Kenntnisse des Diamat, um es mit ihren Diskussionsgegnern aufnehmen zu können. Dabei wären ihre Behauptungen gar nicht schwer zu widerlegen. Notwendige Voraussetzung ist allerdings eine eingehende Beschäftigung mit dem dialektischen Materialismus.

Es gibt viele und gute Bücher, die als Grundlage dieser Beschäftigung dienen können: da ist für fünfzig Pfennig ein Heftchen mit dem Titel „Ordnung ohne Freiheit" zu kaufen, in dem Professor Wetter eine ausgezeichnete, verständliche Übersicht über den dialektischen Materialismus gibt. Da gibt es in der bekannten Reihe der Fischer-Bücherei ein Taschenbuch, in dem eine Auswahl der Schriften von Karl Marx zusammengestellt ist. Der Hessische Rundfunk beginnt in der nächsten Woche eine Jugendsendereihe über den Diamat (wir weisen in der Rubrik „Wir hören Rundfunk" ausführlich darauf hin).

Unsere Freiheit muß uns soviel wert sein, daß wir uns das geistige Rüstzeug verschaffen, sie zu verteidigen. *Peter.*

Das Steckenpferd-Preisausschreiben

Am 25. April war der letzte Einsendetermin für das Steckenpferd-Preisausschreiben. Von den Pferden und Pferdchen, die im Rennen waren — leider waren es nicht allzu viele —, sind gerade in den letzten Tagen noch einige keuchend durchs Ziel gekommen. Manche haben ihre Sache sehr gut gemacht.

In der nächsten Nummer der Jugendbeilage werden wir über die Gewinner berichten, und wir werden in den nächsten Folgen Auszüge aus den besten Einsendungen bringen.

Ende dieser Beilage

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83. „Haus der ostdeutschen Heimat".

11. Mai, 17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg,** Kreistreffen. Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Straßenbahn 44, Bus A 16.

11. Mai, 20 Uhr, **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Kreuzberg,** Bezirkstreffen. Lokal: Café Bolt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/81.

12. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

12. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Insterburg Stadt und Land,** Kreistreffen. Lokal: Grunewald-Kasino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7/9, S-Bahn Halensee, Bus A 10.

12. Mai, 15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg / Soldau,** Kreistreffen. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee Bus A 4.

12. Mai, 16 Uhr, **Heimatkreis Memel / Heydekrug / Pogegen,** Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende, Bus A 17.

12. Mai, 16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen mit Filmvortrag. Lokal: Rixdorfer Krug, Berlin-Neukölln, Richardstraße 31/32, S-Bahn Neukölln, Bus A 4.

Haus der ostdeutschen Heimat
Veranstaltungen im Mai

Donnerstag, 2. Mai, 20 Uhr, Dichterlesung. Siegfried von Vegesack liest Ernstes und Heiteres aus eigenen Werken. (Deutsch-baltische Landsmannschaft.)

Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr, Dichterlesung. Ilse Molzahn liest aus eigenen Werken; am Flügel Brigitte Pfeiffer. (Landsmannschaft Wartheland.)

Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, Zweiter volkstümlicher Liederabend „Im Zauber schöner Melodien". Leitung Peter Voelkner. (Landsmannschaft Ostbrandenburg-Neumark.)

Unkostenbeiträge werden nicht erhoben.

Voranzeige für Veranstaltungen im Juni:

14. Juni Vortrag über das Thema „Das war Preußen" von Professor Dr. Hans Joachim Schoeps, Erlangen.

29. bis 30. Juni Jahrestagung des Ostdeutschen Kulturrates.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Sonderfahrt zum Bundestreffen nach Bochum

Wie bereits mehrfach angekündigt, wird die Landesgruppe Hamburg in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Gebr. Schnieder von Hamburg aus eine um 50 Prozent ermäßigte Gemeinschaftsfahrt mit Sonderwagen im fahrplanmäßigen D-Zug durchführen. Die von der Bundesbahn vorgeschriebene Mindestteilnehmerzahl ist erreicht, und es gehen laufend weitere Meldungen ein. Ein Liegewagen kann allerdings nicht gestellt werden, da das Interesse hierfür zu gering ist.

Um allen Teilnehmern Gelegenheit zu geben, den ganzen Sonnabend mit Freunden, Bekannten un Verwandten, die im Ruhrgebiet wohnen, zu verbringen, wird die Abfahrt ab Hamburg-Altona bereits am Freitag, dem 17. Mai, um 22.30 Uhr erfolgen. Rückfahrt ab Bochum in der Nacht von Sonntag, 19. Mai, zu Montag, 20. Mai, um 0.44 Uhr; Ankunft in Hamburg-Hauptbahnhof Montag, 20. Mai, 6.07 Uhr. Weitere Anmeldungen (bis 10. Mai!) sowie Auskünfte bei Reisebüro Gebr. Schnieder, Dammtorbahnhof, Bahnhof Altona u. Blankenese, Bahnhofplatz 14. Die in Hamburg wohnenden Teilnehmer der Gemeinschaftsfahrt werden gebeten, die bestellten Fahrkarten ab 10. Mai beim Reisebüro Schnieder, Dammtorbahnhof, abzuholen. Die auswärtigen Teilnehmer erhalten die Fahrkarten durch das Reisebüro per Nachnahme zugestellt. Bekanntgabe des Treffpunktes usw. in der nächsten Folge des Ostpreußenblattes.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedausweise mitzubringen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 4. Mai, 19.45 Uhr, nächster Heimatabend in Blankenese, Lokal „Johannisburg", Elbchaussee 566, Lichtbildvortrag des Geschäftsführers der Landesgruppe, Martin Sommer, über ostpreußische Kulturleistungen und Filmvorführung „Berlin — Stadt ohne Beispiel". Anschließend geselliges Beisammensein. Gäste und Jugendliche aus anderen Bezirken sind herzlich eingeladen.

Fuhlsbüttel: Sonnabend, 11. Mai, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Mai-Tanz. Gäste willkommen. Unkostenbeitrag 1,— DM.

Eimsbüttel: Sonnabend, 11. Mai, 19.30 Uhr, Lokal Heußhof, Fruchtallee 136 a, Besprechung über Ausflug im Juni. Anschließend geselliges Beisammensein.

Wandsbek: Frühlingsfest am Sonnabend, dem 11. Mai, ab 20 Uhr im Lokal Lackemann, Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 4 (unmittelbar am Wandsbeker Marktplatz). Bei flotter Tanzmusik und dazwischengestreuten unterhaltsamen Darbietungen wollen wir wieder einige frohe Stunden miteinander verleben. Gäste herzlich willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Treuburg: Sonnabend, 11. Mai, nächste Zusammenkunft ab 19 Uhr, Steenbuck, Hamburg 13, Beim Schlump 29.

Gerdauen: Sonnabend, 11. Mai, 19.30 Uhr, Lokal Heußhof, Fruchtallee 136 a. Besprechung über Ausflug im Juni. Anschließend geselliges Beisammensein.

Lyck: Sonnabend, 11. Mai: Siegfried Lenz liest aus seinen Werken. — Es ist beabsichtigt, zum diesjährigen Lycker Kreistreffen von Hamburg aus mit Bus nach Hagen zu fahren. 50 Personen können mitfahren. Anmeldung bis 11. Mai beim Treffen in der Alsterhalle oder bei Gustav Mischkewitz, Hamburg-Barmbek, Langenrehm 39 ptr.

Unsere Jugend trifft sich

Altona: Jugendgruppe: Nächstes Treffen 8. Mai von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof: Laienspiel und Basteln (Werkarbeit). — Kindergruppe: Nächstes Treffen 9. Mai um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131 Hof

Barmbek: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr im Jugendheim, Wittenkamp 17a.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Dienstag ab 16 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jungen und Mädel zwischen 8 und 13 Jahren jeden Mittwoch von 17 bis 18.30 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21. — Blockflötengruppe von 18.30 bis 19 Uhr. — Jungen und Mädel ab 14 Jahren von 19 bis 21 Uhr im gleichen Heim.

Fuhlsbüttel: Kindergruppe: Nächste Kinderstunde am Montag, 6. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr, in der Schule Ratsmühlendamm.

Harburg-Wilhelmsburg: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch ab 19.30 Uhr im Jugendheim Winsener Straße. Alle vierzehn Tage am Donnerstag Treffen im Gymnastiksaal der Schule Eissendorfer Straße 26.

Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Sonnabend um 17 Uhr in der Schule Bovestraße 12 (Baracke auf dem Hof). Nächstes Treffen am 11. Mai.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II.

Hubert Koch sprach vor Offizieren

Hubert Koch, der gebürtige Schleswig-Holsteiner und unermüdliche Botschafter Ostpreußens, sprach vor kurzem zu Offizieren des Fliegerhorstes Uetersen. Die Vertreter der neuen Bundeswehr brachten seinem Vortrag über „Der Väter Land — Deutsche Heimat zwischen Weichsel und Memelstrom" starkes Interesse entgegen. Das liegt sicher auch an der wunderbaren Gabe Hubert Kochs, seine Hörer vom ersten Augenblick an in den Bann seiner Worte zu ziehen. Hubert Koch wirbt für den deutschen Osten um so besser, als niemand sagen kann, er spreche „in eigener Sache".

Seine Worte über Heimat und Heimatrecht sind einfach und gerade deshalb überzeugend. Ost- und Westpreußen wurde den Offizieren von einem Mann nahegebracht, der dieses Land zwanzig Jahre lang kreuz und quer durchwandert hatte und der jedesmal gute Fotos nach Hause brachte, die er jetzt wie einen Schatz hütet. Je mehr er sich die Schönheiten des Ordenslandes erschloß, um so schärfer wurde sein Blick für das Charakteristische dieses Landes. Er kennt die stolzen Schlösser genau so wie die Fischerhütten, die großen Städte wie die kleinen Nehrungsdörfer, die Samlandküste und die Wälder Masurens; die Sehenswürdigkeiten eines jeden Ortes weiß er mit einer Begeisterung und Leidenschaftlichkeit zu schildern, die immer wieder Erstaunen über die genaue Kenntnis und die echte Einfühlung in das Land hervorrufen.

Nach den Dankesworten des Kommandeurs verließen die Hörer Hubert Koch in dem Gefühl, eine wahre Feierstunde erlebt zu haben.

Flensburg. Anmeldungen für die geplante Busfahrt zum Bundestreffen umgehend erbeten auf der Geschäftsstelle, Große Straße 12. Wenn die notwendige Teilnehmerzahl von 40 Personen erreicht wird, dann wird der Bus voraussichtlich am Freitag, dem 17. Mai, morgens von Flensburg abfahren. Rückfahrt von Bochum am Sonntagnachmittag. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt wird 28 DM betragen. Übernachtungsmöglichkeit in Bochum im Gemeinschaftslager. Daneben besteht die Möglichkeit, an einer verbilligten Fahrt mit der Bundesbahn teilzunehmen: Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 66 DM. — Jahreshauptversammlung am Dienstag, dem 14. Mai, 19.30 Uhr, im Deutschen Haus (Blauer Saal), mit Vorstandswahl und einem Vortrag über den augenblicklichen Stand der Lastenausgleichs- und Sozialgesetze. — Für Sonntag, den 23. Juni, ist ein Sommerausflug nach der Westküste Schleswig-Holsteins geplant. Unkostenbeitrag für Busfahrt einschließlich einer Tasse Kaffee 6 DM. Anmeldungen mit Bezahlung des Fahrpreises bis 15. Juni auf der Geschäftsstelle (täglich von 9 bis 12 Uhr) erbeten. — Auf der letzten Monatsversammlung gedachte Dr. Kob des verstorbenen Vorsitzenden der Kreisgruppe, Schulrat a. D. Babbel. In einem Lichtbildervortrag „Wiedersehen mit Ostpreußen" wurden Aufnahmen aus der Heimat von früher und von heute gezeigt.

Rendsburg. Auf der Monatsversammlung der heimattreuen Pillauer sprach der frühere Bürgermeister der Seestadt Pillau, Alfred Stamer, über die Aufbauarbeit während seiner Amtszeit in den Jahren 1922 bis 1933. Er mahnte die Landsleute, den Gedanken an eine Rückkehr in die Heimat niemals aufzugeben. Vor allem die Jugend müsse sich rege an den heimatlichen Zusammenkünften beteiligen und den Glauben an Recht und Wahrheit wachhalten. Alfred Stamer, der im Jahre 1933 von den damaligen Machthabern seines Amtes enthoben und in ein Konzentrationslager gebracht wurde, forderte die Landsleute zu äußerster Wachsamkeit auf. Starker Beifall dankte dem Redner, der sich heute wie früher großer Wertschätzung unter den Pillauern erfreut.

Mölln. Nächste Monatsversammlung, 11. Mai, um 20 Uhr, im Colosseum. Herr Frenzel, Ratzeburg, wird einen Vortrag über „Ergänzung zum LAG", 8. Novelle, halten. Im Anschluß Beisammensein.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon 2 47 01; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude), Telefon 1 32 21 Postscheckkonto: Hannover 1238 00.

Einbeck. Landsleute, die an der Busfahrt zum Bundestreffen in Bochum am 19. Mai teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis zum 10. Mai bei Landsmann Otto Czerwonka, Einbeck, Langer Wall Nr. 10, anzumelden. Abfahrt: Sonntag, 19. Mai, früh 3 Uhr, vom Marktplatz; Rückfahrt: Montag, 20. Mai, nach Vereinbarung. Zusteigen ist in Markoldendorf und Dassel möglich. Hin- und Rückfahrt 12 DM. Plätze sind noch vorhanden.

Melle. Zum Bundestreffen am 19. Mai in Bochum wird bei genügender Teilnehmerzahl ein Omnibus starten. Abfahrt am 19. Mai, 6 Uhr morgens; Ankunft in Bochum um 9 Uhr. Zusteigemöglichkeiten in Wellingholzhausen, in anderen Orten nach vorheriger Absprache. Rückfahrt gegen 19 Uhr. Fahrpreis etwa 8 bis 9 DM. Anmeldungen bis spätestens 8. Mai bei Landsmann Marks, Melle, Bahnhofstr. 7, Buchhandlung Drabe, Haferstraße, und bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Melle, Kampstraße 13.

Wunstorf. Dienstag, 30. April, 20 Uhr, im Hotel Ritter „Tanz in den Mai". Verbilligter Kartenvorverkauf bei den Landsleuten, Kaufmann Hans Meyer, Lange Straße 33, und Milchgeschäft Olschewski, Wiebking, Südstraße 20. — Anmeldungen zur Busfahrt zum Bundestreffen in Bochum am 18. und 19. Mai bitte sofort bei Landsmann Kurt Janzen, Hindenburgstraße 10, vornehmen.

Langenhagen (Hannover). Gründungsversammlung zur Bildung einer landsmannschaftlichen Gruppe am Mittwoch, dem 8. Mai, 20 Uhr, in der Gaststätte „Drei Linden". Alle Landsleute aus Langenhagen und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Stadtoldendorf. Einen schweren Verlust haben die Ostpreußen in Stadtoldendorf durch den Tod ihrer Landsmännin Elisabeth Zuhmann erlitten. Die gebürtige Osteroderin war, solange es ihre Kräfte noch zuließen, unermüdlich für die Ostpreußen und ihre Veranstaltungen tätig, selbstlos und allein aus Liebe zu ihrer Heimat. Ihr Sinn für Gerechtigkeit und ihr natürlicher Humor erwarben ihr überall, wo sie dabei war, Freunde. Seit ein paar Jahren quälte sie eine tückische Krankheit, der die erst 54jährige nun im Krankenhaus in Holzminden erlag. Sie kam schon als Witwe auf der Flucht bis nach Stadtoldendorf. Ihr einziger Sohn, mit einer Danzigerin verheiratet, lebt heute in Duisburg. Die Ostpreußen in Stadtoldendorf werden Elisabeth Zuhmann immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Seesen a. H. Nächster Heimatabend am 4. Mai mit einer Besprechung über den geplanten Bus-Ausflug zum Südharz (Einhornhöhle, Märchengrund, Bad Sachsa, Ravensberg, Walkenried, Bad Lauterberg, Sösetalsperre).

Lüneburg. Zu einem Heimatnachmittag in dem überfüllten Lichtspieltheater Scala hatten sich außer den Landsleuten und vielen einheimischen Gästen auch der niedersächsische Finanzminister, Dr. Koch, sowie Vertreter der Behörden eingefunden. Der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, H. L. Loeffke, wandte sich, von Beifall oftmals unterbrochen, gegen die Verzichterklärungen von Sieveking und Niemöller über die deutschen Ostgebiete. In mehr als dreihundert Bildern brachte George Simpson, Friedrichsgabe, in seinem Tonbild „Ostpreußen — Land unter dem Kreuz" den Zuhörern in packender Weise das Bild der unvergessenen Heimat nahe. Von dem Autor selbst verfaßte Gedichte und musikalische Motive ließen zusammen mit den Bildern seinen Vortrag zu einem starken Erlebnis werden.

Stade. Bei genügender Beteiligung soll am Sonnabend, dem 18. Mai, eine Sonderfahrt von Stade über Dollern—Mittelnkirchen—Jork—Buxtehude—Rotenburg—Bochum unternommen werden. Rückfahrt Sonntag abend, auf Wunsch am Montag, dem 20. Mai, früh. Bei der Rückfahrt können am Montag Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten im Bergischen Land und im Sauerland eingelegt werden; auf der Hinfahrt entweder Bad Oeynhausen oder die Porta Westfalika. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 18 bis 20 DM, je nach Teilnehmerzahl und Omnibusgröße. Anmeldungen müssen sofort erfolgen. Anmeldungen und Quartierwünsche sowie Anfragen bis 4. Mai. (Bei Anfragen Rückporto beifügen.): Ch. Klaschus, (24 a) Dollern über Stade, sowie Landsmannschaft Ostpreußen Stade, über Geschäftsstelle des BvD Stade, Poststraße.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bremen-Nord. Am Sonntag, dem 26. Mai, um 16 Uhr, fröhlicher Mai-Sonntag-Nachmittag-Kaffee im Schützenhaus Neue Weide, Schönebeck. Programm: Lustige Einlagen, Preise, Musik und Tanz.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Düsseldorf. Nächstes Treffen der ostpreußischen Frauen am Dienstag, dem 14. Mai, 20 Uhr, im Lokal Treuer Husar, Jürgensplatz (zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 9 und 26, Haltestelle Polizeipräsidium).

Duisburg. Die Gruppe Mitte wird zusammen mit der Gruppe Memelland am Sonnabend, 4. Mai, um 19.30 Uhr, im Kettelerheim, Seitenstr. 19, (Nähe Dellplatz), einen Heimatabend mit einem Lichtbildervortrag und anschließendem Beisammensein und Tanz veranstalten. Hierzu sind Mitglieder und Gäste herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag 1,10 DM.

Essen-Steele. Nächster Heimatabend der Bezirksgruppe Steele/Überruhr am 5. Mai, 16 Uhr, in der Gaststätte Schürrmann, Steele, Krayer Straße. Stadtoberinspektor Schenz wird über den neuesten Stand des Lastenausgleichs sprechen.

Witten-Ruhr. Die Monatsversammlung im Mai fällt aus. — Am 2. Juni Busfahrt zur Dechenhöhle und in das Sauerland; Abfahrt 8 Uhr vom Marktplatz Witten. — Die Monatsversammlung im Juni wird wegen des Pfingstfestes voraussichtlich auf Sonnabend, den 22. Juni, verlegt werden.

Wuppertal-Barmen. Am Sonntag, dem 5. Mai, wird eine Abordnung von einstigen Angehörigen unserer ostpreußischen 11. Infanterie-Division auf dem Ehrenfriedhof in Barmen bei einem Feldgottesdienst einen Kranz niederlegen. Die Barmer Landsleute werden gebeten, zahlreich sich auf dem Ehrenfriedhof einzufinden.

Rheydt. Am Sonntag, dem 19. Mai, wird die Kreisgruppe mit mehreren Omnibussen nach Bochum zum Bundestreffen fahren. Es werden noch Anmeldungen für die Fahrt bis zum 8. Mai entgegengenommen; Geschäftsstelle, Limitenstraße 159, von 17—19 Uhr (außer Samstag). Preis für Hauptmitglieder pro Person 5 DM; für Rentner, die Mitglieder sind, nur 3,50 DM. Abfahrtszeiten: Odenkirchen, evgl. Kirche (Markt), 6 Uhr; Giesenkirchen, kath. Kirche, Konstantinplatz, 6 Uhr; Rheydt, Stadthalle, 6.15 Uhr. Der Fahrpreis ist sogleich nach Anmeldung zu entrichten.

Herford. Die Jahreshauptversammlung fand am 13. April statt. Der neu gewählte Vorstand setzt sich, wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Rektor Herbert Köpke, 2. Vorsitzender: Hermann Turowski, Schriftführer: Fritz Böhm, Hauptkassierer: Frau Anna Tunat, Kulturreferent: John Simpson, Jugendwart: Alfred Gause.

Greven. Sonderfahrt zum Bundestreffen nach Bochum am 19. Mai um 7 Uhr vom Wilhelmsplatz. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 6,50 DM. — Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Ernst Tragmann, über die Arbeit im vergangenen Jahre und wies darauf hin, daß die Gruppe in der letzten Zeit viele Neuaufnahmen zu verzeichnen hatte. Der Ehrenvorsitzende, Aloys Domnick, bat die Landsleute, auch in Zukunft fest zusammenzustehen. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Ernst Tragmann, 2. Vorsitzender Julius Domnick; Kassierer Kurt Damm; Kulturwart Erich Delm.

Warendorf. Treffen der Frauengruppe mit Kindern am 8. Mai. Bei schönem Wetter Treffpunkt 14.30 Uhr am Neuen Schützenhof (Sportplatz). Um 15 Uhr Maikaffee bei Allendorf in Klauenberg. Fahrtmöglichkeit ab Bahnhof Warendorf um 15.01 Uhr. Bei schlechtem Wetter wird das Treffen bei Porten-Leve, Freckenhorster Straße, stattfinden.

Münster. Alle Landsleute, die sich zur Fahrt nach Bochum zum Bundestreffen angemeldet und bisher den Fahrpreis noch nicht bezahlt haben, bitten wir, das Fahrgeld bis zum 7. Mai einzuzahlen, da sonst die bestellten Plätze anderweitig vergeben werden müssen. — Am Dienstag, dem 7. Mai, 20 Uhr, im Aegidiihof Mitgliederversammlung mit Filmvorführung „Berlin, das Schicksal einer Stadt" und einer Besprechung über Fragen des Lastenausgleichs.

Detmold. Zum Bundestreffen in Bochum am 19. Mai ist eine Busfahrt ab Detmold über Pivitsheide — Lage geplant. Anmeldungen umgehend erbeten an den Kassenwart Paul Kemmesies, Elisabethstraße 50, bis zum 8. Mai oder beim nächsten Heimatabend am 5. Mai. Fahrpreis 10 DM. — Nächster Heimatabend mit einem Vortrag von Frau Willudt über die ostpreußische Heimat und musikalischen Darbietungen am 5. Mai, 17 Uhr, im Hotel „Stadt Frankfurt". Gäste sind herzlich willkommen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Grünberger Straße 144.

Wiesbaden. Landsmann Karl Neumann, Haydnstraße 30, nimmt noch Anmeldungen für die Omnibusfahrt nach Bochum an. Auch Landsleute der Umgebung sind hierzu eingeladen. Teilnehmerpreis zwischen 12 und 15 DM. Abfahrt am 18. Mai um 8.20 Uhr früh ab Wiesbaden, Luisenplatz, Rückkehr am 19. Mai zwischen 22 und 23 Uhr. — Die für den 6. Mai geplante Monatsversammlung wird auf Montag, den 3. Juni, verlegt. Unsere Landsleute werden gebeten, den Lichtbildervortrag im großen Kurhaussaal am Montag, dem 6. Mai, um 20 Uhr zu besuchen. Thema: „Deutsche Kunst im Osten" (Prag, Breslau, Danzig und Königsberg Pr.). Sprecher ist der bekannte Kunsthistoriker Dr. Niels von Holst. Eintritt 1 DM, Schüler und Studenten 50 Pfennig.

SAARLAND

Kommissarischer Vorsitzender der landsmannschaftlichen Gruppe: Herbert von Sehlen; Geschäftsstelle: Saarbrücken 6, Sigebertstraße 1 (bei Huppert).

Saarbrücken. Jahreshauptversammlung am Sonntag, dem 5. Mai, 16 Uhr, im Johannishof (Roter Saal), Mainzer Straße. Im Anschluß an die Neuwahl des Vorstandes ist die Vorführung der Tonfilme „Ostpreußen — Mensch und Scholle", „Jagd in Trakehnen", „Ostpreußen — Heimat und Volkskunst", „Masuren", „Das deutsche Danzig" und „Kopernikus" vorgesehen. — Wie bereits durch Rundbrief vom 10. April mitgeteilt wurde, ist die Landesgruppe Saar in die Landsmannschaft Ostpreußen aufgenommen worden. Allen Landsleuten ist bei der Jahreshauptversammlung Gelegenheit gegeben, der Landsmannschaft als vollwertiges Mitglied beizutreten.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel Westerwald), Hauptstraße 3. Postscheckkonto 15 75 Frankfurt am Main.

Sonderfahrt zum Bundestreffen

Die Landesgruppe weist darauf hin, daß zum Besuch des Bundestreffens am 19. Mai vom Hauptbahnhof Koblenz aus Sonderwagen der Bundesbahn mit 50 Prozent Ermäßigung eingesetzt werden. Abfahrt in Koblenz am 19. Mai um 4.23 Uhr, Ankunft in Koblenz bei Rückkehr am 20. Mai um 1.22 Uhr. Sonderzugfahrkarten sind am Schalter 1 des Hauptbahnhofes ab 12. Mai erhältlich.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Heidelberg. Nach dem letzten Heimatabend, bei dem Marion Lindt ernste und heitere Erzählungen und Gedichte aus der Heimat vortrug, gab es bei den Landsleuten nur eine Meinung: es war so, als wären wir wieder zu Hause gewesen. Zusammen mit Heinz Hermann Skrey spielte Marion Lindt die Szene „Am Postschalter". Klaviervorträge von Klaus Boersch und musikalische Darbietungen der neugebildeten Kapelle der Gruppe unter Leitung des Schülers Reinhard Fleiß bereicherten den Abend. Die 1. Vorsitzende, Frau von der Groeben, dankte den Mitwirkenden und betonte, daß ihre Kunst so Herzen ginge, weil sie aus der eigenen glühenden Liebe zur unvergessenen Heimat komme. Sie wies auf die neu herausgegebene Landkarte von Ostpreußen hin. Die Landsleute dankten den Mitwirkenden mit reichem Beifall für den heiter-besinnlichen Abend.

Stuttgart. Bunter Heimatnachmittag in Stuttgart-Degerloch-Albschule, Jahnstraße, nicht am 19. Mai, sondern am 12. Mai, nachmittags ab 16 Uhr. Hans Krzywinski, Vorsitzender der Landesgruppe.

Ulm/Neu-Ulm. Nächste Zusammenkunft am Sonnabend, dem 4. Mai, um 19 Uhr, im Jahnsaal mit Maitanz. — Für das Sterntreffen in Ulm am 2. Juni in der neuen Donauhalle liegen bereits viele Anmeldungen vor. — Auf der letzten Monatsversammlung forderte der 1. Vorsitzende, Korinth, die Landsleute auf, möglichst viele Freiplätze für Berliner Ferienkinder zur Verfügung zu stellen. Die Gruppe sei gern bereit, Mitgliedern, die ein Kind bei sich aufnehmen möchten, Zuschüsse zu gewähren, wenn sie selbst den Kostenaufwand nicht tragen könnten. Ferner gab der 1. Vorsitzende Hinweise über verbilligte Fahrtmöglichkeiten zum Bundestreffen in Bochum. Landsmann Hoffbauer hielt einen Vortrag mit Farblichtbildern über „Die Kurische Nehrung im Zauber der Farben und im Spiegel der Dichtung". Frau Tschubenko sprach Verse ostpreußischer Dichter, die Brüder Heinrich sangen heimatliche Lieder.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Telefon 33 85 60. Postscheckkonto-Nr. 213 96 PSA München.

Augsburg. Fahrt zum Bundestreffen in Bochum mit Sonderzug ab München. Der Flüchtlingsausweis A berechtigt zur Lösung der verbilligten Fahrkarte. Nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle, Mittlerer Lech 1. — Am 4. Mai Vortrag von Rektor a. D. Gramatte über „Schlesien heute" mit eigenen Farbaufnahmen. — Am 5. Mai Omnibusausflug zur Baumblüte nach Lindau (Bodensee) mit einem Besuch der dort ansässigen Landsleute. — 14. Mai Besuch der Frauengruppe Landshut in Augsburg mit Stadtbesichtigung. — 15. Mai Ausflug der Frauengruppe zum Café Völk in Leitershofen. — Am 30. Mai (Himmelfahrt) Treffen im Waldrestaurant Schreier in Spickel. — 2. Juni Treffen mit den Landsleuten in Ulm (Donau), Donauhalle (Sterntreffen).

Gundelfingen. Am 12. Mai Busfahrt zur Gruppe Aalen; Abfahrt um 9 Uhr vor dem Rathaus. — Der nächste Heimatabend wird wegen der Pfingstfeiertage erst am 15. Juni stattfinden. Der Heimatabend im Mai fällt aus. — Auf der letzten Monatsversammlung wurde das sechsjährige Bestehen der Gruppe gefeiert. Die Kulturwartin, Frau Gutzeit, überreichte dem 1. Vorsitzenden, Ranglack, im Namen der Gruppe einen Blumenstrauß. Ein Lichtbildervortrag über das Thema „Wo des Haffes Wellen trecke an dem Strand" beschloß den Abend.

Memmingen. Auf dem letzten Heimatabend sprach Diplom-Handelsschullehrer Neumann, Augsburg, über das Thema „Ostpreußen, Menschen und Scholle". Er wandte sich gegen die Verzichterklärungen von Sieveking und Niemöller und betonte, daß die Ostpreußen niemals ihr Recht auf die Heimat aufgeben würden. Lichtbilder aus der Heimat und Darbietungen der Jugendgruppe beschlossen den Abend.

Erlangen. Nächste Zusammenkunft mit Feierstunde zum Muttertag am 11. Mai, 20 Uhr, im Hofbräustübl am Bohlenplatz. — Bei der letzten Mitgliederversammlung berichtete der 1. Vorsitzende über die Antwort des Landesverbandes auf die Protesterklärung der Gruppe gegen die Verzichtäußerungen von Kirchenpräsident Niemöller. Er wies auf die erfreuliche Entwicklung der neugegründeten Jugendgruppe hin und gab abschließend Erläuterungen zu der neuen Rentenreform und einen Bericht über Baumöglichkeiten im Rahmen der Sankt-Josefs-Stiftung.

Wir gratulieren...

zum 91. Geburtstag

am 25. April Frau Clara Mathesius aus Königsberg, jetzt zusammen mit Frau Anna Mathesius aus Insterburg, die am 30. April 83 Jahre alt wird, in Halstenbek, Holstein, Friedrichstr. 3.

zum 90. Geburtstag

am 8. Mai Altsitzer Hermann Neumann aus Gauleden, Kreis Wehlau, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Erika Melzer in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Frau Elfriede Landsberger, Gonsenheim bei Frankfurt a. M., Pasevalstr. 12, zu erreichen.

zum 88. Geburtstag

am 9. Mai Witwe Maria Christoph aus Pillau I, jetzt bei ihrem Sonn Fritz Christoph in Tübingen, Württemberg-Hohenzollern, Gartenstr. 79,

am 15. Mai Frau Friederike Kattanek aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gelsenkirchen-Buer, Buernstraße 87.

zum 87. Geburtstag

am 10. Mai Landsmann Gottfried Kaminski, ehemals Landwirt in Barwiese, Kreis Osterode, jetzt bei seiner Tochter E. Liedtke in Vaihingen, Enz-Nord, Mörikestraße.

zum 85. Geburtstag

am 23. April Landsmann Franz Hartmann, ehemals Amtmann und Bürgermeister, aus Groß-Woltersdorf. Er war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der Freiwilligen Feuerwehr, des Reitervereins und des Turn- und Sportvereins. Sein Sohn fiel im letzten Kriege an der Ostfront. Anschrift: Jübeck, Schleswig.

am 1. Mai Frau Margarete Wosegien, geb. Gerber, aus Königsberg, Beethovenstr. 34, jetzt mit ihren Töchtern Käthe und Margarete in Kiel, Feldstraße 144.

am 7. Mai Bauer Franz Josepeit aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt mit seiner Ehefrau bei seiner Tochter Herta Lottermoser in Kerperscheid bei Schleiden, Eifel. Der beliebte Jubilar nimmt regen Anteil am dörflichen Leben seines jetzigen Wohnsitzes.

zum 84. Geburtstag

am 10. Mai Landsmann Christoph Kruska, ehemals Gastwirt in Weißenburg, Kreis Sensburg, jetzt bei seinem Sohn, Diplom-Kaufmann Ewald Kruska, in Itzehoe, Buschkamp 15. Er entstammt einem alten ostpreußischen Geschlecht, das bereits 1510 urkundlichen in Weißenburg erwähnt wurde. Für Tapferkeit bei der Verteidigung unserer Heimat erhielt er als Unteroffizier im Ersten Weltkrieg das Eiserne Kreuz II. Klasse. Sein ältester Bruder Friedrich lebt noch in der Heimat im Kreise Lötzen; er beging am 8. März seinen 91. Geburtstag.

zum 82. Geburtstag

Frau Anna Dzienczuk, geb. Karalus, aus Insterburg, Wilhelmstr. 4, jetzt in Heiligenhafen, Kiekut 3. Sie nimmt regen Anteil an allen Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Gruppe.

am 30. April Martha Lehmann aus Wittken, Kreis Elchniederung, jetzt in (24a) Bavendorf Nr. 20.

zum 81. Geburtstag

am 21. April Frau Pessara-Heidig, jetzt in Herten, Birkenweg 15. Die Kreisgemeinschaft Johannisburg gratuliert herzlich.

am 26. April Frau Auguste Verseck aus Friedland, Allenauer Vorstadt 257, jetzt mit ihrem Ehemann in Leverkusen-Bürrig, Mühlenweg 102.

zum 80. Geburtstag

am 16. April Landsmann Friedrich Kühnast aus Thomsdorf, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt Mahnsfeld, Samland. Der rüstige Jubilar beteiligt sich rege an den Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Gruppe Brakel, Anschrift: Brakel, Kreis Höxter, Michaelstraße 3.

am 30. April Schneidermeister Karl Ziemanzeck aus Rastenburg, Neuer Markt 6, jetzt bei seinem Schwiegersohn Paul Norgel, Berlin-Buckow 2, Triftweg 1/2.

am 1. Mai Oberrentmeister i. R. Waldemar Alshuth aus Trakehnen, Hauptgestüt, jetzt in Korbach, Hessen, Strotherstr. 9.

am 2. Mai Hauptlehrerwitwe Ida Lauszus, geb. Baumann, aus Wischwill, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hannover, Helmholtzstr. 1.

am 3. Mai Frau Emma Pfeiffenberger aus Klemenswalde bei Heinrichswalde, jetzt bei ihrem Sohn in Hengstlage, Kreis Oldenburg-Land.

am 3. Mai Frau Gertrud Neumann. Nach dem Tode ihres Ehemannes war sie bis zur Vertreibung alleinige Inhaberin der Bahnhofswirtschaft Heinrichswalde. Sie wohnt bei ihrem Schwiegersohn Herbert Schiller in Hamburg-Altona, Düppelstr. 17.

am 4. Mai Landsmann Julius Liedtke, ehemals Lagerverwalter bei der Speditionsfirma Adolph Müller, Königsberg, Alter Garten 59, jetzt in Koblenz-Metternich, Trierer Straße 186. Er nimmt regen Anteil an der Arbeit der landsmannschaftlichen Gruppe Koblenz, deren 2. Vorsitzende seine Tochter Margarete Kuster ist.

am 5. Mai Frau Bertha Issing, verw. Voigt, aus Gr.-Wronnen, Kreis Lötzen, jetzt in Berlin-Tegel, Berliner Str. 94.

am 5. Mai Witwe Wilhelmine Nußwald aus Königsberg, Am Stadtgarten 2. In (24a) Buxtehude, wohin sie nach der Vertreibung kam, konnte sie mit ihrem Ehemann noch die Goldene Hochzeit feiern. Von ihren zehn Kindern sind noch fünf am Leben. Die Jubilarin nimmt lebhaften Anteil an den Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Gruppe Buxtehude.

am 6. Mai Frau Wilhelmine Stramm, geb. Conrad, aus Pr.-Holland, Bahnhofstr. 25, jetzt in Soltau, Hannover, Lerchenstr. 9, bei ihrer Tochter Frieda.

am 7. Mai Frau Anna Gawlick aus Königsberg, Kurze Str. 1, jetzt in (24b) Engelau bei Lütjenburg, Ostholstein.

am 10. Mai Landsmann Eduard Gronski aus Ballethen, Kreis Darkehmen, jetzt bei seiner verheirateten Tochter in Eibelshausen, Kreis Dillenburg, Stengerhof 1. Der Jubilar war fast fünf Jahrzehnte auf dem landwirtschaftlichen Betrieb von Landsmann Hugo Nickel-Ballethen tätig und brachte es durch Fleiß und Tüchtigkeit zum Kämmerer.

zum 75. Geburtstag

am 20. April Frau Emma Wentzek, geb. Weldt, aus Kurken, Kreis Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Haugwitz in Amern, Bezirk Düsseldorf, Winkel 7

am 25. April Polizeihauptwachtmeister i. R. Wilhelm Saebel aus Allenstein, Zimmerstr. 19, jetzt in (24b) Tellingstedt, Kreis Norderdithmarschen.

am 1. Mai Frau Berta Groß, geb. Hüge, aus Königsberg, Roßgärter Hinterstr. 10/11, jetzt mit ihrem Ehemann in Niederaudorf am Inn.

am 1. Mai Landsmann Johann Poweleit aus Eydtkuhnen, Wiesenstr. 4, jetzt bei seiner Tochter Waldeck am Edersee, Dr.-Mauser-Straße 4.

am 4. Mai Frau Luise Knizia, geb. Zimzek, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in (23) Ochtelbur, Kreis Aurich, Ostfriesland.

am 8. Mai Frau Emilie Petarus, geb. Reichard, aus Tilsit, Kallkapper Str. 17, jetzt bei ihrem Sohn Otto Petarus, Hannover-Limmer, Spangenbergstr. 7.

am 11. Mai Frau Marie Kostros aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt in (20a) Hastenbeck Nr. 102, Kreis Hameln-Pyrmont.

Diamantene Hochzeit

Kaufmann Michael Lippek und seine Ehefrau Ida, geb. Moses, aus Ortelsburg (Gaststätte „Zum Reichsadler"), feierten am 27. April das Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Eheleute wohnen mit ihrer Tochter Ursel Kozik und ihrem Schwiegersohn in der sowjetisch besetzten Zone. Briefe erreichen sie durch ihren Neffen Adolf Lippek, Anröchter Fischhalle, in (21b) Anröchte, Kreis Lippstadt.

Goldene Hochzeiten

Ministerialobersekretär a. D. Richard Rudat und seine Ehefrau Emma, geb. Plätke, jetzt in Berlin-Steglitz, Breite Str. 11a, feiern am 2. Mai ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar stand von 1898 bis 1911 im 1. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Kronprinz in Königsberg, zuletzt als etatm. Feldwebel der 3. Kompanie.

Am 10. Mai begeht Landsmann Julius Zander, Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft Johannisburg, mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebt jetzt in Lübeck, Moenkhofer Weg Nr. 151.

Landsmann Otto Gritto und seine Ehefrau Henriette, geb. Thiel, aus Wilmsdorf, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Itzehoe, Alte Landstraße 17, feierten am 2. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit im Beisein von vier Söhnen und sieben Enkelkindern. Die kirchliche Einsegnung erfolgte durch Pastor Haas in der St.-Jacobi-Kirche.

In den Ruhestand getreten

Postbetriebsassistent August Reiner aus Willuhnen, Kreis Schloßberg, jetzt in Fallersleben, Kreis Gifhorn, trat nach fast 48 Jahren Dienstzeit am 1. März in den Ruhestand. In einer kleinen Feierstunde wurde ihm eine Urkunde der Oberpostdirektion Hannover überreicht.

Am 1. April trat Lehrer Viktor Borowski, jetzt in Päse über Gifhorn, nach 45jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Er wirkte von 1924 bis 1939 in Pr.-Eylau. An seinem neuen Wohnort versieht er das Amt des Organisten an der evangelischen Kirche.

Ehrungen

Oberpostinspektor a. D. E. R. Pélissier aus Königsberg (heute Frankfurt am Main, Mechtildstraße 17) hat sich gleich nach der Vertreibung in vorbildlicher Kollegialität und landsmannschaftlicher Verbundenheit darum bemüht, heimatvertriebenen ostpreußischen Postbediensteten den Weg für eine Wiedereinstellung zu ebnen und sie auch bei der Ordnung ihrer Rentenansprüche sowie in Pensionsfragen fachkundig zu beraten. Vor allem die Kollegen vom ehemaligen Königsberger Fernsprechamt und vom Postamt 5 wußten recht bald die sachkundige Beratung Pélissiers zu schätzen. In nahezu zweihundert Fällen konnte er den Weg für die Wiedereinstellung und für die Durchsetzung berechtigter Ansprüche ebnen. Auch als der verdiente Beamte nach fünfzig Dienstjahren 1955 in den Ruhestand trat, setzte er diese segensreiche Tätigkeit fort. Der Bundespostminister anerkannte die Leistungen Pélissiers in der Nachkriegszeit durch folgendes Schreiben:

„Ich habe mit Freude gesehen, daß Sie auch noch im Ruhestand Ihre früher in Königsberg (Pr) erworbenen eingehenden Personalkenntnisse meinen Dienststellen in Vertriebenenangelegenheiten bereitwillig zur Verfügung stellen und durch Ihre Mitarbeit wertvolle Hilfe geleistet haben. Für diese Tätigkeit spreche ich Ihnen meinen besonderen Dank aus."

Wir sprechen Landsmann Pélissier zu dieser Ehrung die herzlichsten Glückwünsche aus und knüpfen daran die Hoffnung, daß er noch lange in voller Frische seine segensreiche Arbeit fortsetzen kann.

Beförderungen

Björn Barth, Sohn des ehemaligen Bankbeamten E. P. H. Barth aus Konigsberg, Neue Dammgasse 20, wurde zum Leutnant der Luftwaffe befördert.

Prüfungen

Zahnarzt Eberhard Guttack aus Königsberg, Börsenstraße 1a, jetzt in (24b) Arnis über Kappeln, Schlei, promovierte an der medizinischen Fakultät der Christian-Albrecht-Universität Kiel zum Dr. med. dent.

Günter Kortner, Sohn des Schuhmachermeisters Bruno Kortner aus Allenstein, Kaiserstr. 31, jetzt in Worndorf, Kreis Stockach, Baden, bestand an der Christian-Albrecht-Universität in Kiel die Prüfung als Diplom-Landwirt mit „gut".

Helmut Wiese, Sohn des Lehrers Ernst Wiese, jetzt in Holßel, Kreis Wesermünde, hat im Rahmen seiner Ausbildung als Kunsterzieher die Werklehrerprüfung am Werklehrerseminar Köln mit „sehr gut" bestanden.

Heinz Schwibbe, Sohn des vermißten Steueramtmanns Johannes Schwibbe aus Königsberg, Henriettenstr. 12, bestand an der Landesfinanzschule Nordrhein-Westfalen in Schloß Nordkirchen die Steuerinspektorenprüfung mit „sehr gut". Anschrift: Brilon, Westfalen, Voßkuhle 19.

Gudrun Böhnke, Tochter des vermißten Landwirts Oskar Böhnke aus Imten, Kreis Wehlau, bestand an der Schwesternschule des BRK Amberg ihr Staatsexamen mit „sehr gut". Anschrift: Amberg, Destauchestr. 6.

Christel Helbing, Tochter der Witwe Anna Helbing aus Gr.-Gotteswalde, Kreis Mohrungen, jetzt in Witten, Ruhr, Beethovenstr. 9, bestand am Evangelischen Kinderseminar im Diakonissenhaus in Witten die Prüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin mit „gut".

Roderich Wohlgemuth, geboren in Heinrichswalde, Sohn des Vermessungsinspektors Otto Wohlgemuth aus Tilsit, jetzt in Siegburg, Rheinland, Hohenzollernstr. 101, hat seine Knappenprüfung auf der Schachtanlage Shamrock III/IV in Wanne-Eickel bestanden.

Hans-Werner Warnat, Sohn des Landwirts Otto Warnat aus Hochtann, Kreis Ebenrode, bestand bei der Handwerkskammer Hamburg die Meisterprüfung im Maurerhandwerk. Anschrift: Quickborn bei Hamburg, Himmel-Moor-Weg (Eigenheim).

Goldenes Sportabzeichen

Landsmann Willy Augustin aus Königsberg, Krausallee 10, vorher Lobeckstr. 6, jetzt Schulleiter der Schule Pfingstberg bei Plön, erhielt das einzige Deutsche Sportabzeichen in Gold, das im Jahre 1956 im Kreisgebiet Plön verliehen wurde. Landsmann Augustin diente aktiv bei der Luftnachrichten-Abt. in Ballieth, war dann bei einer Luftwaffendienststelle in Kobbelbude und Kriegsteilnehmer bis 1944, zuletzt als Kompanieführer. In englischer Kriegsgefangenschaft von 1944 bis 1947 bereitete er sich auf seinen neuen Beruf als Lehrer vor.

Mit hundert Jahren im Sportflugzeug

Gottfried Siedler sah die Welt von oben

„Das war der schönste Tag meines Lebens", sagte der hundertjährige Gottfried Siedler aus Gr.-Heydekrug im Samland — er lebt heute in Bergheim, Kreis Waldeck, in Nordhessen — als er am letzten Wochenende auf dem Flugplatz Kassel-Waldau aus einem Sportflugzeug kletterte. Über eine Stunde lang hatte ihn der jüngste Motorsportflieger Nordhessens, Rolf Gernert aus Bad Wildungen, über den Herkules, Kassels Wahrzeichen, über den Edersee und Bad Wildungen spazierengeflogen. (Über Gottfried Siedler berichteten wir anläßlich seines hundertsten Geburtstages ausführlich in Folge 16 vom 20. April.)

Als Gottfried Siedler seinen 100. Geburtstag feierte, hätte er den Reportern gesagt, er würde gern „noch mal etwas von der Welt sehen". Die Luftsportvereinigung Bad Wildungen bat ihr Mitglied Rolf Gernert daraufhin, dem rüstigen Greis die Welt einmal von oben zu zeigen. Als sei es die alltäglichste Sache der Welt, so gelassen stieg der Hundertjährige auf dem Flugplatz Kassel-Waldau in das Flugzeug. Mit 160 Stundenkilometern flog Rolf Gernert mit seinem hundertjährigen Gast über Nordhessen.

Als die Maschine über Siedlers Wohnort Bergheim kreiste, standen dort fast alle Einwohner auf der Straße und winkten. Der rüstige alte Herr zog sein Taschentuch und winkte zurück. Beim Verlassen der Maschine standen Gotfried Siedler Tränen in den Augen, so sehr hatte ihn der Flug beeindruckt.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über ...

... Hannelore Karallus, geb. am 15. 7. 1936 in Memel und Klaus Karallus, geb. am 22. 5. 1941 in Memel. Gesucht wird Meta Karallus, geborene Spugger, aus Liekertischken.

... Horst Martin, geb. am 28. 5. 1920. Gesucht wird Artur Martin aus Rastenburg, Dtsch-Ordensstraße 16.

... Ulrich Geske, Geburtsdatum unbekannt. Gesucht wird Friedrich Geske aus Brahetal bei Trempen, Kreis Angerapp.

... Willy Grund, geb. am 29. 9. 1921. Gesucht wird Albert Grund aus Groß-Steegen, Kreis Pr.-Eylau.

... Walter Hensel, geb. am 10. 7. 1916 in Rastenburg. Gesucht wird Gertrud Hensel, geborene Leidereit, aus Bienendorf, Post Wittenrode, Kreis Labiau.

... Helmut Eiding oder Eding, etwa 19 Jahre alt, Heimatanschrift: Königsberg. Gesucht wird Frau Gerda Eiding oder Eding.

... Dr. Willi Schwank, geb. etwa 1925, aus Wilken (Ostpr), Beruf: Augenarzt, ledig. Gesucht werden Angehörige aus Wilken.

... Herbert Kuhn, geb. am 29. 7. 1906 in Sielack. Gesucht werden Frau Liesbeth Kuhn aus Königsberg, Ponarther Straße 4, und Angehörige.

... Fritz Schwytaj, geb. 1911, aus Ortelsburg, ledig. Gesucht werden die Angehörigen aus Ortelsburg.

... Paul Knobloch, geb. am 5. 7. 1912 in Schöndamerau. Gesucht wird Frau Euphrosine Knobloch aus Schöndamerau, Kreis Braunsberg.

... Kurt Ollesch, geb. am 4. 7. 1924 in Schöndamerau, Kreis Ortelsburg. Gesuch wird Ludwig Ollesch aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg.

... Udo Nowak (?), geb. am 30. 9. 1926 in Wolfshöhe. Gesucht werden die Angehörigen aus Gropischken oder Karlsburg.

... Siegfried Preikschas, geb. am 9. 11. 1917 in Königsberg. Gesucht werden die Angehörigen.

... Erich Witt, geb. am 15. 11. 1924 in Königsberg. Gesucht wird Hanna Witt aus Königsberg-Vorstadt, Hospitalstraße 13.

... Hubert Wurde, geb. am 3. 11. 1926 in Groß-Kossel. Gesucht werden die Angehörigen.

... Erich Ott, geb. am 16. 7. 1897 (?) in Eschenau. Gesucht werden die Angehörigen aus Wormditt, Schloßstraße 19.

... Heinz Ziplies, geb. am 2. 3. 1924 in Kurland. Gesucht wird Willi Groschkuß aus Trempen, Kreis Angerapp.

... Otto Pockeleit, geb. am 31. 1. 1916 in Biothen. Gesucht wird Maria Pockeleit aus Spitzings, Kreis Königsberg.

... Ohlendorf, Personalien unbekannt. Gesucht werden die Angehörigen aus Escherningken.

... Leo Olschewski, geb am 7. 12. 1919 in Schönkau, Kreis Neidenburg. Gesucht wird Otto Olschewski aus Soldau, Abbau, Niederhofer Straße, Kreis Neidenburg.

... Walter Neumann, geb. am 22. 9. 1920 in Ludendorff, Kreis Labiau. Gesucht werden Angehörige aus Haffwerder, Kreis Labiau.

... Emil Neumann, geb. am 25. 6. 1903 in Starkenicken, Kreis Insterburg. Gesucht werden die Angehörigen aus Starkenicken, Kreis Insterburg.

... Erich-Wilhelm Böttcher, geb. am 5. 11. 1916. Gesucht werden Angehörige aus Lötzen.

... Bäcker und Konditor Holinski, geb. 1925/1927, aus der Umgebung von Insterburg. Gesucht werden die Angehörigen.

... Helmuth Retschkowski, geb. am 4. 4. 1899 in Königsberg, ev., ledig, Beruf: Installateur. Heimatanschrift: Königsberg, General-Litzmann-Straße 81. Gesucht werden die Angehörigen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

*

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Ostpreußen: Bleile, Gustav, geb. 1910, Beruf Tischler.
2. Ostpreußen: Dannenberg, Gerhard, geb. etwa 1914, verh., 1 Kind, geb. 1944, Oberfeldwebel.
3. Ostpreußen: Dohn, Ludwig, geb. etwa 1903/1905, Uffz., vermutlich Landwirt, zuletzt bei einem Ers.-Bat. der Artillerie.
4. Ostpreußen: Ehlert, Vorname unbekannt, Oberleutnant und Kompaniechef der Feldpost-Nr. 09 185.
5. Ostpreußen: Eibuschat, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, Uffz., vermutlich Landwirt, zuletzt beim Infanterie-Regiment 1048.
6. Ostpreußen: Grigull, Vorname unbekannt, geb. etwa 1891, Stabsfeldwebel, zuletzt Feldpost-Nr. 41 269.
7. Ostpreußen: Grompert, Vorname unbekannt, geb. etwa 1910/12. Oberleutnant. Die Ehefrau war in den Harz evakuiert worden.
8. Ostpreußen: Grundke, Alfred, geb. 1909.
9. Ostpreußen: Herkel, Josef, geb. etwa 1914, Obergefr.
10. Ostpreußen: Juckschad, Vorname unbekannt, geb. 1908/09, Feldwebel.
11. Ostpreußen: Kowalewski, Vorname unbekannt, geb. etwa 1912, Maschinengewehrschütze, zuletzt bei der Marine-Artillerie auf Hela eingesetzt.
12. Ostpreußen: Kronkowski, Max, geb. etwa 1920/21, Obergefreiter, zuletzt bei einem Eisenbahnpanzerzug.
13. Schwark, Bernhard, geb. am 18. 9. 1925 in Groß-Mönsdorf, gesucht wird Schwark, Bernhard aus Birkenau, Kreis Allenstein.
14. Schulz, August, geb. am 9. 3. 1912 in Brodau, gesucht wird Schulz, Wilhelm aus Brodau, Kr. Neidenburg.

15. Joswig, Otto, geb. am 5. 8. 1914 in Farienen, gesucht wird Joswig, Käthe aus Farienen, Kr. Ortelsburg.
16. Steffen, Wilhelm, geb. am 20. 12. 1902 in Neu-Dollstädt, gesucht wird Steffen, Lydia, aus Fürstenau, Kr. Pr.-Holland.
17. Stange, Adolf, geb. am 15. 11. 1887 in Heiligenbeil, gesucht wird Familie Stange aus Goldap, Lindenstraße 10.
18. Schwartz, Ernst, geb. am 30. 11. 1925 in Höhenwerda, gesucht wird Schwartz, Karl, aus Höhenwerda, Kreis Ortelsburg.
19. Schwarzinger, Josef, geb. am 8. 1. 1920 in Hohenau, gesucht wird Schwarzinger, Karl, aus Hohenau, Feldgasse 234.
20. Stahl, Carl-Otto, geb. am 12. 2. 1910, gesucht wird Frau Stahl aus Hohenstein.
21. Schuhmacher, Wolfgang, geb. am 13. 1. 1922 in Hoverbeck, gesucht wird Wilhelm Schuhmacher aus Hoverbeck, Kreis Sensburg.
22. Schulz, Hans, geb. am 2. 5. 1909 in Königsberg, gesucht wird Schulz, Amanda, aus Königsberg, Altstädt. Langgasse 9.
23. Schwarz, Karl, geb. am 16. 6. 1920 in Königsberg, gesucht wird Schwarz, Karl, aus Königsberg, Lieper Weg 55.
24. Stahl, Max, geb. am 16. 6. 1907 in Neudrienen, gesucht wird Liesbeth Stahl aus Königsberg-Quednau, Wehrmachtssiedlung 60.
25. Steidinger, Leo, geb. am 4. 10. 1912 in Thorn, gesucht wird Steidinger, Maria, aus Kulmsee, Kulmer Vorstadt.
26. Schulz, Heinrich, geb. am 25. 5. 1905, gesucht wird Berta Schulz aus Lawa, Kreis Bartenstein.
27. Schwiderski, Gustav, geb. am 4. 11. 1903 in Lyssuhnen, gesucht wird Familie H. Schwiderski aus Lyssuhnen, Kreis Johannisburg.
28. Schweizer, Ernst, geb. am 25. 11. 1917 in Sühlendorf, gesucht wird Frau Schweizer aus Mardefelde, Kreis Schloßberg.
29. Steiner, Helmut, geb. am 11. 3. 1926 in Martersdorf; gesucht wird Emil Steiner aus Martersdorf, Kreis Osterode.
30. Schweda, Gustav, geb. am 24. 12. 1913 in Muschaken, gesucht wird Luise Makowka aus Ortelsburg, Kreis Ortelsburg.
31. Schwalkowski, Fritz, geb. am 1. 3. 1902, gesucht wird Familie Schwalkowski aus Schloßberg.
32. Stamm, Horst, geb. am 20. 11. 1916 in Laukwangen, gesucht wird Helmut Sinz aus Poetschwalde, Kreis Gumbinnen.
33. Stebner, Erich, geb. unbekannt, gesucht wird Martha Stebner aus Schloß Schlodien, Kreis Pr.-Holland.
34. Schwarz, Kurt, geb. am 12. 2. 1917 in Grünwalde, gesucht wird Schwarz, Adolf, aus Siemen, Kreis Angerburg.
35. Schulzki, Wilhelm, geb. am 3. 3. 1926 in Süßnick, gesucht wird Schulzki, Wilhelm, aus Süßnick, Kreis Rastenburg.
36. Stascheit, Alfred, geb. 17. 7. 1923 in Karnaß, gesucht wird Elfriede Wallup aus Tilsit, Grünes Tor 1.
37. Steffan, Leonhard, geb. am 28. 12. 1901 in Rauschken, gesucht wird Steffen, Käthe, aus Wiesenfeld, Kreis Neidenburg.
38. Ostpreußen: Müller, Viktor, geb. 1905 in Ostpreußen, Polizeiwachtmeister bei der Feldpost-Nummer 16 792.
39. Ostpreußen: Nietschke, Günther, geb. etwa 1920 in Ostpreußen, Stadtinspektor, zuletzt bei der SS-Division Hohenstaufen.
40. Ostpreußen: Pagel, Auguste, geb. etwa 1903, verh., Landarbeiter, Obergefr. bei der Veterinär-Komp. der 155, Kosaken-Div., Feldpost-Nr. 30 849.
41. Ostpreußen: Pökern, vermutlich Hans, geb. etwa 1916/17 in Ostpreußen, ledig, Unteroffizier beim Inf.-Regiment 22, der 1. Division.
42. Ostpreußen: Radtke, Vorname unbekannt, verh., Metzger, SS-Rottenführer.
43. Ostpreußen: Rösel, Otto, geb. etwa 1910 in Ostpreußen, verh., mehrere Kinder, Landwirt, Obergefreiter.
44. Ostpreußen: Saworski, Kurt, geb. etwa 1910, verh., Obergefreiter beim Jäger-Regt. 99 der 1. Gebirgsjäger-Division.
45. Schröder, Ludwig, geb. etwa 1925/26 vermutlich in Königsberg, ledig, Abiturient, Gefreiter bei der 14. Komp. Fallschirm-Panzergren.-Regt. 3, Feldpost-Nr. L 62 297.
46. Vermutlich Ostpreußen: Schwengler, Kurt, geb. etwa 1917/20, verh., Obergefreiter.
47. Telmann, Josef, Meister der Gendarmerie.
48. Vollert, Paul, geb. etwa 1903 aus Ostpreußen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen unter Su/Mü/1/57, Hamburg 13, Parkallee 84/86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...

... Kameraden, die von 1920 bis 1925 beim Reiter-Regiment 2 in Allenstein gedient haben, besonders Greguli, Botzek, Bischoff, Keuchel, Rittmeister Seld und Schinski.

... Uffz. Gerhard Szemkus, geb. 1. 5. 1920, 2. Ausbildungs-Komp., Gren.-Ers.-Bat. 389 Sensburg, letzte Nachricht Januar 1945, und Uffz. Herbert Szemkus, geb. 2. 10. 1918, bei einer Infanterieeinheit, letzte Nachricht Weihnachten 1944 aus dem Raum Goldap.

... Erich Wolter, geb. am 22. 2. 1914, aus Königsberg, Brückenstraße 1. Im April 1945 als Spezialist (Flugzeugklempner) nach Rußland verschleppt.

... Frau Friederike Doersch, geborene Dehner, geb. am 19. 10. 1900, und deren Kinder: Susanne, geb. am 2. 2. 1929, Peter, geb. 1937, und Irmgard, geb. 1941, aus Königsberg, Dreysestraße 33.

... Aloisius Rautenberg, geb. am 22. 2. 1913 in Wengaithen, Kreis Allenstein, Kurlandkämpfer beim 1. Jägerbat. Inf.-Regt. 2. 11. Div. 1945 noch in Krottingen gesehen worden, seitdem fehlt jede Spur.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gott der Herr erlöste am 18. April 1957 fern der geliebten Heimat meinen lieben unvergeßlichen Mann, unseren herzensguten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fleischermeister

Ernst Buchsteiner

früher Willkischken, Ostpreußen

im 75. Lebensjahre von seinem langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden.

In stiller Trauer
Frieda Buchsteiner, geb. Nucklies
Lisbeth Buchsteiner
Hilde Teubler, geb. Buchsteiner
Gerhard und Ursula als Enkelkinder

Landkirchen auf Fehmarn, Holstein

Wir haben unseren lieben Entschlafenen am zweiten Osterfeiertag zur letzten Ruhe geleitet.

Nach schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, mein herzensguter, treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Regierungsinspektor i. R.

Rudolf Elies

früher Landratsamt Insterburg und Scharfenwiese

* 8. 1. 1889 in Liebstadt † 16. 4. 1957

Elfriede Elies, geb. Gomm
Bad Mergentheim, Paul-Seitz-Weg 5
Heinz Elies und Frau, Oberhausen
und Anverwandte

Ich gedenke meines lieben Pflegevaters
Horst Scheffler, Torney über Neuwied
früher Lehntal, Kreis Angerapp

In stillem Gedenken

Zum zwölften Male jährt sich der Tag, da meine lieben Eltern

Rudolf Saenger
Luise Saenger
geb. Wahls

zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Metgether Straße 6
durch den Russeneinfall in Königsberg ums Leben kamen.
Sie sind unvergessen.

Erich Saenger und Frau

früher Königsberg/Elbing, Nürnberger Straße 17
jetzt Stuttgart-Degerloch, Straifstraße 20

Zum fünfzehnjährigen Todestag
gedenke ich in Liebe meines unvergessenen Mannes
Steuerberater, vereid. Bücherrevisor

Gerhard Lucas

geb. 8. 3. 1882 gest. 26. 4. 1942

In tiefer Wehmut gedenke ich meiner lieben Söhne
Leutnant und Kompanieführer

Horst Lucas

geb. 20. 9. 1914 gef. 8. 3. 1945

Dipl.-Kaufmann, Helfer in Steuersachen

Reinhold Lucas

geb. 30. 6. 1916 vermißt seit 21. 12. 1942
beide in Rußland

Kameraden, wer kann mir etwas über ihr Schicksal mitteilen? Unkosten werden erstattet.

Therese Lucas, geb. Behrendt

Königsberg Pr., Sternwartstraße 37
jetzt Wolfsburg, Lessingstraße 17

Fern der Heimat entschlief sanft am 5. April 1957 mein lieber Schwiegervater und Bruder, unser guter Groß- und Urgroßvater, der

Landwirt

Franz Romahn

früher Böttchensdorf, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

im fast vollendeten 90. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Charlotte Romahn, geb. Becker

Bad Friedrichshall-Kochendorf
Lindenberg, im April 1957

Wir haben ihn in aller Stille zur Ruhe gebettet.

Fern der Heimat starb am 10. April 1957 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Gustav Bobeth

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Auguste Bobeth, geb. Pahl
Erna Bischoff, geb. Bobeth
Erich Bischoff

Königsberg-Ballieth
z. Z. Steinheim am Main
Bergstraße 4

---

2. Tim. 4, 7

Fern seiner geliebten unvergeßlichen Heimat erlöste Gott der Herr heute früh, 6.25 Uhr, nach langem schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren meinen lieben Mann, unseren guten, stets um uns besorgten Vater u. Schwiegervater, lieben Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Karl Friedrich Kahl

Major d. Res.
Rittergut Barsenicken
Samland

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Erna Kahl, geb. Führer
Burghard Kahl u. Frau Liesel
geb. Mostberger
Winfried Kahl

Velbert, Rhld., Wilhelmstr. 53
den 22. April 1957

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 25. April 1957 auf dem Waldfriedhof in Velbert statt.

Am 30. März 1957 starb nach langem schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten der heilg. kath. Kirche

Carl Kurzbach

Reichsbahn-Obersekretär i. R.
früher Insterburg, Ostpreußen

im 78. Lebensjahre.

Im Namen
der Hinterbliebenen
Helene und Lucia Schultz
als Nichten

jetzt Lübeck, Kantstraße 8

Am 12. April 1957 ging mein lieber unvergeßlicher Mann, unser bis zuletzt um die Seinen besorgter Vater, der

Lehrer

Max Greschat

fr. Wiesenhöhe, Kr. Treuburg

nach kurzer schwerer Krankheit für immer von uns.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Fridel Greschat, geb. Herzog

Balve (Sauerland)
Brucknerweg 2

Wenn Liebe könnte Wunder tun und Tränen Tote wekken, dann würde dich, mein lieber Sohn, bestimmt nicht kühle Erde decken.

Am 7. Mai 1957 jährt sich zum zwölften Male der Todestag, an dem mein lieber Sohn und Familienvater

Sanitätsstabsfeldwebel

Helmut Schrödter

mit 23 seiner Kameraden auf dem Rückmarsch in die Heimat bei Lübeck von Partisanen erschossen wurde. Er ruht auf dem Friedhof in Herrenburg.

Kann dir die Hand nicht geben, bleib du in ewigem Leben, mein guter Kamerad.

Dein tiefbetrübter Vater
Fritz Schrödter
Leutn. d. Gend. a. D.
nebst Schwiegertochter und Kindern

Nach schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emma Lipski
geb. Preuße

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer
die Kinder

Ragnit, Kreis Tilsit, Ostpr.
jetzt Ehekirchmühle
Kreis Wertingen

Fern der geliebten Heimat und vom Hof seiner Väter vertrieben, entschlief am 15. April 1957 sanft und ruhig nach längerem, mit Geduld getragenem Leiden unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Ernst Bloedhorn

fr. Thomsdorf, Kr. Heiligenbeil

im 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Christel Bloedhorn
Horst Bloedhorn
Ilse Bloedhorn, geb. Hess

Engensen über Hannover
im April 1957
Uetze (Hannover)
Am Schachtacker 6

Nach Gottes Willen entschlief am 11. April 1957 nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein lieber Mann und Lebenskamerad, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Schwidder

im 71. Lebensjahre.

Im Namen aller Trauernden
Elise Schwidder
geb. Pohl

Bartenstein
Rastenburger Straße 22
jetzt Hofheim-Ried
den 12. April 1957

Am 5. April 1957 verschied mein lieber Mann, unser lieber Vater, Opa und Schwiegervater

Fleischermeister

Ernst Szepanski

früher Hohenstein, Ostpreußen

nach langem schwerem Leiden im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer
Anna Szepanski, geb. Gunia
Reinhold Lengner und Frau Waltraud, geb. Szepanski
Hans Murche und Frau Hanna geb. Szepanski
nebst drei Enkelkindern
Walter Szepanski und Frau
nebst zwei Enkelkindern
alle sowjetisch besetzte Zone
Karl Dembski u. Frau Herta geb. Szepanski
nebst Enkelkind
wohnh. in Waldshut, Baden
Dorfhalde 29

Die Beerdigung fand am 10. April 1957 in der sowj. besetzten Zone statt.

Mich hat auf diesen Wegen manch harter Sturm erschreckt, Blitz, Donner, Wind und Regen hat mir oft Angst erweckt, Verfolgung, Haß und Neiden, ob ich's gleich nicht verschuld't, hab ich doch müssen leiden und tragen mit Geduld.

Fern ihrer teuren ostpreußischen Heimat, die sie mit der ganzen Kraft ihrer Seele liebte, ist am 5. April 1957 in Bad Sulzburg, Südbaden, meine geliebte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Auguste Lessing
geb. Melenk

früher Gr.-Allgawischken
Kreis Elchniederung

im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Erna Lessing

Basel, Schweiz
Oberweiler Straße 19

Fern seiner geliebten Heimat verschied am 31. März 1957 sanft im Herrn unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Anton Wolff

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen
aller Trauernden
Anton Wolff

Seeburg, Kr. Rößel
jetzt Säckingen, Obere Flüh 54

Zum einjährigen Gedenken

Am 3. Mai 1956 entschlief plötzlich mein geliebter Mann und Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Walter Vasoldt

Steuerinspektor a. D.

im 69. Lebensjahre. Er bleibt uns unvergeßlich.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Anna Vasoldt, geb. Stich

Bochum, Cramerstraße 17

Am 16. April 1957 ist nach einem arbeitsreichen Leben, wohlversehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche, im 69. Lebensjahre unsere liebe herzensgute Frau und Mutter, Großmutter und Tante

Paula Gandlau
geb. Matern

nach schwerem Leiden verschieden. Sie folgte ihren unvergessenen beiden Söhnen

Hans und Arnold

in die Ewigkeit. Ihr Leben war treueste Pflichterfüllung. Ihr letzter Wunsch war, noch einmal die ostpreußische Heimat wiederzusehen.

In stiller Trauer
Johann Gandlau
früher Tischlermeister in Hohenstein, Ostpreußen
Kinder und Enkel

jetzt Waldstatt F. 11
über Pocking, Niederbayern

Am 23. April 1957 verstarb nach langem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Frenzel
geb. Mrotzek

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
Otto Frenzel
Fritz Frenzel u. Frau Auguste
geb. Röse
drei Enkelkinder
und alle Anverwandten

Gütersloh, Marienfelder Str. 274
Frankfurt am Main
den 23. April 1957
früher Königsberg Pr.

Fern der Heimat ist am 10. April 1957 nach einem arbeitsreichen Leben mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, mein lieber guter Vater und Opa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Richard Rehse

nach kurzer schwerer Krankheit, wenige Tage vor Vollendung seines 59. Lebensjahres verschieden.

In stiller Trauer
Amanda Rehse, geb. Blisginn
Gerhard Rehse
Herbert Jahnke und Frau Helen geb. Rehse — Brooklyn N.Y. USA
Familie Kurt Rehse
Familie Otto Rehse früher Seckenburg (Elchniederung)
Adele Groß, geb. Blisginn

Hamburg-Altona, Allee 122
früher Königsberg Pr., Kneiph. Langgasse 19 (Spatenbräu)

Sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Heute, gegen 19.20 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer und schwerer Krankheit mein lieber unvergeßlicher Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Oberpichler

im Alter von 58 Jahren. Sein Leben bestand nur aus Sorge für die Seinen. — Wir vergessen Dich nie.

In stiller Trauer
Berta Oberpichler, geb. Jeske
Christel Schwanicke, geb. Oberpichler
Paul Schwanicke
Enkelkinder und Anverwandte

Remscheid, den 5. April 1957
Oberhölterfelder Straße 27

Wir brachten unseren lieben Entschlafenen am Dienstag, dem 9. April 1957, 15 Uhr, von der Kapelle des Hastener Friedhofes aus zur letzten Ruhe.

Am 16. April 1957 starb nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Großvater, Urgroßvater

ehem. Landwirt und Bürgermeister

Hermann Kreutzahler-Sallen

im vollendeten 88. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Luise Kreutzahler, geb. Lange

(16) Engelrod über Lauterbach, Hessen

Nach Gottes unerforschlichem Willen, für uns alle unfaßbar, mitten aus seinem schaffensfrohen, nimmermüden Leben, verstarb infolge Herzschlages mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Molkereifachmann

Curt Klimmeck

im Alter von 49 Jahren.

In tiefer Trauer
Marga Klimmeck, geb. Kleen
Frank und Klaus Klimmeck
und Geschwister Klimmeck

Rodenkirchen (Oldenburg), den 30. März 1957
früher Nickelshagen und Osterode, Ostpreußen



Fern der Heimat entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Papa, Bruder, Schwiegersohn, Onkel und Schwager

Fritz Friese

kurz vor Vollendung des 50. Lebensjahres.

In tiefer Trauer
im Namen der Angehörigen
Charlotte Friese, geb. Grunwald

Neu-Wulmstorf, Kreis Harburg, den 18. April 1957
Königsberger Straße 60
früher Sumpf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

Gott erlöste nach qualvollem Leiden am 16. April 1957 meinen treuen Lebenskameraden und guten Vater unserer Kinder

Friedrich Wilhelm Lewald

Vermessungsingenieur, tätig in der DAG

Er konnte seine Heimat nicht vergessen

In Dankbarkeit denken an ihn
Lydia Lewald, geb. Pliquett
Edith, Carmen und Vera

Hamburg 39, Carl-Cohn-Straße 9
den 17. April 1957

Am 10. April 1957 entschlief sanft fern der geliebten Heimat mein gütiger Mann, mein treuer Lebenskamerad in 37 Jahren, unser lieber Ohm, Großonkel und Schwager

Dr. Leo Kob

Studienrat a. D.

im 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen
Susanne Kob, geb. Mackelanz

Eich, Kreis Worms
früher Königsberg Pr., Albrechtstraße 19

**Sei getreu bis in den Tod,
so will ich dir die Krone des Lebens geben.**

Am Ostermontag nahm Gott uns meinen geliebten Mann und unseren herzensguten Vati

Hans Schulz

Bankinspektor a. D.

Sein Heimgang traf uns plötzlich und unerwartet.

In tiefem Schmerz
Lucie Schulz, geb. Bombel
Sabine und Brigitte

Osterode, Ostpreußen, Neuer Markt 17
jetzt Halsdorf, am 23. April 1957
Kreis Marburg (Lahn)

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 7. April 1957 an den Folgen eines Unfalles plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Kriminalsekretär i. R.

August Reusch

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Erika Gerwin, geb. Reusch
Ernst Gerwin
Edith Ruegsegger, geb. Reusch
Fritz Ruegsegger
Horst Reusch
Edith Reusch, geb. Zöller

Insterburg, Ziegelstraße 23
jetzt Düsseldorf, Sedanstraße 16

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 12. April 1957 mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Adolf Gorny

früher Buchwalde, Kreis Osterode, Ostpreußen

im Alter von 85 Jahren.

Es trauern um ihn
seine Frau Luise Gorny, geb. Bartikowski
sein Sohn August Gorny und Frau Charlotte geb. Jansen, Bremervörde
Emma Quitnewski, geb. Gorny, Plön
Helene Wesner, geb. Gorny, Plön
Enkel, Urenkel
und alle Verwandten

Plön, den 16. April 1957
Lübecker Straße 9

Zum Gedenken

Am 30. April jährte sich zum zehnten Male der Todestag unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des

Oberlokführers und Werkstättenvorstehers

Max Schroeder

geb. 10. 9. 1869 — gest. 30. 4. 1947
in der sowjetisch besetzten Zone

früher Neidenburg, Ostpreußen

In stiller Trauer
Waldemar Schroeder und Familie Remscheid-Lennep
Elfrieda Schroeder, Dortmund

Im gesegneten Alter von fast 95 Jahren wurde uns in der Nacht zum 16. April 1957 meine liebe Mutter, meine herzensgute Großmutter

Eva Albrecht

geb. Sturies

durch den unerbittlichen Tod genommen. Ihr Leben war nur Liebe und Güte.

In stiller Trauer
Hanna Sperber, geb. Albrecht
Gerda Sperber

Peine (Hannover) Sedanstraße 14

Die Beerdigung hat auf dem evangelischen Friedhof in Peine stattgefunden.

Am 17. April 1957 entschlief sanft mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt

Erich Lubenau

früher Schraderswerth, Kreis Lötzen

Major d. Res.

Ritter des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern
Inhaber des EK I. und II. Klasse beider Kriege

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Gertrud Lubenau, geb. Wegner
Ruth Lubenau
Dr. Benigna Landeck, geb. Lubenau
Dr. Siegfried Landeck
Armin und Gerd Landeck

Herdecke (Ruhr), Ruhrallee 6
Marienthal-Horst (Kr. Helmstedt) und Velpke (Kr. Helmstedt)

Die Beisetzung hat am 20. April 1957, dem Wunsche des Entschlafenen entsprechend, in aller Stille stattgefunden.

Am 15. April 1957 hat eine tückische Krankheit nach kurzem Krankenlager meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Sender

geb. Grabowski

kurz vor ihrem 66. Geburtstag aus unserer Mitte gerissen. Ihr Leben war grenzenlose Liebe und stetige Sorge um das Wohl ihrer Lieben.

Im Namen aller Angehörigen
Paul Sender, Lehrer i. R.

Elmshorn, Mommsenstraße 6, im April 1957
früher Moddelkau, Kreis Neidenburg

Am Gründonnerstag haben wir sie auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.



Es ist so schwer, wenn sich zwei liebe Augen schließen,
die Hände ruhen, die stets so treu geschafft,
und unsere Tränen still und leise fließen,
ein gutes Herz wurd' zur Ruh gebracht.

Fern der Heimat entschlief sanft und ruhig nach langem schwerem, in Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Julie Fabrizius

geb. Danielzik

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Olszewski

Wilhelmshaven, den 5. April 1957
Störtebekerstraße 4
früher Misken, Kreis Johannisburg, Ostpreußen

Am 10. April 1957 haben wir unsere liebe Entschlafene auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven zur letzten Ruhe gebettet.

Ein treues liebes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge rief der barmherzige Gott am 16. April 1957 unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Johanna Wicha

geb. Meyer

früher Angerapp (Darkehmen)

im Alter von 76 Jahren zu sich in seinen Frieden.

In tiefer Trauer
Ernst Wicha und Frau Mariechen, geb. Döring
Otto Wicha und Frau Else, geb. Fresow
Emil Wiechert und Frau Lieselotte, geb. Wicha
Herbert Heidt und Frau Else, geb. Wicha
drei Enkelkinder, ein Urenkel

Wiesbaden, den 16. April 1957
Blumenthalstraße 20

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach langem schwerem Leiden, doch für uns plötzlich und unerwartet, entschlief am 14. April 1957 meine liebe herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Hardt

geb. Koch

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer stiller Trauer
Wilhelm Hardt
Elisabeth Hamm, geb. Hardt
Charlotte Weichhaus, geb. Hardt
Willi Hardt und Frau
Franz Adomeit und Frau, geb. Hardt
Alfred Donnerstag und Frau, geb. Hardt
Heinz Hardt und Frau
und sieben Enkelkinder

früher Wehlau, Lohberg 2
jetzt Ebstorf, Kreis Uelzen, Schwienaustraße 2